

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 46 (1912)

72 (13.3.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-717535](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-717535)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 2.40 M., auch die Post bezogen inkl. Befehlsgeld 2.45 M. Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Verlegerstraße 28. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 72.

Oldenburg, Mittwoch, 13. März 1912.

XXXVI. Jahrgang

Hierzu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Reichstag legte gestern die zweite Lesung des Reichsamtens des Innern fort.

Die Reichstagsinterpellation über den Streik der Ruhrbergleute wird heute im Reichstage noch nicht zur Besprechung kommen, da die Regierung erst noch Material sammeln will.

Das preussische Herrenhaus nahm den Antrag Kuttner zum Schutze der Arbeitswilligen einstimmig an.

Die Ratifikationsurkunden zum deutsch-französischen Abkommen über Arafuko und Aquatorialafrika sind am Dienstag in Paris ausgetauscht.

Wie aus Gmunden gemeldet wird, steht die Verlobung der jüngsten Tochter des Herzogs von Cumberland mit dem Erbgroßherzog von Mecklenburgs Streitig bevor.

Englands Flottenetat für 1912/13 schließt insgesamt mit 44 085 400 Pfund ab gegen 44 392 500 Pfund im laufenden Rechnungsjahr.

Die Agenzia Stefani berichtet über einen schweren Kampf am Montag früh bei Tobruk, wobei die Italiener dem Feinde erge Verluste beigebracht hätten. Die Italiener hatten dreizehn Tote und 73 Verwundete.

Die „vierte Waffe“ —

hüben und drüben.

In dem Maße, als sich Flugzeuge und Flugzeugführer in Frankreich mehren, wächst der französische Kriegesmut. Das Volk berauscht sich an phantastischen Schilderungen, die mit Hilfe der Flieger Frankreichs Soldaten im nächsten Kriege über die durch die Luftbomben verwirrten Deutschen triumphieren werden. Somit ganz ernsthafte Leute, Offiziere, werden zu Phantasten, wenn sie auf die „vierte Waffe“ zu sprechen kommen. Einer hat jetzt gar schon ein 355 Seiten starkes Lehrbuch der Militär-Fliegerkunst und der Flieger-Taktik geschrieben. Daß das Fliegen einweilen immer noch eine höchst gefährliche Sache ist und nur unter besonders günstigen Witterungsverhältnissen ausgeübt und erst recht militärisch ausgeübt werden kann, das bezweigen die guten Leute in den Augenblicken ihrer luftig-nationalen Erhebung.

Da aber heutzutage das, was möglichst oft und möglichst laut wiederholt und von dem taunendstüßigen Ungebener Presse ausposaunt wird, schließlich doch Glauben findet, so mag es zur Erneuerung unnötiger Aufregung nicht unangebracht sein, sich über den Stand des Militär-Fliegerwesens ein. Man teilt die Flugzeuge, die man zwar noch nicht hat, aber später zu haben gedenkt, in „Geschwader“ und „Divisionen“ ein und erbt sich im Voraus an der pompösen Endziffer: 300 Aeroplane! Und denkt, damit muß „es“ doch gehen! Sieht man jedoch näher zu, so ergibt sich, daß einweilen nach amtlichen französischen Angaben nicht mehr als 50 militärisch verwendbare Flieger vorhanden sind, mehr Flugzeuge also offenbar noch nicht Verwendung finden können. Denn eine „Materialreserve“ hat wenig Zweck, wo mit dem Material in der Mehrzahl der Fälle auch der Flieger zu Grunde gehen wird. Ueberdies aber besteht Grund zu der Umahme, daß selbst die Zahl 50 noch etwas französisch-optimistisch hochgegriffen erscheint. Da unter diesen Umständen der Partier Nationalisten-Presse der Einbruch von Frankreichs Luftmacht auf den bösen Nachbar denn doch nicht genügend erschien, hat sie nun zu dem nicht mehr ganz neuen, in besonderen Mitleid gewiß zweckmäßigen, hier aber ganz unangenehmen Mittel einer Nationalpreisfrage gegriffen und nach eifrigem Klammetrommeln bis jetzt auch glücklich — eine Million Franken zusammengebracht. Diese Million aber wird es auch nicht machen. Sie kann nicht verbänen, daß die militärischen Leistungen der Flugzeuge bis auf weiteres in der Erkundung, wie auch im Angriff immer noch sehr problematische bleiben werden. Besonders gute Ergebnisse vor von den besten vorhandenen Fliegern unter bekannten Voraussetzungen und über bekanntem Gelände erzielt wurden, beweisen nicht viel. Das Lehren liegt in der Erfahrung der Italiener in Tripolis. Anfangs wurde von ihnen Fliegern dort viel Aufhebens gemacht. Jetzt aber ist es aus guten Gründen recht stille geworden. Der Aeroplan als Angriffs-Waffe vollends liegt noch völlig in den Windeln.

Es ist bei der Eigengeschwindigkeit des Flugzeuges — und damit der Luftbombe im Augenblicke des Abwerfens — bei der Windversetzung usw. heute kaum möglich, selbst bei niedriger Flughöhe einigermaßen gezieltes Feuer vom Aeroplan abzugeben. Zufallsstreifer kann es geben. Aber auch diese vermehren sich bei dem Fortschreiten der Abwehrmethoden, die selbstverständlich auch nicht auf sich warten lassen. Eine Luftschiffhalle ist beispielsweise ein begehrenswertes Ziel für Flieger-Bomben. Sie werden sie der Längsrichtung nach zu überfliegen suchen, um eine möglichst große Treffwahrscheinlichkeit zu haben. Wird man auf einen Erfolg der Flieger in dieser Hinsicht warten, bis man sich entscheidet, Luftschiffhallen durch Geschütze zu sichern, deren Geschossgarbe in der Längsrichtung darüber hinstreicht? Luftschiffe von sonst kriegsbraucher Beschaffenheit hätten wohl, da sie mit geringerer Geschwindigkeit fahren können, an sich mehr Aussicht, solche Ziele zu treffen. Aber da sie auch ein größeres Ziel müssen, müssen sie größere Höhenlagen aufsuchen, und so verliert sich der Vorteil wieder.

Das alles ist den Franzosen natürlich auch bekannt. Aber ihrer eigenen Veranlagung nach sind sie nun einmal nicht dafür, still und bedächtig vorzugehen. Und so machen sie über ihr Tun großen Käse, der um so größer wird, je verschwiegener man in Deutschland zu Werke geht. Es gibt ja auch sonst mutige Leute, die lächeln, wenn sie nachts durch einen dunklen Wald gehen.

Wir haben in Deutschland jedenfalls keine Veranlassung, anzunehmen, daß die maßgebenden Stellen sich mit dieser Seite der militärischen Vorbereitung nicht genügend befaßt. Es geschieht alles, was nötig ist, es wird theoretisch und praktisch eifrig gearbeitet, auch wenn scheinbar im Wubag des Reichsheeres keine Aeroplant-Zunehmen wie in Frankreich geordert werden. Auf dem Gebiete des Militär-Luftschiffes aber, das hat ohn Zweifel immer noch kriegsbraucher ist als das beste Flugzeug, sind wir untern fliegeregeltesten Nachbarn um ein gutes Stück voraus. Hier muß einweilen, geschweige denn Anlagen zu lassen, muß unsere besondere Sorge sein.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Bermuths Tropfen.

Der Kampf um die Dedung der Wehrvorlage n treibt seltsame Akten. Wer Sinn für Humor hat, so schreibt die „Wd. Ztg.“ aus Berlin, der wird mit einer gewissen Schadenfreude verfolgen, wie allgemach ein völliger Szenenwechsel eintritt, bei dem der Staatssekretär des Reichschoyams mit aller Gewalt hinter die Kulissen geschoben werden soll. Herr Bermuth hat es vor den Wahlen für zweckmäßig gehalten, bei einer ziemlich an den Haaren herbeigelegenen Gelegenheit ein Loblied auf die Ergebnisse der Finanzreform zu singen. Er ist damals von der konservativ-kerfalen Presse über den grünen Klee gelobt und als das Muster aller Schatzsekretäre vorgeführt worden. Aber jetzt hat sich das Mäntchen gewandt. Die Angst vor der kommenden Erbschaftsteuer nötigt die Parteien der Rechten dazu aus dem Etat Ueberflüsse herauszuschreiben, die mehr als hinreichend sein sollen, um die Kosten der Wehrvorlage zu decken. Davon aber will Herr Bermuth nichts wissen. Er bleibt dabei, daß ohne neue Einnahmen keine neuen Ausgaben bewilligt werden dürfen. Und dadurch hat er es mit Herrn Erzberger und seinen Freunden gründlich verschüttet. Jetzt ist er plötzlich nicht mehr der tüchtigste Finanzmann, sondern ein verkappter Nationalliberaler, der „seinen Freunde“ Wassermann bindende Zusicherungen für das Wiederaufleben der Erbschaftsteuer gemacht haben soll. — Das ganze Gerede ist so eigentlich im Grunde zu lächerlich, als daß jemand darauf hineinfallen könnte; aber Herr Bermuth hält es trotzdem für angezeigt, der „Germania“, die wieder einmal politische Brunnenvergiftung im großen Stile betreibt, die folgende Berichtigung zuzuschicken: „In Ihrer heutigen Nummer teilen Sie mit, ich hätte bei Beratung des Zuwachs-gesetzes maßgebenden nationalliberalen Abgeordneten die Zusage gemacht, daß mein erster Steuerentwurf nach den Reumahlen die Wiedererbringung der Rindererbschaftsteuer sein würde. Diese Angabe entspricht nicht den Tatsachen. Bei meinen Verhandlungen und Besprechungen über die Wertzuwachssteuer ist von der Einführung der Erbschaftsteuer niemals die Rede gewesen. Ferner gestatte ich mir, festzustellen, daß ich keiner politischen Partei angehöre oder angehört habe.“

Wenn Herr Bermuth glaubt, daß er damit die ultramontane Presse kleintrüben kann, dann ist er im Irrtum. Er soll nun einmal, falls er nicht unbedingt nachgibt, geopfert werden. Seine früheren Verbienste nügen ihm nichts mehr, und wenn er nicht im Bundesrat tarifräftige Unterstützung findet, dann ist sein politischer Tod besiegelt, umsonst, als da auch noch allerlei persönliche Querstreben im Spiele sind, deren Ursprung in einem Reichsamt

zu suchen sein dürfte, wo jemand sitzt, der selbst gar zu gerne Reichstagssekretär werden möchte.

Das Disziplinarverfahren gegen Traub.

Wie der „Wd. Ztg.“ aus Breslau gemeldet wird, findet die Verhandlung gegen Warrar Traub unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Verhandlung wird des umfangreichen Aktenmaterials wegen voraussichtlich bis Donnerstag dauern, obgleich das Konfissorium seine Zeugen geladen und auch die Ladung der von Traub vorgelegten Zeugen abgelehnt hat. Die Anklage vertritt Konfissorialrat Jain.

Der Arbeitskampf der Bergleute.

Die Streikflage in Ruhrreviere. Nach den aus Essen vorliegenden Meldungen sind bei der vorgestrigen Nachmittagsstichtung von 109 884 Arbeitern 46 971 eingezogen. Es treten also 57,25 Prozent. Es wird damit gerechnet, daß der Ausstand in den nächsten Tagen noch größeren Umfang annehmen werde. In der vorgestrigen Vorstandssitzung des Zechenverbandes wurde beschlossen, allen dem Verbands angehörenden Zechenverwaltungen zu empfehlen, die Arbeiteraussschüsse baldigst einzuberufen. — Der Ausstand auf den Zechen des Dortmunder Reviers dauert in voller Stärke an. Hier hat sich die Lage insofern bedenklich zugepoint, als jetzt unter den Streikenden die Stimmung gegenüber den Arbeitswilligen außerordentlich gereizt ist. Die Streikenden halten beim Schichtwechsel die Zugangstrecken zu den Zechen scharenweise besetzt und verhöhnen laut die Arbeitswilligen. Aus diesem Grunde hat die Harpener Bergbaugesellschaft sich an die zuständige Stelle in Berlin gewandt und einen verfräkten Schutz der Arbeitswilligen verlangt. Auf sämtlichen Zechen der Harpener Bergbaugesellschaft streiken gestern morgen etwa zwei Drittel der gesamten Belegschaft. Von 25 308 Mann sind nur 8331 angefahren. Röhnlich, teilweise noch stärker, ist der Ausstand auf den übrigen Zechen des Dortmunder Reviers.

Während die Streikbewegung im Ruhrgebiet wächst, ist der Bergarbeiterausstand im Saargebiet nunmehr ebenfalls ausgebrochen. Auf der Grube Reifenbach der Saar- und Moselbergwerksgesellschaft ist plötzlich der Streik ausgebrochen. Heute mittag sind von rund 700 Mann Belegschaft der Grube 50 Mann eingezogen. Die Streikenden, die ohne Kündigung die Arbeit niedergelegt haben, stellen die gleichen Forderungen wie die Arbeiter des Ruhrbezirks. In den sonstigen Gruben zeigt sich die Lage unverbändert.

Die belgischen Bergarbeiter.

Infolge der Bergarbeiterausstände in Deutschland und England begann unter den belgischen Grubenarbeitern eine Gärung, weshalb das Nationalkomitee der Föderation der Bergleute zusammengetreten ist und beschlossen hat, die Fragen: Minimallohnung, Lohnerhöhung um 15 Prozent, offizielle Anerkennung der Föderation, den vier Revierkonferenzen für Sonntag zur getrennten Beschlußfassung vorzulegen. Eine allgemeine Konferenz soll am 24. März in Brüssel zusammentreten, um endgültig über die zu treffenden Maßnahmen Beschluß zu fassen.

Ausland.

Die starke englische Flotte und Arme.

Der Flottenetat für das Rechnungsjahr 1912/13 ist veröffentlicht worden. Er schließt insgesamt mit 44 085 000 Pfund Sterling ab gegen 44 392 500 Pfund im laufenden Rechnungsjahr.

Im Verlaufe der Debatte über das Secretsbudget im Unterhause erklärte Ameras (Unionist), daß sich das Land bezüglich der Arme noch in genau derselben Lage befinde, als dies vor dem Ausbruch des südafrikanischen Krieges der Fall gewesen sei. Parlamentsuntersekretär Seely erwiderte, es sei wirklich wahr, daß England im Jahre 1899 die kleine Truppenmacht, die nötig gewesen sei, um Verstärkungen nach Natal zu senden, nicht habe absenden können, ohne Truppen von Indien, Ceylon und den anderen östlichen Garnisonen wegzunehmen. Aber seither seien große Fortschritte gemacht worden. Hierauf erklärte Seely: Ich habe hier eine Karte für Ameras und ich will eine ähnliche Karte an alle Parlamentsmitglieder senden unter der Forderung, daß sie als Geheimnis betrachtet wird, aus der erschen werden kann, daß, wenn wir morgen Verstärkung nach Natal senden müssen, wie dies tun können, ohne einen einzigen Mann von irgend einer östlichen Garnison zu nehmen. Wir können in wenigen Tagen, wenn die Transportflotte bereit sind, 150 000 Mann vollständig ausgerüstet mit Waffen, Munition und Vorräten sowie Verstärkungen für drei Monate absenden. (Beifall.) Ameras hat unsere militärische Bereitschaft sehr stark angegriffen, was, wenn man diese Angriffe für berechtigt hielt, eine sehr ernste Rückwirkung auf unsere Stellung in der Welt haben würde. Ich bin hier, um zu wiederholen, daß innerhalb weniger Tage nach dem

Befehle zur Mobilmachung — die Anzahl der Tage ist hier in diesem Dokument angegeben — 150 000 Mann abgerufen werden können, und das bedeutet einen außerordentlichen Fortschritt in unserer Geschichte. Wenn Amerik die Zeit des südafrikanischen Krieges mit der gegenwärtigen vergleicht, so heißt das, mit dem Hause Scherz treiben. (Weißall bei den Ministerien.) Die Effektivstärke der Armee wurde darauf bewilligt.

Unpolitisches

Der Postdieb Höfer verhaftet. Plauen, 12. März. Der Postdieb Höfer ist, wie der „Bog. Anz.“ meldet, in Babel verhaftet worden. In seinem Besitz befanden sich 11 000 M. Bargeld, 7400 M. in Wertpapieren und 14 goldene Uhren. Wieder eine Verhaftung wegen Spionage. Aachen, 12. März. Ein hier wohnender Ingenieur wurde wegen Landesverrats verhaftet. Die Hausdurchsuchung soll sehr belastendes Material ergeben haben. Die Verhaftung steht vermutlich mit den jüngst in Mors und Bromberg vorgenommenen in Verbindung.

Schwerer Fliegerunfall. Berlin, 12. März. An der Berlin-Potsdamer Chaussee zwischen Zehlendorf und Wannsee stürzten heute um 10 Uhr vormittags die Militärflieger Leutnant Engwiler und Solmig mit ihrem Sarlan-Gindefaer aus der Höhe von 300 Metern ab. Dabei erlitt Leutnant Solmig so schwere Verletzungen, daß er in bedenklichem Zustande dem Groß-Vierfelders Kreisstranfenhause zugeführt werden mußte. — Die beiden Offiziere traten um 9 Uhr auf dem Flugplatze Johannisthal einen Ueberlandflug an, der sie nach Döberitz, wo die beiden Herren der militärischen Fliegerstation angehören, führen sollte. Leutnant Engwiler, der ebenso wie Leutnant Solmig durch mehrere wohlgezielte Ueberlandflüge bekannt geworden ist, hatte die Führung inne. Der Apparat schlug im Zuge der Potsdamer Chaussee die Richtung nach Neu-Zehlendorf ein und befand sich hier in einer Höhe von etwa 300 Metern. Wäplich bemerkten Amrosener, wie der Motor aussetzte. Leutnant Engwiler entließ sich zu einem Gleitfluge. Der Apparat sank ohne seitliche Schwankungen wieder. Da das Gelände zwischen Zehlendorf und Schlampensee sehr weich ist, überflug sich die Maschine bei der Berührung mit dem Boden. Leutnant Engwiler floß heraus und zog sich geringe Hautabstürfungen zu; der Beobachter Leutnant Solmig kam unter die Trümmer des Flugzeuges zu liegen und erlitt eine Gehirnerschütterung, sowie einen Bruch des rechten Beines und zweier Finger. Engwiler gilt für den besonnensten und besten Flugzeugführer der Lehrauskalt für das Militärflugwesen in Döberitz. Leutnant Solmig wurde dort der taufkräftigen Unterstützung von Passanten in das Krankenhaus in Groß-Vierfelders transportiert, wo er besinnungslos liegt. Eine Besserung seines Zustandes wird erwartet.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unserer mit Anzeigenbezugsstellen versehenen Chronikblätter ist aus dem großen Gutsbezugsbezugsstellen, Beteiligungen und Besitze über lokale Verhältnisse sehr willkommen.

Oldenburg, 13. März.

Unsere beiden Prinzessinnen Ingeborg und Alburg tanzten, wie schon früher, die Schwimmhalle der Deutschen Badeanstalt, um sich im Schwimmen zu vervollkommen. Pünktlich zu den angelegten Stunden erschienen sie mit ihrer Begleitung, um sich in ausgiebigster Weise dem Schwimmspor zu widmen. Der Erbgroßherzog benutzte vor nicht langer Zeit ebenfalls die Badeanstalt und lernte hier unter Leitung des Bademeisters Schulz das Schwimmen, wobei er ebenso wie die beiden Prinzessinnen stets ein besonderes Interesse für den Wassersport bezeugte.

Major v. Kunowsky †. In Bromberg verschied plötzlich am Herzscheide der Major beim Stabe des 5. Westpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 148 Ernst v. Kunowsky im Alter von 46 Jahren. Der Verstorbene stand längere Zeit beim hiesigen Regiment, von wo er im Jahre 1899 nach Bromberg versetzt wurde.

Der Musikverein tritt erneut an alle hiesigen Musikbeteiligten die Bitte, dem Verein beizutreten. Je größer die Mitgliederzahl ist, desto leichter wird es dem Verein, seine Ziele zu erreichen. Für ernsthaft strebende Dilettanten bietet sich hier kaum eine bessere Gelegenheit, sich in der Musik so gründlich weiterzubilden, wie im Musikverein. Unter sachgemäßer Leitung finden wöchentlich Übungsabende statt, in denen sowohl klassische als auch leichtere Musik gepflegt wird. Aufgenommen werden alle Dilettanten, Streicher sowohl als Holz- und Blechbläser. Auch ehemalige Berufsmusiker, die den Verein unterstützen wollen, sind willkommen. Diese Herren sind von der Beitragszahlung befreit. Damen können dem Verein ebenfalls als aktive Mitglieder beitreten. Die Übungen finden Donnerstags, um 9 Uhr beginnend, im Klubzimmer des „Raiserhofs“ statt. Musikfreunde, die den Verein durch ihren Beitritt als passive Mitglieder unterstützen wollen, zahlen einen Jahresbeitrag von 3 M. Anmeldungen wollen man an den Vorstand richten.

Der Stadtrat erweitert gefehrt die segensreich wirkende Elisabethschule, die Hilsfschule, durch eine dritte Klasse, die Saarentorfschule um zwei weitere Klassen bis auf sieben Klassen. Die lange vorbereitete Sache des Arbeitsnachweises wurde durch Beschluß des Stadtrats auf Schaffung eines städtischen paritätischen Arbeitsnachweises erfolgreich erledigt. Zugleich nahm der Stadtrat das betr. Regulativ und die Dienstverweisung für den Verwalter des Nachweises an. Die von der Kommissionmehrheit vorgeschlagenen Gehaltsentwürfe wurden vom Stadtrate abgelehnt und die Gehaltsfreiheit beschlossen. Durch einen weiteren Beschluß sollte Oldenburg in den Kreis der in letzter Zeit erweiterten Wanderarbeitsämter eingerückt werden, der andere im Lande folgen. Die Sache wurde dringlich, weil die uns umgebenden Städte, Hannover, Bremen usw., schon Arbeitsämter haben, die die Wandernden zur Arbeit anhalten, so daß sie jetzt Oldenburg als ein Dorado ansehen und unser Land förmlich überfluteten. Stadt und Land sind noch niemals so sehr von fogen. armen Reisenden, unter denen sich die zweifelhaftesten Elemente verbergen, belästigt worden, wie in der letzten Zeit. Die Vorlage bezeugte allgemeiner Empathie; sie wurde nur der weiteren Klärung einiger Punkte wegen von der Tagesordnung abgesetzt. Die Stadt verlagte der Gemeinde Obersten die erforderliche Erlaubnis zur Gründung einer katholischen Schule, wohl zu-

meist deshalb, weil der gewünschte Platz innerhalb des Kreises liegt, der für eine spätere Eingemeindung in Frage kommt, so daß die Stadt dann möglicherweise zwei katholische Schulen hätte. Die notwendige Erweiterung des Schiedweges wurde durch einen Beschluß des Stadtrats möglich gemacht. Schade, daß bei allen solchen Straßenregulierungen Bäume fallen müssen, siehe Milchtrinks-, Kummelweg usw. Das landschaftlich schöne Bild der Stadt leidet außerordentlich unter der immer mehr einreichenden Bebauung der Räume! Ein Antrag des St. M. Valesius auf eine 10prozentige Aufhebung der städtischen Bodensteuern (aller im Dienst der Stadt stehenden Personen ohne Pensionsberechtigung) und Wächter wurde vom Stadtrat mit Hinweis auf die im Herbst erst zur Entscheidung kommende staatliche Vordragsvorlage abgelehnt. Der Stadtrat genehmigte den Lebensnahmewert des Elektrizitätswerks mit 1344 015,16 M. und die Ueberweisung des Gehinnanteils aus 1911 mit 55 648 M. an die Stadtkasse. In der vertraulichen Sitzung wurde folgendes verhandelt:

Der früher an der Oberrealschule angestellte, seit mehreren Jahren zur Disposition stehende Oberlehrer Professor Bierhoff wurde zum 1. April d. J. in den Ruhestand versetzt. — Die seit dem Abgange des Musiklehrers Sprenger an der Oberrealschule unbesetzte Stelle für Musik und Gesang soll Herrn d. J. wieder besetzt werden. Gewählt wurde der Musiklehrer Paul Höfel in Brake. — Lehrer Dielage von der Oberrealschule wurde zum 1. April d. J. in den Ruhestand versetzt. — Für die Sexta der Oberrealschule sind 97 Schüler angemeldet und es ist daher eine Dreiteilung notwendig. Die gutgeheißene Dreiteilung macht die Annahme einer Lehrkraft notwendig. Es wurde beschlossen, den bisher schon an der Oberrealschule beschäftigten Kandidaten Blum weiter zu engagieren. — Die Kosten für die durch die Dreiteilung der Sexta notwendig werdenden Verbesserungen am Schulpavillon und für die Ergänzung des Inventars wurden bewilligt. — Der Pastor Erich Höyer in Ahrensbühl wurde mit der Verwaltung einer Oberlehrerstelle an der Oberrealschule beauftragt. Herr Höyer war schon früher mehrere Jahre als wissenschaftliche Hilfslehrer an der Oberrealschule tätig. — Der wissenschaftliche Hilfslehrer Krütsch ist zu einer militärischen Übung eingezogen. Mit seiner Vertretung durch den Kandidaten Wäbden waren Ragsftrat und Stadtrat einverstanden. — Der Lehrer Bäcker von der Gelehrenschule ist erkrankt. Zu seiner Vertretung wurde die Lehrerin Fräulein Frieda Reher bis zum 30. März angenommen. — Fräulein Alida Panneborn wurde als Oberlehrerin an der Gelehrenschule am 1. April 1912, nachdem sie das Probejahr zurückgelegt hatte, unbedenklich angestellt. — Lehrer Carl's aus Kürringen wurde zu Herrn d. J. als Lehrer für die Vorstufe angenommen. — Das Engagement der Lehrerin Fräulein Egerting wurde bis zum 1. Oktober d. J. zur Vertretung der Lehrerin Fräulein Rabber, und das Engagement der Lehrerin Fräulein Reinhardt bis Herrn 1913 zur Vertretung der Lehrerin Fräulein Rameauer von der Vorstufe verlängert. — Die Lehrerin Fräulein Stradihoff von der Stadtmädchenschule B. Fräulein Rabber von der Stadtmädchenschule A. und Fräulein Kellner, jetzt an der Stadtmädchenschule B. wurden unbedenklich angestellt. Fräulein Kellner wurde zu Herrn an die Stadtmädchenschule A. versetzt. — Für die vom 1. April bis 1. Oktober d. J. zu Ausübungswort zu beurlaubte Lehrerin Fräulein Rasfiedt wurde die Lehrerin Fräulein Siemer, die bisher schon vertretungsweise an der Stadtmädchenschule A. unterrichtet, angenommen. — An der Stadtmädchenschule B. ist infolge Ausscheidens des Lehrers Eilers zu Herrn eine Stelle frei. Zur vorläufigen Wahrnehmung dieser Stelle wurde die Lehrerin Fräulein Schöck auf ein Jahr angenommen. — Die Handarbeitslehrerin Fräulein Rosa Köbeler wurde zum 1. April d. J. in den Ruhestand versetzt. Die von ihr an der Stadtmädchenschule B. erteilten 10 Stunden Handarbeitsunterricht wurden der Handarbeitslehrerin Fräulein Toni Probst übertragen. — Das Engagement des Kunstmaler Rieger als Zeichenlehrer an den beiden Stadtmädchenschulen wurde bis zum Schluß des Sommerhalbjahres verlängert.

Die Staatliche Kreditanstalt hat folgende Bank für Darlehensschuldner herausgegeben: Ein Hauptvorteil für die Schuldner der Staatlichen Kreditanstalt besteht darin, daß sie die Darlehen durch jährliche Abträge allmählich zurückzahlen. Dieser Vorteil ist um so größer, je höher der jährliche Abtrag ist. Bei 4 Proz. Zinsen und 0,5 Proz. Abtrag also bei einer Jahresrente von 4,5 Proz. dauert die Tilgung 56 Jahre. Gezahlt werden also im Ganzen an Zinsen und Abtrag für 1000 M. Kapital rund 45 mal 36, gleich 2520 M. Erhöht der Abtrag sich aber auf 1 Proz., so sind in 51 Jahren rund 50 mal 41, gleich 2050 M. zu zahlen, d. h. 470 M. weniger. Und steigt der Abtrag auf 1,5 Proz., so sind in 33 Jahren rund 35 mal 33, gleich 1155 M. zu entrichten, also wieder 235 M. weniger. Auf gleiche Weise ermäßigt sich die Gesamtzahlung bei 2 Proz. Abtragung und 28 Jahren Tilgungsfrist auf rund 60 mal 28, gleich 1680 M. usw. — Hiermit liegt es im dringenden Interesse jeden Schuldners, fortlaufend zu prüfen, ob seine Verhältnisse ihm eine Erhöhung des Abtrages gestatten. Fällt diese Prüfung günstig aus, so kann der Antrag bei dem Amte (Stadtmagistrat der Städte u. Klasse) oder der Anstalt selbst gestellt werden. Wenn sich die Verhältnisse dann später wieder verändern, wird ein Antrag auf Wiederherabsetzung des Abtrags in der Regel auf keine Schwierigkeiten stoßen. — Wenn der Schuldner die Unannehmlichkeiten der halbjährlichen Zahlung bei der Kasse oder bei der Amtszentrale vermeiden und sich vor den Gefahren der Verzögerung des Zahlungstermins der Städte u. Klasse) oder der Anstalt selbst stellen will, so kann er eine Bank, eine Sparkasse oder eine Spar- und Darlehenskasse ein für allemal aber natürlich unter Vorbehalt des Widerrufs mit der Führung des halbjährigen geschuldeten Betrags an die Anstalt beauftragen. Er muß dann die zu zahlende Summe bei der Anstalt genommenen Bank oder Kasse vorher überweisen oder allmählich bei ihr ansammeln, oder dies nachträglich tun, wenn er sich den erforderlichen Kredit rechtzeitig bei ihr gesichert hat. Die Banken und Kassen pflegen derartige Aufträge anzunehmen und ohne besondere Kosten auszuführen. Sollte das im einzelnen Falle abgelehnt werden, so empfiehlt sich eine Mitteilung an die Direktion der Staatlichen Kreditanstalt.

Prof. Bernhard Winter ist — zunächst zur Vertretung — an die Großherzogliche Kunstschule nach Weimar berufen worden.

Der Maler Hugo Sieger, der nach dem Tode des Zeichenlehrers Kiglaß den Unterricht an den Stadtmädchenschulen übernahm, ist auf ein weiteres halbes Jahr mit der Vertretung beauftragt worden.

Der Musikdirektor Paul Höfel in Brake ist gefahren für die hiesige Oberrealschule als Lehrer und Gesangslehrer angestellt. Damit gewinnt die Schule einen sehr befähigten Gesangsdiagnosten und das musikalische Leben unserer Stadt eine allseitig gebildete musikalische Kraft. Brake und Nordenham und die vier Vereine, die er dort leitete, lassen den auch als Mensch sehr beliebten Dirigenten, Komponisten und Instrumental-Solisten ungern ziehen.

Eine Bismarckfeier wird der Nationalliberale Verein am 1. April veranstalten, und zwar in der „Union“ unter Mitwirkung von Damen.

Das letzte philharmonische Konzert in Bremen findet am 26. März statt. Zur Aufführung kommen Beethovens 9. Symphonie und Bachs Magnificat. Es ist geplant, daß eine große Anzahl von Musikvereinsmitgliedern an diesem Tage einen Besuch der Künstlerbundsausstellung mit dem Konzert verbinden.

Einbrüche vom Berliner Frauenkongress werden, wie schon bekanntgegeben, heute abend 8 1/2 Uhr im Lokal mehrere Kongreßteilnehmerinnen den Mitgliedern der 10 vereinigte Frauenvereine zu schildern versuchen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben, Gaste sind willkommen.

Gegen das Urteil im Prozeß Timmen-Biermann bei erster Verurteilung angelegt.

Die Ortsgruppe des Allgemeinen deutschen Arbeiterverbandes für das Schneidergewerbe in Oldenburg hat sich dem Ausperrungsbeschlusse nicht angeschlossen. Die Gesellen wurden nicht entlassen.

Der Nationalliberale Verein wählte gestern abend in seiner Vorstandssitzung anstelle des als Amtsrichter nach Kürringen versetzten Dr. Eiber den Rechtsanwältin Lohse einstimmig zum Vorsitzenden.

Fußballspor. Die statistischen Erhebungen des deutschen Fußballbundes für den 1. Januar 1912 haben einen Bestand von 137 650 Mitgliedern in 1633 Vereinen und 794 Crischaften ergeben. Die Ergebnisse des Vorjahres waren 109 577 Mitglieder in 1361 Vereinen und 641 Crischaften.

Fußball. Am letzten Sonntag fand in Delmenhorst das Entscheidungsspiel um die Meisterschaft des Oldenburger Bezirkes statt. Der Marine-Sportklub aus Wilhelmshaven schlug den Delmenhorster Fußballklub Spiel und Sport mit 2:1 Toren und errang dadurch wiederum die Meisterschaft des Bezirkes. Der kommende Sonntag bringt den hiesigen Anhängern des Fußballsports nach längerer Pause wieder ein erstklassiges Spiel, da die beiden Oldenburger Vereine, Fußballklub Oldenburg und Fußballverein Germania, im frieblichen Wettstreit zusammentreffen. Das Spiel findet auf dem Germania-Sportplatz in Donnerschewe statt, der Spielanfang wird noch bekannt gegeben.

Fernsprechanstalt erhielt unter Nr. 803 die Eisenbahnanleitung von Richard Müller, Saarentorfs 3.

Schneewechsel. Das Haus des Landrichters Dr. Rumpf an der Elisabethstraße ging in den Besitz des Hofjuristen Karl Götting über.

Eine Oldenburgerin in Bremen verunglückt? Die 18-jährige Verkäuferin Hermine Zimmermann aus Schneeden in Butjadingen wird in Bremen seit dem 1. März vermißt. Ihre Mütze fand man gleich nach ihrem Verschwinden in Torstall und hat dann in der Annahme, daß sie ertrunken sei, den Kanal abgefishet, ohne aber eine Spur von ihr zu finden. Jede weitere Nachricht über ihren Verbleib heißt.

Schourgericht. Gestern vormittag 10 Uhr erschien auf der Anklagebank der Dienstknecht Gerhard Heinrich Meyer aus Webern, um sich wegen Verbrechens der Notzucht zu verantworten. Der Gerichtshof bestand aus Landgerichtsdirektor Bothe, Vorsitzender, Gerichtsassessor Flor und Hofessor Drensdorf als beizugehenden Richtern. Als Vertreter der Staatsanwaltschaft fungierte Staatsanwalt Dr. Kusmann; die Verteidigung führte Rechtsanwalt Dr. Möhring. Der Angeklagte war beschuldigt, am 11. Dezember 1911 auf dem Wege von Webern nach Uplshausen 2 Jahren 6 Monaten verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft ist anzurechnen.

Nachmittags 5 Uhr stand zur Verhandlung die Sache wider die Dienstmagd Josefine Herlage aus Oldenburg wegen Totschlags. Der Gerichtshof setzte sich zusammen aus Landgerichtsdirektor Bothe als Vorsitzenden, als beizugehenden Richtern. Die Staatsanwaltschaft wurde vertreten durch Staatsanwalt Dr. Kusmann; als Verteidiger war Rechtsanwalt Schwardt bestimmt. Beschuldigt war die Angeklagte, am 14. Dezember 1911 auf dem Wege von Hemmelte nach Barrel vorzüglich einen Menschen (ihr Kind) getötet zu haben. Dem Wahspruch der Geschworenen gemäß wurde sie deswegen zu einer Untersuchungshaft von 2 Jahren und in die Kasse des Verfahrens verurteilt. Die Untersuchungshaft ist anzurechnen.

Konkursverfahren eröffnet: Mauermeister Heinrich Block in Sprum; Konkursverwalter Rechnungsleiter Hebenkamp-Hosberger.

Für die in Rot geratene Schauspielerin gingen gestern ein: M. R. 3 M., E. M. 5 M., Frau E. S. 12 M., E. 2 M., R. 10 M., Frau M. 10 M., D. S. 3 M., 3 M., 137,50 M. Wir danken sehr und nehmen weitere Gaben gern entgegen.

Wettervorhersage für Donnerstag: Mild, vorwiegend trüb, mäßige, meist schwächliche Winde, Regenfälle.

Über den 12. März. Wie schon durch Inlet bekannt gegeben wurde, will man in unserem Orte einen Verschönerungsverein gründen, wie solche schon in fast allen größeren Orten bestehen. Schon vor einigen Jahren tauchte dieser Plan auf, kam aber wieder in Vergessenheit. Nunmehr scheint die Angelegenheit aber in Fluß zu kommen. Die hiesige Spar- und Darlehenskasse

affe hat bereits als Grundstock eine entsprechende Summe von ihrem vorjährigen Reingehalt...

11. März. Am letzten Sonntag hielt der Saalshiebverein Zeddeloh eine gut besuchte Monatsversammlung ab.

13. März. Der Amtuargehilfe Ziden wurde vom hiesigen Amt zum Revisionsburcan nach Oldenburg verlegt.

11. März. Entschädigung für unverschuldet erlittene Untersuchungshaft.

13. März. Der Amtuargehilfe Ziden wurde vom hiesigen Amt zum Revisionsburcan nach Oldenburg verlegt.

11. März. Entschädigung für unverschuldet erlittene Untersuchungshaft.

13. März. Der Amtuargehilfe Ziden wurde vom hiesigen Amt zum Revisionsburcan nach Oldenburg verlegt.

11. März. Entschädigung für unverschuldet erlittene Untersuchungshaft.

13. März. Der Amtuargehilfe Ziden wurde vom hiesigen Amt zum Revisionsburcan nach Oldenburg verlegt.

11. März. Entschädigung für unverschuldet erlittene Untersuchungshaft.

13. März. Der Amtuargehilfe Ziden wurde vom hiesigen Amt zum Revisionsburcan nach Oldenburg verlegt.

11. März. Entschädigung für unverschuldet erlittene Untersuchungshaft.

Delmenhorst, da der Angeklagte aus Göttingen stammt. Als Sachverständige sind geladen: Medizinalrat Dr. Schläger, Amtsarzt Dr. Barnefeldt und ein Arzt aus Göttingen.

Die Anklage geht dahin, daß Stroba den Arbeiter Rohden in Auquiffeln in der Nacht vom 1. zum 2. Januar vorläufig geißelt hat.

In der Wohnung des Angeklagten in der Nacht vom 1. zum 2. Januar vorläufig geißelt hat. Die Vernehmung des Angeklagten ergibt, daß er seit acht bis neun Jahren in Deutschland weilte.

Er diente in seinem Vaterlande bei der Infanterie, desertierte aber, nachdem er einen Monat gedient hatte. In Deutschland arbeitete er u. a. eine Zeitlang in Echol, später kam er nach Auquiffeln.

Er nahm von dem Schweinesoll einige auch tafelfähig aus. Er nahm von dem Schweinesoll einige auch tafelfähig aus.

Er hat mit seinen Arbeitskollegen wenig Verkehr gehabt. Medizinalrat Dr. Rohden aus Auquiffeln ist zu dem Erschossenen bald nach der Affäre gerufen worden.

Er fand ihn sterbend vor. An der rechten Schläfe war eine kleine Wunde, Schaum stand ihm vor dem Munde.

Er hat mit seinen Arbeitskollegen wenig Verkehr gehabt. Medizinalrat Dr. Rohden aus Auquiffeln ist zu dem Erschossenen bald nach der Affäre gerufen worden.

Er hat mit seinen Arbeitskollegen wenig Verkehr gehabt. Medizinalrat Dr. Rohden aus Auquiffeln ist zu dem Erschossenen bald nach der Affäre gerufen worden.

Er hat mit seinen Arbeitskollegen wenig Verkehr gehabt. Medizinalrat Dr. Rohden aus Auquiffeln ist zu dem Erschossenen bald nach der Affäre gerufen worden.

Er hat mit seinen Arbeitskollegen wenig Verkehr gehabt. Medizinalrat Dr. Rohden aus Auquiffeln ist zu dem Erschossenen bald nach der Affäre gerufen worden.

Hamborn, 13. März. Gestern Abend kam es in Hamborn zu schweren Ausschreitungen. Als eine Anzahl Arbeitswilliger von einem Polizeiaufgebot nach ihren Wohnungen begleitet wurde, entwickelte sich ein Kampf zwischen Streitenden und Polizeimannschaften.

Hamborn, 13. März. An der gestrigen Stadterweiterungsversammlung wurde beschlossen, zu gestatten, daß für die Dauer des Streiks Schutzwehren gebildet werden.

Hamborn, 13. März. Das Ergebnis der Zählung der Streitenden hat die Zahl 210 000 ergeben. Die dem christlichen Gewerkschaftsverein angehörenden Beitragsleute sollen beschlossen haben, in den Streik einzutreten.

Hamborn, 13. März. Italien lehnte angeichts der Fortdauer des türkischen Widerstandes den Vermittlungsvorschlag der Vorsitzender der Großmächte ab.

Hamborn, 13. März. Der Minister des Innern hat die Wäls von Zuri, Aleppo und Beirut, sowie die Gouverneure von Jerusalem und dem Libanon angewiesen, die Italiener, die morgen nach Ablauf der Frist von 15 Tagen sich noch am Orte befinden, mit Gewalt aus dem Lande zu schaffen.

Hamborn, 13. März. Das Kriegsministerium veröffentlichte eine Depesche des Befehlshabers der türkischen Truppen in Tripolis, in der es heißt: Nachdem wir erfahren haben, daß der Feind seine in Kizgara teilweise getäumelten Stellungen nach rückwärts verlegt, begannen wir am 10. März den Kampf und stellten dabei fest, daß der Feind wirklich Kizgara getäumt und sich nach Norden auf die Höhen zurückgezogen hatte.

Table with 4 columns: Monat, Zertemperatur, Lufttemperatur, and a numerical value. Rows for 12. März and 13. März.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von H. Schulz, Hof-Deziler.

Table with 4 columns: Monat, Zertemperatur, Lufttemperatur, and a numerical value. Rows for 12. März and 13. März.

Wichtige Mitteilungen. Wo keine Kinder sind, sollte in jedem Haushalt stets ein Paket des bekannten selbsttätigen Waschmittels 'Perf'il' vorrätig sein.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen. Der Bergarbeiterstreik. Bochum, 13. März. Der Arbeiter-Dreibund hat zum Donnerstagvormittag eine große Streikversammlung nach dem Schützenhofe einberufen.

Der Mord in Auquiffeln.

Oldenburg, 13. März. Vor dem Schwurgerichte hatte sich heute morgen der Arbeiter Stroba aus Auquiffeln wegen Mordes zu verantworten.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Der Bergarbeiterstreik. Bochum, 13. März. Der Arbeiter-Dreibund hat zum Donnerstagvormittag eine große Streikversammlung nach dem Schützenhofe einberufen.

P. F. Ritter

Hoflieferant Seiner Königlichen Hoheit des Grossherzogs von Oldenburg Oldenburg i. Gr., Langestr. 79.

Die neuestene Kleiderstoff

Anfertigung in eigenen Atelier unter Leitung einer erstklassigen, bestbewährten Direktrice.

Elegante Frühjahrskonfektion

billiger und bester Ausführung in grosser Auswahl eingetroffen.



Das Eintreffen
der
letzten Neuheiten

für die

Frühjahrs-Saison

erlaube ich mir hier-
durch anzudeuten :: ::

= Morgen =
Eröffnung

meiner neuen, um
mehr als das doppelte
vergrößerten Ver-
kaufsräume für

Damenconfection!

Enorme Auswahl!

Niedrige Preise!

Am Montag, den 18. d. Mts., vormittags 11 $\frac{1}{2}$ bis 1 Uhr, und
Dienstag, den 19. d. Mts., nachmittags von 4 bis 6 Uhr,

in den Verkaufsräumen für Damenconfection:

:: MODEN=REVUE ::

Vorführung von eleg. Toiletten, Costümen und Mänteln durch Berliner Modelldamen.

Alex Goldschmidt.

1. Beilage

zu Nr 72 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 13. März 1912.

Unpolitischer Tagesbericht.

Russische Kapelle zum Gedächtnis der Völkerschlacht. Leipzig, 12. März. Das russische Kriegsministerium hat die Anregung zum Bau einer Kapelle in Leipzig gegeben, die dem Gedächtnis der am 18. Oktober 1813 in der Völkerschlacht gefallenen Russen gewidmet ist. Den Platz für diese Kirche hat die Stadt Leipzig zur Verfügung gestellt. Das Gebäude wird in der Nähe des Völkerschlachtdenkmal am Windmühlenweg errichtet. Mehrmals im Jahre soll in ihr Gottesdienst abgehalten werden für die vielen russischen Studenten, die sich in Leipzig aufhalten, und die zahlreichen russischen Wehrbesucher. Die Kapelle wird zu der Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bereits fertiggestellt sein.

Der König von Spanien als Erbe. Paris, 12. März. Der König von Spanien hat durch seinen Rechtsanwalt vor dem Gerichtshof von Saint-Gaudens erklären lassen, daß er die Erbschaft von zweieinhalb Millionen Franzosen antreten wolle, die ihm der im vorigen Jahre im Trennhaufe von Braqueville verorbnete Kommerzienrat Capone hinterlassen hat, da das Testament aus einer Zeit herrühre, wo der Erblasser geistig gesund gewesen sei. Die Rechte Spaniens hat das Testament angefochten; ihr Rechtsanwalt verlangt die Abschließung der von König Alfons geforderten Einsetzung eines Zerstückeres.

Nordversuch eines Börsenspekulanten. Newyork, 12. März. In der Börse zu Boston verfuhrte gestern der bekannte Börsenspekulant S. Lewinsky, der vor einiger Zeit infolge verheerlicher Aktionen fast sein gesamtes Vermögen in Höhe von mehreren Millionen Dollar verlor und sich seitdem in einem Zustande hochgradiger Nervosität befand, den Rockefeller Spender Hill von der Firma F. Richardson u. Hill, dem er die Schuld an seinen Vermögensverlusten zuschrieb, durch Weisheit zu lösen. Mit Mühe gelang es einem Schutzmann, Hill aus den Händen seines Angreifers zu befreien. Der Überfallene ist schwer verletzt. Lewinsky wurde in ein Sanatorium für Geistesranke gebracht.

Das sechste deutsche Reichstags findet in der Zeit vom 15. bis 17. Juni 1912 in Breslau statt. Der Breslauer Trachtenverein hat in Gemeinschaft mit der Breslauer Singakademie, unterstützt von anderen musikalischen Kreisen, die Aufgabe übernommen, das Fest vorzubereiten und unter Leitung seines Dirigenten, Professore Dr. Dohrn, zur Durchführung zu bringen. Am Sonntag, 16. Juni, soll in einem Parkkonzert und in einem in der Lutherkirche in den Formen der alten Liturgie abzuhaltenen Festgottesdienste, sowie während des Hochamtes im Dome die stichliche Musik des großen Meisters erklingen, ein weiteres am gleichen Tage stattfindendes Konzert soll der Vertiefung von Kammermusikwerken dienen, während die beiden am Sonntag, 15. und Montag, 17. Juni, zu veranstaltenden Konzerte den größeren Chor- und Instrumentalwerken gewidmet sind.

Verweilungszeit. Breslau, 12. März. In Ober-Schlesien verfuhrte der Bergarbeiter Weist, der erst vor drei Wochen aus Weiskalen zurückgekehrt war, wo seine Ehefrau sich das Leben genommen hatte, seine vier Kinder im Alter von 11, 9, 4 und 2 Jahren zu ertränken. Er taufte sich eine Schnur, band die Kinder mit der Bemerkung, er wolle mit ihnen spielen, zusammen und ging mit ihnen an einen Teich. Dort warf er die beiden jüngsten Kinder ins Wasser, wobei aber an jenem Vorhaben, auch die beiden älteren Kinder nachzuwerfen, durch hinzukommende Personen gehindert. Das zweijährige Kind ist ertrunken, während das vierjährige gerettet werden konnte. Weist wurde verhaftet und in das Amtsgericht in Gottesberg eingeliefert.

Vier Bergarbeiter verurteilt. Essen (Ruhr), 12. März. Auf der Feste Friedrich Heinrich bei Wärs wurden vier Arbeiter verurteilt. Zwei sind tot. Die beiden anderen wurden lebensgefährlich verletzt.

Deutscher Reichstag.

24. Sitzung, Dienstag, den 12. März.

Am Tische des Bundesrates: Dr. Delbrück, Caspar. Präsident Kappeler eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Das Zentrum hat folgende Interpellation eingebracht: Ist der Herr Reichskanzler bereit, über den Stand des Streites im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier Auskunft zu geben? Was bedeutet der Herr Reichskanzler zu tun, um unter Berücksichtigung der berechtigten Wünsche der Bergarbeiter ein rasches Ende dieses den deutschen Volkswohlstand schädigenden Ausstandes herbeizuführen?

Präsident Kappeler erklärt, daß er diese Interpellation auf die morgige Tagesordnung setzen werde.

Es folgt hierauf die Weiterberatung des

Etat des Reichsamtes des Innern.

Die Budgetkommission beantragt eine Resolution, die den Reichskanzler um eine Novelle zum Beamten- und Offizierspensionsgesetz ersucht, durch welche Einkommen aus einer im Ruhestand erfolgten Privatanzustellung unter bestimmten Voraussetzungen auf das Ruhegehalt angerechnet werden können.

Abg. Piesching (Sp.): Es ist ein Gelegenheitsrezolution, aber sie ist notwendig. Der Fall, der zu ihr Anlaß gegeben hat, ist nicht vereinzelt. Die Gesellschaften spezialisieren auf die Beziehungen eines solchen Beamten und erwarten davon Vorteile. Aber noch viel schlimmer ist der Verdacht, daß der Beamte Amtsgeheimnisse für die Gesellschaft verwerdet.

Abg. Erzberger (Ztr.): 200 Millionen beträgt unser Pensionsetat. 1/3 Prozent davon kommt an Persönlichkeiten, die nach dem Verlaufe des Gesetzes, wonach nur körperliche oder geistige Unbrauchbarkeit zur Pensionierung führt, keinen Anspruch darauf haben, und diese Einzelleute, die die Spigen betreffen, sind schuld an dem Mißlingen des Volkes über die ganzen 200 Millionen Pensionsetat.

Abg. Dr. Südekum (Soz.) erklärt die Zustimmung seiner Freunde zu einer Revision des Pensiongesetzes und

führt weitere Fälle an, in denen er die gleichen Anstände erlebt. J. B. Vöbdielst, Dollmann. Das Wichtigste ist die Anhängigkeit der Gewinnung der Beamten selber. Die Resolution wird angenommen.

Der Reichsauschuß zur Förderung der Seefischerei ist in diesem Etat von 25 000 Mk. auf 375 000 Mk. erhöht worden.

Abg. v. Vöhlendorff-Kölpin (Konf.) begründet diese Erhöhung und verlangt Maßnahmen zum Fischereischutz.

Abg. Dr. Straube (Sp.) spricht in gleichem Sinne. Billige Viehdarlehens, entsprechende Einrichtung der Seefischerei, Gründung fischerischer Fischhallen.

Abg. Erzberger (Ztr.) stimmt den Vordrängern zu. Es handelt sich um das Interesse der Gesamtheit des deutschen Volkes.

Abg. Hoff (Sp.) erörtert die Verhältnisse auf der Insel Helgoland und im Kieler Hafen und fordert Entschädigung der Fischer für den ihr durch die Anlagen der Kriegsmarine zugefügten Schaden. Nach weiterer unermesslicher Debatte wird der Titel bewilligt. Beim Titel „Verordnung der Nachrichten für Handel und Industrie“ beantwortet

Abg. Graf Braunsma (Ztr.) die Resolution seiner Fraktion, die zur Vorbereitung der Handelsverträge Produktionsverbunden im Inland und auch im Ausland und eine Zusammenfassung und Veröffentlichung verlangt.

Unterstaatssekretär Richter: Derartige Erhebungen werden seit längerer Zeit in unseren Ämtern schon gemacht. Die Resolution wird einstimmig angenommen. Für die Unterhaltung der Postdampferverbindungen mit Ostasien und Australien werden rund 6 000 000 M. gefordert.

Abg. v. Voelkendorff-Kölpin (Konf.) stellt fest, daß die Subvention sehr günstig gewirkt habe. Der deutsche Handel habe jetzt festen Fuß gefaßt. Die deutschen Schiffahrtslinien hätten das Geld sehr gut angewendet. Gerade jetzt müsse alles getan werden, um in China passende Absatzgebiete zu finden.

Abg. Erzberger (Ztr.): Die Umwälzung der Verhältnisse in China ist von unbeherrschter Bedeutung für uns. Man kennt in Deutschland die Verhältnisse in China noch viel zu wenig.

Abg. Feuerlein (Soz.) fordert im Interesse seines Heilbronner Wahlkreises wirksame Maßnahmen zur Befämpfung der Reblaus.

Abg. Faulstich (Ztr.): Mit der Art der Befämpfung der Reblaus werden die Wälder geradezu geschädigt. Bei uns stehen schon hinter jeder Reblaus fünf bis sechs Scheime Käse. (Heiterkeit.) Redner fordert dann die Besteuerung der ausländischen Weine.

Abg. Bell (Ztr.) wünscht eine wesentliche Erhöhung des Reichsausflusses für die Zentralstelle für Volkswohlfahrt im Interesse der Befämpfung der Schuldliteratur.

Abg. Rauch (Soz.) fordert die Unterfütterung der Familien der zu Friedensübungen eingezogenen Mannschaften.

Nach Erledigung des Kapitels „Allgemeine Fonds“ vertritt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr. (Ausruf: Interpellation, Nachtragsetat, Etat des Reichsamtes des Innern.)

Schluß 5 1/2 Uhr.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Herrenschrift versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Fälschungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion fern zu halten.

Oldenburg, 13. März.

e. Kunde, 12. März. Der hiesige Schützenverein hielt am Sonntag in Wadendorfs Gasthaus eine außerordentliche Generalversammlung ab. Es wurde beschlossen, die Schießstände bis zum Frühjahr d. J. umzubauen bzw. zu vergrößern. Der Kostenanschlag hierfür wurde auf 2000 M. festgelegt. Als Vereinslokal wurde Wadendorfs Gasthaus auf zehn Jahre gewählt. In dieser Zeit werden sämtliche Festlichkeiten des Vereins in diesem Lokal abgehalten.

* Ruhwörden, 11. März. Am Freitag fand in Kielbloss Gasthaus hierseits eine Versammlung statt zwecks Gründung einer Eierverkaufsgenossenschaft. Daß der Genossenschaftsreges Interesse entgegengebracht wurde, zeigte der gute Besuch der Versammlung, es hatten sich 50 Personen eingefunden. Kurz nach 3 Uhr begann die Versammlung. Zum Versammlungsleiter wurde Wolfereigehätsführer Martens ernannt. Nach kurzer Einleitung übertrug er Geschäftsführer Tapfen, Büsting, das Wort zum Vortrage. Er referierte in ca. einstußiger Rede über Organisation usw. von Eierverkaufsgenossenschaften. Für den interessantesten Vortrag sprach der Versammlungsleiter dem Vortragenden den Dank der Versammlung aus. Hierauf wurden noch verschiedene Fragen gestellt, die von den Herren Tapfen und Martens beantwortet wurden. Abschluß wurde zur Gründung gesprochen und das Statut und die Geschäftsordnung einstimmig angenommen. Der neu gegründeten Genossenschaft traten dann sofort ca. 40 Mitglieder bei. Die Wahlen hatten das Ergebnis, daß in den Vorstand gewählt wurden die Herren: Wilh. Henken, Ruhwörden, als Geschäftsführer, und Diebr. Ehlers, Dülse. In den Aufsichtsrat wurden gewählt die Herren Wilh. Follers, Ruhwörden, Joh. Vode, Loffens, Heint. Janßen, Groß-Jedderwarden, Herm. Volke, Süllwarderwisch, Joh. Bremer, Langwarden, und Heint. Rädig, Edwarderhörne. In Ruhwörden, Langwarden, Groß-Jedderwarden, Loffens, Süllwarden und Edwarderhörne sollen Stammesellen errichtet werden; als Sammeltag wurde der Dienstag festgelegt. Als Geschäftsanteil ist 1 M. einzuzahlen, ein Eintrittsgeld soll vorläufig nicht erhoben werden. Mit dem Verkauf der Eier soll noch im April begonnen werden. Die Vorstand- und Aufsichtsratsmitglieder nehmen Anmeldungen jederzeit entgegen und sind zur weiteren Auskunft gerne bereit.

* Bremen, 12. März. Vorkonzert des Bremer Lehrergesangsvereins. Am nächsten Sonntag, den 17. März, nachmittags 4 Uhr, findet in Bremen im großen

Saale des Künstlervereins das Vorkonzert zu dem am darauffolgenden Sonntag stattfindenden Orchesterkonzert des Bremer Lehrergesangsvereins statt. In die Karten zu dem Konzerte bereits begriffen sind, empfindlich sich der Besuch des Vorkonzertes, welches in allen Teilen das selbe Programm bietet, ganz besonders den musikalischsten Bewohnern der Nachbarorte Bremens. Es kommen nur Werke zeitgenössischer Tonsetzer zur Aufführung. A. Weyles „Ein Harfenklang“, Max Regers „Weibe der Nacht“ und J. L. Nicodes Symphonie-Ode „Das Meer“, alles Meisterwerke ihrer Art. In Max Regers „Weibe der Nacht“ wird Frau Gertrud Fischer-Marecki, der das ganz einzigartige Werk zugeeignet ist, das Solo singen. Das verstärkte philharmonische Orchester wird neben der Begleitung der Chöre auch einige Orchesterinstrumente bieten, die dem Konzerte, das unter Kapellmeister Ernst Wendels Leitung steht, erhöhten Reiz verleihen. Karten sind an der Kasse und im Vorverkauf bei Praeger & Meier, Bremen, Schüsselkorb, zu haben.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Der Bergarbeiterstreik und die Lage der Kohlenindustrie. Um die Mine des vorigen Jahres ließ die gefährliche Situation unserer gesamten Montanindustrie noch manches zu wünschen übrig. Auch im Eisen- und Stahlgewerbe war besonders das Preisniveau, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern auch im Weltmarkt, noch sehr gedrückt. Kurz nach der Jahresmitte trat jedoch am Eisenmarkt eine Besserung ein, die in den folgenden Monaten dann schnellere Fortschritte machte. Einer solchen Besserung am Eisenmarkt pflegt die Kohlenindustrie erfahrungsgemäß nicht folgt zu folgen, und so baute es auch diesmal einige Zeit, bis die Kohlenindustrie der Eisenindustrie, die ja ihrerseits die Hauptabnehmerin der ersteren ist, in der Aufwärtsbewegung folgte. Im Laufe des letzten Quartals des Jahres 1911 setzte aber eine heftige Nachfrage am Kohlenmarkt ein, die sich dann von Monat zu Monat immer stärker ausweitete. Bezeichnend für die Besserung der Gesamtsituation waren ja auch die Preissteigerungen, die seitens des Kohlenhandels für das am 1. April beginnende Verkaufsjahr 1912/13 beschlossen wurden, eine Maßnahme, die allerdings als die vorangegangene Einigung des Kohlenhandels mit dem Fiskus zur Voraussetzung hatte. Aber obgleich sich die Kohlenförderung der ganzen Monate hindurch auf einer außerordentlich hohen Ebene bewegte, so überstieg doch der Absatz die Förderung bei einer Reihe von Zechen derart, daß diese in die Lage kamen, auf ihre Vorräte zurückzugreifen. Von der ganzen Situation profitierten sämtliche Bergwerke, namentlich aber die reinen Zechen, jedoch deren Ausweise im letzten Quartal wesentlich besser ausgefallen waren, als in den vergangenen Quartalen. — Der jetzige Streik trifft also unsere Kohlenindustrie als in einer recht befriedigenden Lage sich befindend.

Preisermäßigung am bergischen Kohlenmarkt. Die bergischen Zechenverbände beschloßen für Magerkohlen für Industriezwecke eine Preisermäßigung von 2 Franken pro Tonne, indem der Preis auf 13,50 bis 14 Franken erhöht wurde.

Bremer Einloosnummeren Dehmshoff. In der Aufsichtsratsitzung gelangte die Jahresrechnung pro 1911 zur Vorlage. Nach Abgebung eines erheblichen Vertrages zur Wiederbewertung der Bestände wegen des hohen Standes der Einloospreise, sowie nach Vornahme der regulären Abschreibungen in Höhe von 322 701 M. (im Vorjahre 327 889 M.) verbleibt ein verfügbarer Ueberschuß von 754 516 (608 146) M. Der Generalversammlung soll vorgelegt werden, 12 (8) Prozent Dividende auszusütten. Als Vorrat auf neue Rechnung verbleiben 163 233 (61 332) M. (Der Abschluß muß als recht befriedigend bezeichnet werden.)

Berlin, 12. März. Geldmarkt heute unbeeinträchtigt. Privatdiskont 4 1/2 Proz., tägliches Geld 4 1/2 Proz., härter gefragt.

Berlin, 12. März. Anlagemarkt schwach. Berlin, 12. März. Börse heute ruhig, aber ziemlich fest. Vorkonzertbesuch befriedigend nicht.

Neueste Schlußkurse.

	11. März	12. März
TisLonto	188,37	188,37
Deutsche	261,00	261,62
Handels	170,75	170,75
Bochum	222,62	222,37
Laura	174,25	172,75
Deutsch-Luzernburg	178,87	179,50
Sarpen	187,87	189,25
Helsen	194,37	185,62
Ramada	234,50	233,75
Rafet	140,50	140,50
Lond	103,75	104,50
4proz. Rußien	90,75	90,25
Nordd. Woll	143,50	143,75
Tendenz	fest	ruhig

Stadtb. schwach

Kurzberichte der Oldenburger Banken

vom 13. März.

Oldenburgerische Spar- und Leih-Bank.

	Anfang Verkauf	Ende Verkauf
	pro Ct.	pro Ct.
I. Münchener.		
4proz. Oldenb. Anleihen. Rückf. b. 1919 ausg.	99,70	100,25
3 1/2proz. alte Oldenb. Anleihen	89,00	89,50
3 1/2proz. neue Oldenb. Anleihen (halb. Jährl. Zins)	89,00	89,50
3proz. Oldenb. Anleihen	—	—
4proz. Oldenb. Staats. Kreditanleihen-Obligat. von 1906, Rückf. bis 1. Januar 1917 ausg.	99,70	100,20
4proz. Oldenb. Staats. Kreditanleihen-Obligat. von 1910, Rückf. bis 1. Juli 1922 ausgedrückt.	100,10	100,60
4proz. Oldenb. Staats. Kreditanleihen-Obligat., frühestens kündbar zum 1. Oktober 1913	99,00	99,50
3 1/2proz. Oldenb. Staats. Kreditanleihen-Obligat.	92,40	92,80
3proz. Oldenb. Prämien-Anleihen	125,50	126,30

2. Beilage

zu Nr. 72 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 13. März 1912.

Städtische Angelegenheiten.

Sitzung des Magistrats, Gesamtschulrats und Stadtrats am Dienstag, den 12. März, nachmittags 6 Uhr.

Bauinspektor Jaspers als Vorsitzender eröffnete die Sitzung und teilte mit, daß eine Anfrage des Gemeinderats Schmeider eingehend sei, ob die Stadt geneigt sei, einen Teil der Gemeinden Elmshöhe und Dornschwer einzugemeinden. Ebenso läge ein Beschluß der Stadtdirektionsvertretung wegen Angliederung an die Stadt vor. Beide Angelegenheiten würden der mit der Regelung der Eingemeindungsangelegenheit betrauten Kommission überwiefen.

Der Oldenburger Kunstverein hat um eine Beihilfe zu seinen Kunstbetreibungen ersucht. Der Magistrat wurde ersucht, die Angelegenheit zu prüfen und wenn einen Betrag in den Voranschlag einzustellen. Der Stadtrat behält sich die Beschlußfassung über die Summe natürlich vor.

Entschuldigt fehlen die St. M. Kaufmann Gramberg und Hegeler. Als Vertreter sind Hofpedicatur Meenen und Schiffsbaumeister Brand geladen.

Elisabethschule.

Der Stadtmagistrat beantragt: Der Gesamtschulrat wolle 1. die Einrichtung einer dritten Klasse an der Elisabethschule beschließen, 2. für die Anschaffung von Schulinventar 120 M bewilligen, 3. sich damit einverstanden erklären, daß vom Kirchenrat ein Klassenzimmer im Gebäude der früheren Thaleschule für 60 M jährlich gemietet wird.

Der Antrag wurde angenommen.

Haarentschule.

Es wird beantragt: Der Gesamtschulrat wolle sich mit der Einrichtung einer sechsten und siebenten Klasse bei der Haarentschule einverstanden erklären und 1254 M für die Beschaffung von Schulmobiliar und 340 M für Instandsetzung einer Lehrerwohnung bewilligen.

Der Antrag wurde angenommen.

Einrichtung eines Arbeitsnachweises.

Dem Stadtrat lag der Antrag auf Einrichtung eines städtischen Arbeitsnachweises vor. Eine längere Debatte entstand darüber, ob eine Gebühr erhoben werden soll. In einem Entwurf war nämlich folgende Bestimmung enthalten: Für jedes durch den Nachweis vermittelte Zusammenkommen eines Dienst- oder Arbeitsvertrages wird eine Gebühr von 1 M erhoben, die zur einen Hälfte auf den Arbeitgeber, zur anderen Hälfte auf den Arbeitnehmer entfällt.

Der Vorsitzende und St. M. Winkler traten für die Erhebung einer Gebühr ein, während die St. M. Schmeider, von Busch, Wakenhus, Bufoszer, Olmann, Bartels, Kraft, Lampe, Meenen und Holert für Gebührenfreiheit eintraten. Die letzteren drangen mit ihrer Ansicht durch, jedoch der auf Gebührenfreiheit abzielende Antrag angenommen wurde.

Auf Anfrage von St. M. Dr. Meyer wurde von Assessor Lohse festgestellt, daß der Arbeitsnachweis dazu bestimmt ist, weibliche und männliche Arbeitskräfte zu vermitteln, also auch Dienstboten.

Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß die Dienstausweisung für den Geschäftsführer von erheblicher Bedeutung für das Gelingen des Arbeitsnachweises sei. Auf seinen Antrag wurde sie deshalb der Beschlußfassung des Stadtrats unterstellt.

Wichtig ist folgende Bestimmung: Die Arbeitsvermittlung erfolgt unparteiisch und unentgeltlich. Es besteht weder für die Arbeiter noch für die Arbeitgeber ein Zwang, ihnen nachgewiesene Arbeit oder Arbeiten anzunehmen; auch darf wegen Ablehnung des Nachweises keinem Abweisenden die weitere Vermittlung verweigert werden. — Bei Ausperrungen und Streiks erfolgt keine Einmischung der Vermittlung. Es muß jedoch jedem um die Vermittlung Nachsuchenden von der erfolgten Ausperrung oder von dem bestehenden Streik Mitteilung gemacht werden. Als Beisitzer für den Vorstand des Nachweises auf die Dauer von 2 Jahren bis zum 30. April 1914 wurden gewählt aus dem Stande der Arbeitgeber: Sattlermeister S. Holert, Malermeister Tsch, Landwirt Jakob Tanneken, aus dem Stande der Arbeitnehmer: Schneider P. Veckleiter, Schlosser Max Urffin, Kellner Bruno Kammann.

Wanderarbeitsstätte.

Der Magistrat beantragt: Der Gesamtschulrat wolle 1. sich mit der Einrichtung einer Wanderarbeitsstätte in Oldenburg einverstanden erklären, 2. 1200 M für Herstellung der erforderlichen Räume bewilligen, 3. den Magistrat ermächtigen, in Verbindung mit dem Verein Herberge zur Heimat eine Ordnung über die Einrichtung, Unterhaltung und Verwaltung der Wanderarbeitsstätte, eine Anordnung und Arbeitsordnung, eine Hausordnung für die Wanderarbeitsstätte, eine Anweisung für den Herbergsbetreiber und Anordnungen über die Arbeitsvermittlung durch die Wanderarbeitsstätte zu erlassen.

St. M. Winkler führte aus, ihm sei die Kostenverteilung zwischen Staat und Stadt noch nicht genügend geklärt, und daß deshalb um Absehung von der Tagesordnung.

St. M. Haake meinte, ob die Wanderarbeitsstätte nicht besser nach der Knochenmühle zu verlegen sei.

Die Anregung wird noch einmal geprüft werden. Der

Antrag auf Absehung von der Tagesordnung wurde angenommen. Die Beilage fand allgemeine Sympathie.

Von einer katholischen Schule in Everßen. Der Bezirk der katholischen Schule Oldenburg erstreckt sich gegenwärtig über die Gemeinden Oldenburg, Everßen und Elmshöhe. Die Gemeinde Everßen hat nun beschlossen, eine eigene katholische Schule zu errichten, und hat dazu einen Bauplatz an der Eichenstraße, unweit der Wobersfelder Chaussee, in Aussicht genommen. Sie beantragt die Lösung des bestehenden Gemeinschaftsverhältnisses hinsichtlich der katholischen Schule.

Nach § 110 des Schulgesetzes kann ein bestehendes Gemeinschaftsverhältnis nur im Wege der Vereinbarung, d. h. mit Zustimmung der beteiligten Gemeinden, gelöst werden. Zur Abführung von Schulwegen kann das Ministerium nach § 32 die Errichtung einer neuen Schule anordnen und dabei die Schulbezirke neu festlegen, wenn Schulwege von mehr als 2 1/2 Kilometern dadurch abgekürzt werden, und wenn der neuen Schule dauernd mindestens 25 Kinder unter Abführung ihrer bisherigen Schulwege zugewiesen werden können. Die katholische Schule in Oldenburg wird von 271 Schülern und Schülerinnen besucht, von denen 60 der Gemeinde Everßen angehören. Sie hat fünf Klassen von je 50 bis 56 Schülern. In der ersten Klasse sind die Geschlechter geteilt. Infolgedessen hat die Schule nicht fünf, sondern nur vier aufsteigende Stufen. Die Kinder aus Everßen haben, wenn man von einer in Petersfehn wohnenden Familie absteht, keine übermäßig langen Schulwege.

Elf Kinder — außer denen aus Petersfehn — haben einen Weg von über 2 1/2 Kilometern, aber alle von nur wenig über 2 1/2 Kilometern, elf weitere Kinder einen Schulweg von annähernd 2 1/2 Kilometern und die übrigen einen kürzeren Weg. Es kann daher von einem dringenden Bedürfnisse für die Errichtung einer neuen Schule zur Abführung der Schulwege nicht die Rede sein, zumal die der Petersfehner Familie angehörenden Kinder auch bis zu der geplanten neuen Schule an der Eichenstraße immer noch einen Schulweg von über 5 Kilometern haben würden. Nach Mitteilung des Hauptlehrers wünschen auch die meisten Eltern, daß keine neue Schule errichtet wird, sondern daß ihre Kinder, wie bisher, die Schule in Oldenburg besuchen.

Für die Schulorganisation würde aber die Abtrennung der Gemeinde Everßen entschieden eine wesentliche Verschlechterung bedeuten. Denn in Everßen könnte für absehbare Zeit höchstens eine zweiklassige Schule errichtet werden, während es wünschenswert ist, bei zunehmender Bevölkerung die Oldenburger Schule zu einer adäquaten auszubauen oder in der Trennung der Geschlechter fortzuschreiten.

Der Magistrat beantragt: Der Gesamtschulrat wolle seine Zustimmung zur Errichtung einer katholischen Schule in Everßen unter Aufhebung der bestehenden Schulgemeinschaft verweigern.

Der Antrag wurde angenommen.

Der Scheideweg.

Die jetzige Breite des Fußweges an der westlichen Seite des Scheideweges gerügt auf der Strecke von der Abzweigung der Radorferschaulsee bis zur Einmündung des Klavemannsfließweges nicht mehr den Anforderungen des Verkehrs. Der Mischstand kann dadurch gehoben werden, daß der Scheideweg auf dieser Strecke auf die nach dem Bauvorschrift vorgesehene Breite von 12 Metern gebracht wird. Bei dieser Sachlage empfiehlt der Magistrat, im Einverständnis mit der Besichtigungskommission, die vorgesehene Verbreiterung des Fußweges zunächst auf der Strecke von dem Hinterrückes Grundstücke bis zum Grundstücke der Witwe Giers, früher Hilbers, durchzuführen.

Es wird beantragt: Der Gesamtschulrat wolle den Erwerb folgender Grundstücke beschließen: 1. einer etwa 30,60 Quadratmeter großen Fläche des Grundstückes Scheideweg 15 gegen eine Entschädigung von 113,02 M von der Witwe Joh. Giers in Lehmde; 2. einer etwa 31,25 Quadratmeter großen Fläche des Grundstückes Scheideweg 17 gegen eine Entschädigung von 149,70 M von dem Bierverleger Johann Evers; 3. einer etwa 27,15 Quadratmeter großen Fläche des Grundstückes Scheideweg 25 gegen eine Entschädigung von 134,58 M von dem Arbeiter Meier; 4. einer etwa 18,10 Quadratmeter großen Fläche von dem Grundstücke Scheideweg 27 gegen eine Entschädigung von 105,42 M von dem Tischergesellen Prull; 5. einer etwa 12,90 Quadratmeter großen Fläche von dem Grundstücke Scheideweg 29 gegen eine Entschädigung von 61,38 M von dem Bauunternehmer Aug. Detken; 6. einer etwa 12,90 Quadratmeter großen Fläche von dem Grundstücke Scheideweg 31 gegen eine Entschädigung von 73,04 M von dem Bauunternehmer Detken; 7. einer etwa 29,40 Quadratmeter großen Fläche von dem Grundstücke Scheideweg 33 gegen eine Entschädigung von 91,58 M von dem Kaufmann Friedrich Hinrichs; 8. einer etwa 48,40 Quadratmeter großen Fläche von dem Grundstücke Radorferschaulsee 13 gegen eine Entschädigung von 202 M von dem Kaufmann Herrn. Heilm.

St. M. Olmann (Stadtgebiet) machte darauf aufmerksam, daß das Stadtgebiet schon seit langer Zeit die Beseitigung der Baumreihe gewünscht hat. Er bat um Auskunft, weshalb dem Wunsche nicht entsprochen worden ist.

Der Oberbürgermeister erwiderte, man habe ein Interesse daran, daß der landschaftliche Schmuck nicht unnötig vermindert werde. Wenn man sich davon überzeuge,

daß die Bäume ein erhebliches Verkehrshindernis bilden, beseitige man sie, wenn auch schweren Herzens. Das sei auch bezüglich am Wirtschaftsweg gegeben. Am Scheideweg habe man sich nicht davon überzeugen können, daß ein dringendes Bedürfnis vorliege.

St. M. Olmann machte darauf aufmerksam, daß die Bäume einen großen Umfang angenommen haben; sie bilden deshalb ein Verkehrshindernis, rauben den Gärten Licht und Luft, und die Häuser leiden darunter.

St. M. Willers sprach sein Bedauern darüber aus, daß fünf Anlieger sich noch nicht zur Abtretung des erforderlichen Grund und Bodens entschließen konnten. Er legt an, das Enteignungsverfahren einzuleiten. Der Oberbürgermeister sprach die Hoffnung aus, daß man auf gutlichem Wege zur Verständigung komme.

St. M. zum Büttel fragte an, ob man den Baggerzug nicht beiseite führen könne.

Der Oberbürgermeister erwiderte, das sei zurzeit noch nicht durchführbar.

St. M. Bufoszer führt aus, es gebe zu denken, wenn die Anlieger des Scheideweges selbst die Beseitigung der Bäume wünschen.

St. M. Olmann nennt die Bäume Zierbäume, er meint, wenn man sie beseitige, schaffe man erträgliche Verhältnisse. Wenn einige Anlieger sich nicht zur Abtretung des Grund und Bodens entschließen könnten, liege das daran, daß ihnen der Garten aus Herz gewachsen sei.

Der Antrag des Magistrats wurde angenommen. Zeitnahme an einem Fortbildungskursus.

Der Magistrat beantragt: Der Gesamtschulrat wolle 84 M Anteil an die Kosten der Teilnahme des Vorstehers des Lehrnachmittags-Unterrichtungsamtes an einem Fortbildungskursus bewilligen.

Der Antrag wurde angenommen.

Zeuerungszulagen.

Herr Wakenhus hat den von ihm gestellten und in der Sitzung vom 6. Februar zurückgegebener Antrag, betr. Zeuerungszulagen, wieder aufgenommen, mit dem Zusatz, daß ein Zuschlag von 10 Prozent auch für die städtischen Wächter beantragt werde, da sie bei der letzten Gehaltsregulierung nicht berücksichtigt worden seien.

Unter „Bedienstete“ versteht er alle im Dienste der Stadt stehenden Personen ohne Pensionsberechtigung.

Der Oberbürgermeister ist er nicht für richtig, den Bediensteten allein eine Gehaltszulage zu gewähren. Wenn eine Zeuerung besteht, bestrehe sie auch für die Beamten. Höchstmöglichst kommt die Verdolmungszulage wieder an den Landtag, und die Stadt muß dann ganz von selbst auch an die Regelung der Frage herantreten. Man möge den Antrag deshalb vorläufig als erledigt ansehen. Der Magistrat habe sich übrigens aus, mit der Angelegenheit beschäftigt. Es lägen schon bestimmte Vorschläge vor.

St. M. Wakenhus hält seinen Antrag aufrecht, da die Kinderbegünstigten vor allen Dingen unter der Zeuerung litten. Wenn das Einkommen nicht ausreichend sei, bestrebe die Gefahr der Unterernährung, und die Folge davon sei die Verbreitung der Tuberkulose.

St. M. Olmann überhört die Wirkung des Antrages nicht und sprach sich deshalb für Ueberweisung an den Finanzausschuß aus.

St. M. Neumeister fragte, wie hoch sich die Kosten durch die Annahme des Antrages Wakenhus belaufen würden.

Der Oberbürgermeister erwiderte, wenn er sich recht erinnere, würden die Kosten, falls alle Beamten berücksichtigt würden, 50 000 Mk. betragen. Sollte man nur die von Herrn Wakenhus genannten Personen ins Auge, so ergebe das eine Summe von etwa 16 000 Mk.

St. M. Wakenhus führte aus, nach seinen Berechnungen würde eine Summe von etwa 15 000 Mk. herauskommen.

Der Vorsitzende meinte, es sei eigentlich nicht Sache des Stadtrats, auf eine Erhöhung des Gehalts der Angestellten zu drängen. Die Regelung der Gehälter solle man dem Magistrat überlassen. Der Oberbürgermeister habe übrigens ja gesagt, daß bereits Prüfungen über die Erhöhung der Löhne angestellt worden seien.

St. M. Bufoszer gönnt den Arbeitern gern eine Erhöhung des Lohns, kann aber dem Antrag nach den Ausführungen des Oberbürgermeisters und des Vorsitzenden heute nicht zustimmen.

St. M. Dankwardt glaubt, daß die Zeuerung eine vorübergehende Erscheinung sein wird. (Widerpruch.)

St. M. Ehrhardt kann die Ansicht des Herrn Dankwardt nicht teilen.

Der Antrag des Magistrats, den Antrag Wakenhus vorläufig als erledigt anzusehen, wurde mit 23 gegen 4 Stimmen angenommen.

Die von uns mitgeteilte Uebersicht über den Jahresabfluß des Elektrizitätswerks erledigte sich durch Kenntnisnahme.

Vom Hofen.

Am Südufer der Hunte befinden sich zwei Ladebrücken. Zur besseren Entladung großer Holzleichen ist die Verbindung dieser Brücken erwünscht. Die Ausführung dieser Arbeit ist auf 3000 M veranschlagt. Für die Ermöglichung der Abfuhr schwerer Holzwaagen ist es ferner nötig, daß ein Schlackenabfuhrweg in einer Länge von 140 Metern und in einer Breite von 3,50 Metern angelegt wird, der an die



Just Wolfgram-Lampen
sind gut und haltbar

Verlangen Sie überall ausdrücklich das Fabrikat der Wolfgram-Lampen-Aktiengesellschaft Augsburg.
In Oldenburg erhältlich bei Eduard F. C. Duden.

besten Straßenteile ansieht. Die Kosten dieses Weges mit Steinunterlage und Schladenende in 20 Zentimeter Stärke betragen laut Anschlag 700 M. Deshalb werden insgesamt 3700 M beantragt.

Der Oberbürgermeister macht darauf aufmerksam, daß der Weg mit Schladen befestigt wird. Man möge die Flasterung des Weges in Aussicht nehmen. Nach einigen Ausführungen von Stadtbaurat Roschlag der Oberbürgermeister vor, die Summe zunächst zu bewilligen und der Beauftragungskommission das Weitere zu überlassen. Abschließend lägen die Dinge am Rummelweg. Vielleicht empfehle sich dann auch noch einmal die Prüfung der Frage, ob die Schladenbefestigung dort zu empfehlen sei.

Der Antrag wird einstimmig angenommen. Der vorgedachte Zeit wegen wurden die übrigen für die öffentliche Sitzung bestimmenden Beratungsgegenstände von der Tagesordnung abgesetzt.

Dieser schloß sich eine vertrauliche Sitzung an.

Die Generalversammlung des „Fortschrittlichen Vereins für Oldenburg und Umgegend“

Am gestrigen Abend in der „Union“ statt. Oberlehrer Pfannkuche begrüßte die Erschienenen und machte zum Geschäftsbereich nachfolgende Ausführungen: Ein Jahr voll heiserer Arbeit liegt hinter uns; sie war bestimmt durch die politische Entwicklung im Reich seit dem Jahre 1909, deren Bedeutung für die innere Politik Deutschlands noch immer beachtet werden wird. Der Versuch, mit der Konfessionsparteien zusammen zu arbeiten, scheiterte damals, weil die Rechte auch ein Mindestmaß an Fortschritt nicht zugehen, materielle Sonderinteressen nicht aufgeben und Willkür stützen wollten. Die innere Lebensgemeinschaft führte konservative und Ultramontane wieder zusammen.

Die Liberalen haben sich damals von der bürgerlichen Rechte getrennt, sondern die Rechte von der bürgerlichen Linien, der Erbschaftsteuer und der Branntweinsteuer wegen. Die Linke mußte daher einsehen, daß mit den Konservativen nicht weiterzukommen sei, sondern mußte sich entscheiden, ob sie noch weiter ein Anhänger der Rechtsparteien bleiben wollte, die nur durch Gnaden der konservativen Beamten- und der katholischen Priesterhierarchie bestehen, oder ob sie selbständig vorgehen und versuchen sollte, das deutsche Bürgertum auf eigene Füße zu stellen.

Ganz ähnlich wie im Reichstage, hatten sich auch in unserem Landtage Bündlerisch-Nationalliberale und Ultramontane vereinigt und bei Wahlfest und Schulgesetz u. a. reaktionäre Politik zu machen versucht.

Aber während im Reichstage unsere Fortschrittliche Volkspartei und die nationalliberale Fraktion Hand in Hand gingen, erwies sich bei uns eine taktische Verständigung mit der nat-liberalen Partei trotz unseres Entgegenkommens als unmöglich. Wir haben es lebhaft bedauert, aber dann zunächst den Landtagswahlkampf, wie bekannt, allein und mit eigener Kraft erfolgreich durchgeföhrt. Der einzige Erfolg der Nationalliberalen, die sich nach der ersten Wahl mit dem Zentrum und dem Bunde der Landwirte verbündeten, bestand darin, daß Oldenburg-Nord den Sozialdemokraten ausgeliefert wurde.

Der Reichstagswahlkampf, der bald darauf folgte, stellte große Anforderungen an unsere Freunde. Die eifrige Mitarbeit aller Stände und Berufe war vielleicht größer, als je zuvor. Wir haben auch dabei wieder erkennen können, daß unsere Partei ihren Namen Volkspartei mit Recht trägt. Besonders freudig zu begrüßen war es, daß das Land durchweg der Sache des Fortschritts so treu geblieben ist, weil dort richtig erkannt wurde, daß wir die Interessen unserer bäuerlichen Bevölkerung verständnisvoll vertreten.

Wir erheben uns auch der politischen Unterstützung des Hanfverbandes und des Bundes der Festbesoldeten, weil eben unsere Politik diesen Verbänden

volles Vertrauen einflößte. Es zeigte sich auch darin, daß klare, offene Stellungnahme und politische Zuverlässigkeit sich lohnen. Besonders erfreulich war es uns, daß wir auch in den Fragen des Mittelstandes und des Handwerks mit dem Hanfverband einig sein konnten, wie das unser Abgeordneter Klempnermeister Barthauf vor einigen Tagen im Reichstage ausführlich dargelegt hat.

So können wir auch auf die Reichstagswahl vollbegründet zurückblicken. Wir haben unsere Stellung befestigt und können daher freudig und vertrauensvoll weiterarbeiten. Besonderer Dank für den bisherigen Erfolg gebührt unserem Parteisekretär Herrn Dr. Rörner und unserem Abgeordneten Ahlborn, der mit freundlicher Ruhe und Sachlichkeit den Kampf durchgeföhrt hat.

Wenn wir nun auf Landtag und Reichstag sehen, wie sie mit unserer Hilfe zusammengesetzt sind, so haben wir ja im Landtage keine parteipolitische Fraktion. Aber wir dürfen hoffen, daß die in der liberalen Vereinigung verbundenen 14 Abgeordneten — auch der Abg. Möller-Obernburg ist beigetreten — sich immer besser zusammen einarbeiten; wir freuen uns der bisher erreichten Erfolge.

Das Verhalten unserer Reichstagsfraktion können wir nur dankbar anerkennen. Schon die Tatsache, daß sie allein den Reichstag gegen den Willen der Rechten arbeitsfähig gemacht hat, gibt uns volles Vertrauen. Daß jetzt Fortschrittler und Nationalliberale gemeinsam das Präsidium des Reichstages bilden, möge Gewähr dafür bieten, daß die beiden liberalen Parteien sich auch ferner taktisch verständigen und dementsprechend zusammengehen. Viel wird dabei auf Wasseremanns Haltung ankommen, dessen schwierige Lage wir zu würdigen wissen. Wir freuen uns daher all der Vertrauensfundebungen, die er von seiner Fraktion und aus vielen Gegenden Deutschlands erhält. Das Mißtrauensvotum, das er von den nationalliberalen Vereinen in Oldenburg I und II erhalten hat, bebauern wir daneben aus dem Grunde, weil wir daraus entnehmen müssen, daß tatsächlich die Oldenburger Nationalliberalen auf dem äußersten rechten Flügel ihrer Partei stehen und die Einigung des Liberalismus nicht mitmachen wollen. Die Klarheit, die dadurch geschaffen wird, ist zu begrüßen. Daß der jungliberale Verein in solcher Luft nicht weiterbestehen konnte und sich aufgelöst hat, war zu erwarten. Die Jugend gehört uns!

Zugleich wollen wir weiter dem Vaterlande, dem Volke und der Freiheit dienen in opferfreudiger nationaler, liberaler und sozialer Arbeit. Bei solcher Arbeit möge unsere fortschrittliche Volkspartei auch in diesem Jahre wachsen und blühen!

Die Partei selbst hat sich im letzten Vereinsjahre in der Stadt gut entwickelt. Der Bestand an Mitgliedern hat sich, trotz 5 Ausscheidungen durch Verzug oder Todesfall, um 116 vermehrt. Wenn wir die Mitgliederzahlen der benachbarten Vereine in Oldenburg und Eversten hinzuzählen, so beträgt die organisierte Mitgliederzahl in Groß-Oldenburg gegenwärtig rund 800.

Zum Geschäftsbericht sprachen sodann Kirchenrat Gramberg und Seminarlehrer Böning, letzterer, um der nie erlassenden, aufopferungsfähigen Arbeit des Vorsitzenden, Oberlehrers Pfannkuche, in anerkennenden Worten zu gedenken. Eine Resolution folgendes Inhalts fand einstimmige Annahme:

Der Verein der fortschrittlichen Volkspartei Oldenburg gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Reichstagsfraktion in so zielbewußter und folgerichtiger Weise die Interessen des Liberalismus und das Ansehen der deutschen Volksvertretung im neuen Reichstage wahren genommen hat, und hofft, daß es der Fraktion möglich sein wird, mit der liberalen Schweserpartei unter Wasseremanns Führung in taktischer Zusammenarbeit auch ferner gute Nachbarschaft zu halten.

Den Kassenbericht erstattete Versicherungsbeamter Witt. Die finanziellen Verhältnisse sind bei ihrer starken Inanspruchnahme durch die Landtags- und Reichstagswahlen nicht so günstige, als in den Vorjahren. Immerhin ist mit einem Ueberschuß von 572 M zu rechnen, wozu noch 130 M Restante kommen. Im Ganzen sollen von dem Vermögen des Vereins und den für das Jahr 1912 einlaufenden Beiträgen 900 M auf die Wahlkreisliste zur Deckung von Schulden von der Reichstagswahl überwiesen werden.

Die Wahl des engeren und erweiterten Vorstandes wurde auf Antrag durch Zutritt vorgenommen. Im engeren Vorstand verblieben die Herren Oberlehrer Pfannkuche, Landtagsabgeordneter Prof. Dr. Dursthoff, Landtagsabgeordneter Ratsherr Wessels, Kaufmann Franz Meyerbach, Eisenbrecher C. Balenhus, Versicherungsbeamter Witt. Aus dem erweiterten Vorstand tritt auf Wunsch Herr Reifner zum Vortritt wegen Ueberladung mit Aemtern aus. Erweitert wurde der Vorstand durch die Herren Kirchenrat Gramberg, Rentner Schapfen, Bureau-Assistent Kruse, Kaufmann Schloßhoff, Auar Alöver, Ober-Telegraphen-Assistent Siebels, Zeichenlehrer Diers, Versicherungs-Inspektor Rinne, Eisenbahn-Assistent Lienemann.

Nach Erledigung einer Reihe organisatorischer Fragen und innerer Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung

geschlossen. Für den nächsten Winter ist in Aussicht genommen, Raum an oder Dr. Paul Rohrbach zu drei politisch-wissenschaftlichen Vorträgen über die äußere Politik zu gewinnen.

Die Stellung des Großherzogs Nikolaus Friedrich Peter zur Schleswig-holsteinischen Frage.

Die wenig bekannt und in manchen Teilen auch bisher nicht genügend aufgeleuchtet ist, wird ausführlich besprochen in der Schrift von Dr. Joh. G. Gebauer, Herzog Nikolaus Friedrich VIII von Schleswig-Holstein (Leipzig, 1912, 209 S. 4 Mk.). Das Lebensbild dieses Fürsten — er ist bekanntlich der Vater unserer Kaiserin — wurde entworfen im Auftrage des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein, und dem Verfasser standen außer anderen Akten auch die des Herzogs Hausarchivs in Brinnöden zur Verfügung. Es ist begreiflich, daß wir aus diesem Buche manches aus dem Leben des verstorbenen Großherzogs, der neben dem „Augustenburger“ seine Erbprinzipate in Schleswig-Holstein geltend machte, erfahren. Wir stellen hier einige Tatsachen nach dem Buche von Gebauer zusammen: Als Großherzog Peter beim deutschen Bunde Protokoll gegen die Thronbesteigung Christian IX. eingeleitet hatte, erzog man in der Partei des Augustenburgers, ob man nicht als Gegenstück Ansprüche an das Großherzogtum Oldenburg oder doch an das Fürstentum Gutlin geltend machen sollte, kam aber davon zurück und beschloß, mit Oldenburg ein geheimes Abkommen zu treffen, dahingehend, der Großherzog solle seine Ansprüche bis nach erfolgter Abrechnung mit Dänemark zurückstellen. Großherzog Peter hielt zwar seine Ansprüche für besser als die des Augustenburgers und nannte den König Christian einen „Murrort“, schloß aber das gewünschte Abkommen. Nachdem Dänemark 1864 besiegt war, stellte Bismarck dem Augustenburger gegenüber die Oldenburgische Kandidatur als sehr gefährlich hin; der Zar begünstigte sie und habe nichts dagegen, wenn der Großherzog Zugeständnisse an Preußen mache. Es sei ihm (Bismarck) ein Leichtes, die Oldenburgische Thronfolge innerhalb dreier Tage in London durchzusetzen. Er näherte sich jetzt Oldenburg, dessen Ansichten auch dadurch gemindert waren, daß der russische Kaiser zu gunsten des Großherzogs auf seine Ansprüche verzichtet hatte, und ließ in Petersburg erklären, daß ihm der Großherzog genehm sei. Später erklärte er allerdings in einem Gespräch in Karlsbad, die Oldenburgische Kandidatur sei gegen den Herzog gefährlich, habe aber keinerlei Aussicht. Aus einem Gespräch des Königs Wilhelm mit der Mutter des Herzogs Friedrich geht hervor, daß jener anfangs dem Augustenburger nicht abgeneigt war, aber dann den Oldenburger mit einem Gebietsteile abfinden wollte. Interessant ist es, daß Hannover einen Staat Oldenburg-Schleswig-Holstein wünschte, der auch gegen Preußen seine Unabhängigkeit behaupten könnte, während man von Wien aus erklärte, „Oldenburg sei für Preußen unannehmbar“. Nach dem Vertrage von Gastein kam Holstein in österreichische Verwaltung, und der österreichische Statthalter aus Kiel, die die österreichischen Offiziere aus Kiel machen wiederholt auf dem Schloß zu Gutlin ihre Aufmerksamkeit. Nach der Schlacht bei Königgrätz erzog und beschloß die Mutter des Augustenburgers (wir zitieren hier Gebauer) sogar die Möglichkeit, „daß Südnorwegen zu Preußen geschlagen und dem Bismarck dafür Oldenburg gegeben werden könne, dessen Fürst mit Schleswig-Holstein zu entschädigen sei.“ — Der Großherzog Peter erhielt als Entschädigung für das Aufgeben seiner Rechte an Schleswig-Holstein bekanntlich das holsteinische Amt Ahrensböf und eine Million Taler. — Das Buch von Gebauer kann allen Freunden unserer Heimatgeschichte empfohlen werden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der Sparanleihefiskus unserer Hausfrauen wird heutzutage auf eine harte Probe gestellt, wenn selbst die haltbarsten und dauerhaftesten Stoffe und Kleidungsstücke schließlich ihren Zweck nicht mehr erfüllen und ein Gegenstand des Vergers und des Betrübisses werden, sobald die ehemals so frische Farbe schwindet und an ihre Stelle ein verblaßtes und abgetragenes Aussehen tritt. In solchen Fällen werden die Brauns'schen Stoffe die Herzen unserer Frauen und Mädchen gewiß in fröhliche Erregung versetzen, denn sie bieten ihnen ein höchst einfaches und billiges Verfahren, eigenhändig und mit geringer Mühe ihren Kleidungsstücken die glänzende und frische Farbe wiederzugeben, so daß sie nicht mehr genötigt sind, sie andernorts aufarbeiten zu lassen. Zum Auffrischen von baumwollenen, leinenen und halbleinenen Wäusen, Sommerkleidern (Wassflecken) bedient man sich vortrefflich der Brauns'schen Wäusenfärber. Zum Auffrischen von Gardinen, Vorhängen haben sich seit langen Jahren die Brauns'schen Grünsfarben glänzend bewährt.

Hohenlohe Hafer-Flocken
geben delikate Suppen, Frühstück für Alt u. Jung, bewährte Kindernahrung.
In gelben Paketen mit dem Bilde der Schmetterlin.
Jedem Paket liegt ein wertvoller Gutschein bei!

CHAMPAGNE MERCIER ÉPERNAY
Weingrosshandlung Ernst Hoyer, Oldenburg.
Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
spart Arbeit, Zeit, Geld.
Paket 15 Pfennig

Ariadne-Rad unübertroffen
5 Jahre Garantie - Francozusendung
Einfache Herrenräder von M.39.- an
SPECIALITÄT PNEUMATIK
Laufdecke Ariadne 1 Jahr Garantie M.4.75
Luftschlauch Ariadne 0° M.2.90
Billige Laufdecken M.05 M.2.50 Schlauch M.1.75 M.2.10
Größte Auswahl in Fahrrad-Zubehör.
Nehmen schönen Wäusen, Uhren, Sprachapparate etc.
Staubend billige Preise.
Franz Verheyen, Frankfurt
Verlangen Sie kostenlos illust. Katalog N° 53



Der Pferdehändler J. Oelsen
gerdes zu Oldenburg läßt am
Montag,
den 18. d. M.,
vorm. 10 Uhr,
beim Gastwirt Fr. Widdich hier:
**Ca. 20 beste
Arbeitspferde,**
darunter schöne gleiche
Gelpanne, sowie Ein-
und Zweispänner,
gegen Zahlungsbefehl durch mich
besuchen.
Brate. H. Fischbeck,
amtl. Verk.

Käse!!
Feinsten Altenburger
Ziegenkäse Pfd. 70 Pfg.
Prima Harzkäse
Dtd. 40 Pfg.
Große Baner-Par-
käse 3 Stück 20 Pfg.
Echte do. 3 St. 25 Pfg.
Vollkornen Mägauer-
Eim. Käse Pfd. 65 Pf.
Echte Bremer Sahne-
Schichtkäse
30 und 60 Pfg.,
sowie diverse Weichkäse in
nur besten Qualitäten
empfehlen
**Hermann Weichert
Nachflg.,**
Inh. Ernst Koek,
Sangehr. 32. Fernruf 495.
Kabatmaschinen.

Schönemoor. Landwirt Hin-
rich Kufelmann daselbst läßt wegen
Aufgabe der Pacht am
Freitag, den 15. März,
mittags 1 Uhr anfang,
8 1/2 jähr. fruchtige braune
Stuten, „Agura II“ und
„Oberia“, beide belegt von
„Andus“, fromm u. zugfest,
1 Stauter, 8 „Andus“,
7 schwere Milchfülle, teils be-
legt, teils hochtragend,
8 tiege Cuenen, im April
kalbend,
8 1/2 jähr. belegte Cuenen,
10 Cäs. u. Kuhbräder,
8 Kuh- und Bullenälter,
2 trächt. Schweine, nahe am
Ferkeln,
6 belegte Zuchtschweine,
60 Säuger:
1 Dreschmaschine mit Schüt-
ter, 1 Säderlingsmaschine, 2
Staubmühlen, 1 Mähmaschine
für Gras und Korn, 1 Sen-
wenber, 1 Hartmaschine, 3
Aderwagen und sonstige haus-
und landwirtschaftliche Geräte;
ferner mehrere tausend Pfund
Heu und Stroh;
sowie 30 Zentner Saatgut
öffentlich meistbietend verkaufen.
Gede. G. Gaverkamp,
amtlicher Auktionator.

Dalsper. Zu verk. eine bald
fallende jähr. Cuene und fünf
Stüemen Langstroh.
Detmer Wüfing.
Gicht-
Stein- u. Nierensteine finden
durch eine Hausärztin mit Au-
bucherter Massagenbes. Erfolg-
quelle rasch Bindeung u. Stille.
Dieses ausgezeichnete Heilmittel
löst die hartnäckigen Salze, durch-
dringt vollständig den ganzen Kör-
per, entlastet Nieren u. Blase u.
sördert d. Stoffwechsel in normal.
Weise. Son. jahrl. Professoren u.
Koryphäen glänzt beglücklicht. Nr.
3 bei Th. Storandt, 2. Hof
u. G. Wempe, Drogerie.

Altenbrot bei Kaffee. 3. ver-
kaufen 10 6 Wochen alte Ferkel.
Joh. Kämpfer
S. f. l. mehrere taugl. Kinder
Roegenstroh.
Teulung, Nordmoosstechn.
Koborn b. Bürgerb. 3. verk.
6 Wochen alte Ferkel und Ge-
fätscheln. S. Stelle.
Zu verkaufen ein
schönes späreres Kuchstüb.
Auguststraße 78.
Moorhausen b. Alteshonorf.
Zu verkauf, oder zu verlaufen
Arbeitspferde. F. Bielefeld,
Mildfuhrgesellsch.

Durch Umbau überflüssig ge-
wordene Türen u. Treppe, so-
wie ein schönes, ca. 80 Meter
langes Kanstau, zu verkaufen.
G. Schmede, Dreierbergen.
Chr. Hartke's Spezial-
bäckerei, Bremen,
Königsstr. 3,
empfiehlt ihre weitbin. bekannten Spezialitäten,
als **Cratam, Schwarz- u. Graubrot;** selbige zeichnen sich aus
durch **Wohlgeschmack, große Bekömmlichkeit und langes Ver-
bleiben.** Hartke's Grabambrot wird bei Magenbeschwe,
Zuckerkrankheit u. ähnlichen Leiden ärztlich empfohlen.
Verschieb. Vollbrot gegen vorherige Einlösung v. 1.25 Mit.
(bar od. in Marken) innerhalb 1. Zone franko an Private und
Wiederverläufer.

Elegante Wohnungs-Einrichtungen,
einzelne Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, vor-
nehme Jungesellenzimmer u. Salons, Klubsessel, Teppiche
sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster
Ausführung unter strengster Diskretion leistungsfähigste
Berliner Spezial-Möbel-Firma an Private zu Katalog-
preisen gegen 5% Verzinsung auf
Teilzahlung.
Kein Inkasso durch Boten. Kataloge werden nicht ver-
sandt. Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland
bereisen, erbitten gefl. Anfragen, wann der unverbindliche
Besuch behufs Vorlegung von Mustern u. Zeichnungen
erwünscht ist, unter K. 1000 durch Rudolf Mosse, Berlin,
Königsstr. 56/57.

Direktion der Staatlichen Kreditanstalt.
Die Bins- und Tilgungsrenten für April können
alsbald eingezahlt werden. Die Hebung der bei der
Kasse der Anstalt, Gottorpstraße 9a, zu entrichtenden
Beträge erfolgt täglich bis 10. April d. J. von 9—1 Uhr.
Oldenburg, 11. März 1912.

Damen- und Kinder-Garderobe
wird gut und sauber angefertigt.
Anny Röfer, Wischelnstraße
Nr. 32.

Achtung! Gelegenheitskauf!
Besondere Umstände halber verkaufe ich mein großes Lager
Herren- u. Damenräder
und ein Jugendmädchenrad zu Einkaufspreisen. Herrenräder
von 46 „ an unter Jahr. Garantie, sowie ein Posten gut erhalt.
gebrauchter und zurückgeforderte Räder von 10 „ an, worunter
sich auch ein guter Erabenrenner „Dareo“ Capel“ 2 Motor-
räder „Biarde“ „Bürtop“ u. „Wardes“, gut erhalten und funktio-
nieren, befinden. — Sämtliche Gegenstände am Abbe-
Fr. Zahn, Sternburg i. Old., Sandstr. 52.

Bad Zwischenahn.
Von Sonntag, den 2. März, bis Montag, den 18. März d. J.:
1. Großes Preiskegeln
auf der neuerbauten Parlett-Doppel-Bahn des Hotels „Voi von
Oldenburg“, vorm. Siebels Hotel.
Es kommen garantiert zur Auslosung:
1. Preis 300 „, 2. Preis 200 „, 3. Preis 100 „.
Gleichzeitig empfehle meine
renovierten Lokaltüren den
geehrten Gästen.
Aug. Müller.

Zu verk. ein belg. Kammer,
1 Jahr alt, Käheres
Mergelstraße 105.
Guterhaltene Krotzschlatten,
sowie 1 Treppe, 5—7 Stufen,
südt zu kaufen
Obers, Aderstraße 16.
Zu verk. eine ja. tradt. Siege,
Urbanat, Job. Justusweg 146.
Zu verkaufen junge rebbauht.
Vegetarier (Italiener).
Stedingstraße 22.
1 Pflanzhaus 2 2. Sekt.
1 Waschtisch,
1 Teppich,
1 Mstl. Bettstelle mit Matraze,
so gut wie neu, umfänglich
zu verkaufen.
Gevrken, Heinrichstraße 15.
Kadork. Zu verkaufen eine
gute junge Milchkuh,
Tippmann, Schützenweg.
3. v. l. Rindenaugen u. Brust u.
1 Zeugrolle, Gaarenstraße 39 I.

**Turn-Verein
Wahnbeck.**
Am Sonntag, den 17. März:
BALL
im „Spiekerweg“.
Hierzu laden freundlich ein
Der Vorst. J. Henningsmann.

Jeddeloh I.
Saalschiess-Verein
Jeddeloh.
Am 2. Osterage:
Großer Ball.
Hierzu laden freundlich ein
Der Vorstand u. G. Sünje.

Mufruf!
Alle diejenigen Einwohner von
Gevrken, die sich für die Ge-
nung eines
Ver schönerungs-
vereins
interessieren, werden gebeten, sich
am **Donnerstag, den 14. März,**
abends 7 Uhr, in Polze's
Wirtschaft einzufinden.

Verloren
Verloren
ein klein. japanisches Taschenn.
(Augustf., Photographen-, Koch-
hausherrf.). Abz. Hochhauserf. 6 I.
Belieben äußerer od. mittlerer
Damm
Damengürtel (Samt)
mit antikem Silbernen Schloß.
Abzugeben gegen Belohnung
Staugraben 8.

Gefunden
Tierajnl, Bremerstr. 24.
Gingeliefert braun getigelter
Sund, Art Dogge, u. ein gelber
und Hund, Marke 624 Gevren.
Anzuleihend gesucht.
Gesucht 9—10000 Mk.
zu 4 1/2—5% Stabhypothek. Ge-
meinnutz 46000 „ Belastet mit
27000 „ — Offerten unter
N. B. 28 postl. Oldenburg.

Zu verheihen.
Zu belegen auf 1. Mai 1912
2 mal 8000, 1 mal 5000 „ und
1 mal 2000 „ — Anzuliehen gefucht
mehrere tabel. Land- u. Bau-
erbpfandbriefen v. 10—40000 „
b. Nilschod, Brate,
Grundst. u. Hypothek-Gesellsch.
Geld-Zarichen ohne Bürg., 5
Pr. Zins, ratemo. Rückz. vom
vork. Zeihsgeber. Schlinstra,
Berlin-Oh. 67, Lohmeyerstr. 19.
Geld-Zarichen ohne Bürg., 5
Pr. Zins, ratemo. Rückz. vom
vork. Zeihsgeber. Schlinstra,
Berlin-Oh. 67, Lohmeyerstr. 19.

Miet-Gesuche.
Zu mieten oder zu kaufen gel.
eine gut gebende Wäderei oder
Schwermühle.
Zu erfragen in der Expedition
des Hader Generalanlegers.

Eine einzelne ältere Dame
sucht zum 1. Okt. eine Wohnung
von 4 Zimmern mit Zubehör,
Dobbenviertel bevorzugt. An-
meldungen mit Preis erb. unter
Z. 28 an die Exped. d. Bl.
Gesucht f. alleinstehend. Mann
gute Kost und Logis auf dem
Lande zu Mai d. J.
Kadork. D. G. Diets, Aukt.
3. 1. Mai, ev. spät, in best.
Passe von alleinst. Dame ff. ab-
gesch. Wauerweg, 2. 2. Zim.
mit Neben- zu miet. gef. Off. in
Pr. u. E. 22 a d. Exped. erbet.
Unteroffizier d. R. sucht für
4 Wochen möbl. Zimmer, wenn
möglich, mit voller Pension.
Offerten mit Preisangabe unter
Z. 26 an die Expedition.

Zu vermieten.
Bl. Zim. s. v. Fiegehofstr. 22a.
3. v. ein frbl. möbl. Wohn- u.
Schlafzimmer. Kurwoldstr. 24.
Oldenburg. Zu vermieten 3.
1. Mai eine große separ. Ober-
wohnung mit Gas u. Wasser-
leitung, 3 Räume, Boden, Kell-
er, etwas Gartenland.
Kadork. D. G. Diets, Aukt.
6. Blander, Nordstraße 17.
Zu verm. zu Mai d. J. 1. d.
Nähe der Stadt eine Arbeiter-
wohnung f. 100 „ Land samt
nach Bel. abgegeben werden.
Gewinnst wird Arbeitshilfe
vonseiten des Mieters u. besten
Frau
Kadork. D. G. Diets, Aukt.
Zu verm. 3. 1. April möbl.
Zimmer mit 2 Kammer, pass.
für 2 Herren. Wöstenstr. 5.
Gevrken. Zu verm. 3. Mai
Unterwohnung mit Land, Miet-
preis 250 „. Desehst eine
Oberwohnung, Mietz. 150 „.
Zu erfragen Deimrichstraße 15.
3. v. m. 3. 1. April d. spät. hübsch
möbl. Zimmer. Schöferstr. 6, o.
Ftbl. m. 3. 2. v. Gaarenweg 61.
Auf Mai zu verm. 11. Unter-
wohn. an einz. Person.
Kad. Donnerdweg. Eb. 38.
3. v. möbl. Zim. Markt 221 I.
Logis für 3. Ann. Poststr. 48.
Unfährdch. 3. 1. Mai zu ver-
mieten 11. Unterwohnung (Pr.
120 „). Kad. Lindenstr. 75, u. 1.
Reihen. Zu vermieten zum
1. Mai eine Wohnung von zwei
Stuben und etwas Land.
Friedr. Krage.

Verloren
Verloren
ein klein. japanisches Taschenn.
(Augustf., Photographen-, Koch-
hausherrf.). Abz. Hochhauserf. 6 I.
Belieben äußerer od. mittlerer
Damm
Damengürtel (Samt)
mit antikem Silbernen Schloß.
Abzugeben gegen Belohnung
Staugraben 8.

Verloren
Verloren
ein klein. japanisches Taschenn.
(Augustf., Photographen-, Koch-
hausherrf.). Abz. Hochhauserf. 6 I.
Belieben äußerer od. mittlerer
Damm
Damengürtel (Samt)
mit antikem Silbernen Schloß.
Abzugeben gegen Belohnung
Staugraben 8.

Wohnungen zu vermieten
in Bad Zwischenahn.
Zwischenahn. In meiner Villa
an der Peterstraße wird zum 1.
Mai d. J. die 3. v. von Herrn
W. Ehlers benutzte Unter-
wohnung frei.
Große, helle Räume mit San-
ctuarat, Gasheizung, sowie
großem Garten mit alten, reich-
tragenden Obstbäumen.
Auskunft jederzeit, auch brief-
lich, ev. mit Photographie.
Feldhus, Gemeindevorsteher.
Zwischenahn. In meinem
Gehäuse habe zum 1. Mai
die zurzeit von Joh. Wöls be-
nutzte Wohnung mit Garten u.
Hofland frei.
Beschäftigte, die mit Land-
arbeit vertraut sein müssen, wol-
len sich baldigst melden.
Feldhus, Gemeindevorsteher.

Oldenburg. Anzuliehen gel.
gegen mündelbare Stabhypothek
10,000, 25,000 u. 30,000 „.
S. 2. Oldenburg, amtl. Verk.
Wismarstr. 18. — Fernspe. 1299.

Zu vermieten.
Zu verm. auf 1. Mai 1912
2 mal 8000, 1 mal 5000 „ und
1 mal 2000 „ — Anzuliehen gefucht
mehrere tabel. Land- u. Bau-
erbpfandbriefen v. 10—40000 „
b. Nilschod, Brate,
Grundst. u. Hypothek-Gesellsch.
Geld-Zarichen ohne Bürg., 5
Pr. Zins, ratemo. Rückz. vom
vork. Zeihsgeber. Schlinstra,
Berlin-Oh. 67, Lohmeyerstr. 19.

Miet-Gesuche.
Zu mieten oder zu kaufen gel.
eine gut gebende Wäderei oder
Schwermühle.
Zu erfragen in der Expedition
des Hader Generalanlegers.

Zu vermieten.
Bl. Zim. s. v. Fiegehofstr. 22a.
3. v. ein frbl. möbl. Wohn- u.
Schlafzimmer. Kurwoldstr. 24.
Oldenburg. Zu vermieten 3.
1. Mai eine große separ. Ober-
wohnung mit Gas u. Wasser-
leitung, 3 Räume, Boden, Kell-
er, etwas Gartenland.
Kadork. D. G. Diets, Aukt.
6. Blander, Nordstraße 17.
Zu verm. zu Mai d. J. 1. d.
Nähe der Stadt eine Arbeiter-
wohnung f. 100 „ Land samt
nach Bel. abgegeben werden.
Gewinnst wird Arbeitshilfe
vonseiten des Mieters u. besten
Frau
Kadork. D. G. Diets, Aukt.
Zu verm. 3. 1. April möbl.
Zimmer mit 2 Kammer, pass.
für 2 Herren. Wöstenstr. 5.
Gevrken. Zu verm. 3. Mai
Unterwohnung mit Land, Miet-
preis 250 „. Desehst eine
Oberwohnung, Mietz. 150 „.
Zu erfragen Deimrichstraße 15.
3. v. m. 3. 1. April d. spät. hübsch
möbl. Zimmer. Schöferstr. 6, o.
Ftbl. m. 3. 2. v. Gaarenweg 61.
Auf Mai zu verm. 11. Unter-
wohn. an einz. Person.
Kad. Donnerdweg. Eb. 38.
3. v. möbl. Zim. Markt 221 I.
Logis für 3. Ann. Poststr. 48.
Unfährdch. 3. 1. Mai zu ver-
mieten 11. Unterwohnung (Pr.
120 „). Kad. Lindenstr. 75, u. 1.
Reihen. Zu vermieten zum
1. Mai eine Wohnung von zwei
Stuben und etwas Land.
Friedr. Krage.

Verloren
Verloren
ein klein. japanisches Taschenn.
(Augustf., Photographen-, Koch-
hausherrf.). Abz. Hochhauserf. 6 I.
Belieben äußerer od. mittlerer
Damm
Damengürtel (Samt)
mit antikem Silbernen Schloß.
Abzugeben gegen Belohnung
Staugraben 8.

Verloren
Verloren
ein klein. japanisches Taschenn.
(Augustf., Photographen-, Koch-
hausherrf.). Abz. Hochhauserf. 6 I.
Belieben äußerer od. mittlerer
Damm
Damengürtel (Samt)
mit antikem Silbernen Schloß.
Abzugeben gegen Belohnung
Staugraben 8.

Wohnungen zu vermieten
in Bad Zwischenahn.
Zwischenahn. In meiner Villa
an der Peterstraße wird zum 1.
Mai d. J. die 3. v. von Herrn
W. Ehlers benutzte Unter-
wohnung frei.
Große, helle Räume mit San-
ctuarat, Gasheizung, sowie
großem Garten mit alten, reich-
tragenden Obstbäumen.
Auskunft jederzeit, auch brief-
lich, ev. mit Photographie.
Feldhus, Gemeindevorsteher.
Zwischenahn. In meinem
Gehäuse habe zum 1. Mai
die zurzeit von Joh. Wöls be-
nutzte Wohnung mit Garten u.
Hofland frei.
Beschäftigte, die mit Land-
arbeit vertraut sein müssen, wol-
len sich baldigst melden.
Feldhus, Gemeindevorsteher.

Ftbl. möbl. Stube u. Kammer,
Gaarenstraße 35.
Zu verm. 1 frbl. ruh. Zimmer
an solid. best. Handwerker für
wöchentlich 3 „.
Lindenallee 30, oben.
Logis f. 1. Leute. Kurwoldstr. 40.
Zum 15. d. d. Gaarenstraße 35.
ab. ohne Kontor zu vermieten,
auf sofort oder später. Käheres
Gaarenstraße 2.
Verr. halb frbl. abfchl. Oberz.,
6. Gerode bei R. m. Jubel-
Gue, Keller, Gart., 3. 1. Mai
o. sp. 3. v. Pr. 350 „ einstfl.
Wass. Nachw. Kerbst. 14, o.
Möbl. Wohn- u. Schlafz. mit
voller Pension an 2 Herren zu
verm. Kad. Al. Langestr. 20.
Stube u. Kammer zu verm. f. 1
ja. Mann. Gaarenstraße 9 ob.
Zu verm. frbl. möbl. Wohn- u.
Schlafz. Hagenwall 6 2. E.
3. v. m. 3. 1. April er. gut
möbl. Wohn- u. Schlafzimmer,
mit oder ohne Pension.
Kaiserstr. 15, 1. Etage, rechts.
Zu verm. zum 1. Mai eine
sep. Unterwohnung mit Stall
und Garten. Käheres
N. Wemken, Gaarenstraße 48.
Telephon 1020.
Auenbl. heisg. Zimmer mit
Bett. Lindenstr. 26, oben.

Verloren
Verloren
ein klein. japanisches Taschenn.
(Augustf., Photographen-, Koch-
hausherrf.). Abz. Hochhauserf. 6 I.
Belieben äußerer od. mittlerer
Damm
Damengürtel (Samt)
mit antikem Silbernen Schloß.
Abzugeben gegen Belohnung
Staugraben 8.

Verloren
Verloren
ein klein. japanisches Taschenn.
(Augustf., Photographen-, Koch-
hausherrf.). Abz. Hochhauserf. 6 I.
Belieben äußerer od. mittlerer
Damm
Damengürtel (Samt)
mit antikem Silbernen Schloß.
Abzugeben gegen Belohnung
Staugraben 8.

Verloren
Verloren
ein klein. japanisches Taschenn.
(Augustf., Photographen-, Koch-
hausherrf.). Abz. Hochhauserf. 6 I.
Belieben äußerer od. mittlerer
Damm
Damengürtel (Samt)
mit antikem Silbernen Schloß.
Abzugeben gegen Belohnung
Staugraben 8.

Verloren
Verloren
ein klein. japanisches Taschenn.
(Augustf., Photographen-, Koch-
hausherrf.). Abz. Hochhauserf. 6 I.
Belieben äußerer od. mittlerer
Damm
Damengürtel (Samt)
mit antikem Silbernen Schloß.
Abzugeben gegen Belohnung
Staugraben 8.

Verloren
Verloren
ein klein. japanisches Taschenn.
(Augustf., Photographen-, Koch-
hausherrf.). Abz. Hochhauserf. 6 I.
Belieben äußerer od. mittlerer
Damm
Damengürtel (Samt)
mit antikem Silbernen Schloß.
Abzugeben gegen Belohnung
Staugraben 8.

Heuerwohnung
an Land nach Uebernahme auf
Mai noch zu bezeichnen.
Paradies (Altenbunorf). Gaale.
Stellen-Gesuche.
Junge Lehrling, 18 Jahre,
aus guter Familie, sucht zum 1.
April oder später Stellung in
seinem Hause, als Gesellschaf-
terin, gegen Lohngehalt oder
an pair. Würde gerne 3. jung.
Wäden geben. Freie Heft.
Käheres Bremerstraße 38.
Badergehilfe sucht hand. Aus-
hilfe für die Nacht von Sonn-
abend zum Sonntag. Offerten
unter Z. 955 an die Expedition.
3. v. Mai od. spät. für m.
Focher, 16 3. St. u. 5. St. u.
Geb. Thyum, Ubrm., Hooftf.
Ein angelernter
Gärtnergehilfe
sucht zum 15. April u. v. 1. Mai
Stellung. Offerten u. B. 3. 64
postlagernd Veer, Oldesland.
3. v. Wäden, welches etwas
schneibern kann,
sucht Arbeit,
u. liebt f. d. Geschäft 1. Kaufe.
Weil. Angeb. u. B. 75 bei Bät-
tersen Ann.-Exp., Wöstenstraße 1.

Junge Verkäuferin,
19 Jahre alt, in d. Buchführung
erfahren, sucht Stellung in ein.
Manufaktur- und Modewaren-
Geschäft, am liebst. in der Stadt
Oldenburg. Off. erbeten unter
Z. 27 an die Exped. d. Bl.
Junges Mädchen,
16 Jahre, Lehrstöchter, sucht
3. 1. Mai Stellung bei Famll.
Anfucht u. Tischgehilfe. Off. u.
Z. 31 an die Exped. d. Bl.
Junger Mann
der Kolonialwarenbranche sucht
zum 1. oder 15. April andern.
Stellung als Verkäufer. In-
Zeug. vorh. Off. unter N. 9.
postlagernd Varel.
Junger Mann,
24 J., in groß. Holz- u. Bau-
materialien-Geschäft tätig, mit
faust. Arbeiten bestens vertraut,
sucht fr. 1. Mai od. spät. Stel-
lung f. Kontor-Sager, ev. Heft.
Geil. Ang. unter Z. 29 an die
Exped. dieses Blattes erbeten.

Erfolgreicher Unterricht

zur Anfertigung der eigenen Garderobe in 1 bis 3 Monats-
suzien sowie in einzelnen haben od. ganzen Tagen. Wolstoff.
Spezialkurs im Zuschneiden, sowie Vorbereitungskurse
zur Prüfung für Schneidern. — Eintritt am 1. u. 16.
eines jeden Monats. — **Haus- u. Fachschule von Frau
Hani Meyer, Oldenburg, Platenstr. 4.**

Offene Stellen.

Männliche.

Gesucht zum 1. April für mein
Baumaterialien Geschäft ein
jüngerer Kontorist,
der stenographisch und im
Rechnen gut bewandert
sein muss.
**Oldenburg i. Gr.
August Gassen.**

Nebenbeschäftigung

Herr wird gegen monatliche
Vergütung von 30 M. gesucht.
Verlangt wird: Sicheres Auf-
treten, gute Verbindungen und
tadellose Vergangenheit. Die
Stelle ist selbständig und kann in
beliebiger Zeit ausgeübt werden.
Offerten unter E. 26 an
die Expedition dieses Blattes.

Hauptagentur

mit größerer Einnahme für
Oldenburg u. Umgegend
zu vergeben. Geeignete Reflek-
tantinnen wollen ihre ausführlich
gehaltenen Bewerbungen unter
**S. 129 an Haasenstein &
Vogler, A.-G., Hannover,**
einreichen.

Lehrling

für meine Bäckerei u. Konditorei.
Joh. Kojenski, Rindfleisch-
wirtschafte.

Tagl. 10 M. Nebenverdienst

hübsch, schriftl., unentgeltl. für
Damen u. Damen jed. Stand. a.
Beamte u. Lehrer. Anfragen an
Hug. Zorn, Straßburg (Elsass) 60.
Wir suchen per sofort für
dauernde Beschäftigung und
gegen hohen Lohn:

5 Tischler

1 Putzer

2 Handformer

2 Maschinenformer

B. Holthaus,
Maschinenfabrik Alt.-Wei,
Dinklage i. C.

1 Laufbursche

für leichte Arbeit.

H. P. H. H. H., Wallstr. 3.

Büchergeselle.

2. Goshagen, Laborstr. 36.

Fahrradschlosser

Heute sofort ein

Fahrad-Großhandlung

Job. Lohmkühl,

Oldenburg, Dienenstraße.

Suche ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

Bu chd Gejon,

Polshandlung.

Gesucht

am 1. Mai d. J. für eine größere

Landwirtschaft ein

junger Mann,

welcher alle vorerwähnten Aus-
weisen mit vorzulegen, gegen Gehalt
bei Familienanschluss.
Offerten mit Gehaltsantrag, erb.
**Karl Paake, Multienator,
Großenmeer.**

Stellung

als Buchhalter, Schrift-
führer, erb. mit, erhält man
in f. u. g. gründl. Ausb.
1918, ca. 1600 Bante verl. Preis.
frei. Dir. Köster, Leipzig 51. 69.

2 Maurer

auf Reibung nach auswärts gef.
Fr. Barfhus, Wüthing.

Möbeltischler

auf dauernde Beschäftigung.

Detern, S. Pantow,

Bau- und Möbeltischler.

Für Offiziere a. D. u. Rentiers.

Für eine in Bildung begriffene

Altiengeellschaft,

mit dem Sitz in Oldenburg, sind noch zwei beliebige Aufstich-
stellen (geeignet für Offiziere a. D. u. Rentiers) zu besetzen.
Bewerber wollen sich unter S. 129 bei der Exp. d. Bl. melden.

Arbeiter

Auf sofort ein tüchtiger
für Gartenarbeit gesucht.
Dittmer, Markt 5.
Gesucht möglichst auf sofort
ein junger,

fixer Hausdiener.

„Hotel Frisia“.

Leer (Offiz.)

Overßen. Gesucht auf sofort

1 Sattler u. Polsterer.

Dr. Ruhlmann.

Kofrup. Gesucht auf sofort

ein tüchtiger

Stelmacher-Geselle.

Karl Rapp, Stelmacher.

Gesucht auf gleich

1 Schmitz u. 1 Muffeläger

W. Vühr, Wagenfabrik.

Gesucht auf sofort

2 Malergehilfen.

Joh. Kräfte, Kalkede.

Gesucht zum 1. April ein

kleiner Hausdiener.

Theodor Meyer, Schüttingstr. 8.

Altenhüter. Gesucht auf so-

fort bis Mai ein

Knecht oder händiger Arbeiter.

D. Grube.

Bauischlosser

erhalten dauernde Beschäftigung

W. W. Buske.

Maler - Gehilfen

werden sofort gesucht.

Gust. Fritze, Georgstraße 13.

Möbeltischler

auf sofort gesucht.

**Wolff Kaufner, Möbeltischlerei,
Stadthaus, Osterstrand.**

Gesucht auf sofort ein junger,
solider

Büchergeselle.

**Karl Schindler, Betschede,
Bädermeister.**

Bädergef. f. Friede, Bahnh. 15.

Kellnerlehrling gesucht

per Osten 1912.

**Hotel Rotersand,
Bremershausen.**

Gesucht auf sofort ein erfahrener

Büchergeselle, der durchaus

selbständig arbeiten kann, für eine Bäckerei

mit Friseurerei.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Weibliche.

Elftisch. Gesucht für unseren

kleinen Haushalt ein

junges Mädchen

bei Fam-Anschluss und Gehalt.

G. Ziehl.

In einem größeren u. feineren

Restaurantsbetriebe können

2 junge Mädchen

(passend für Wirtsch.) der den

Haushalt fein u. bürgerlich er-
lernen. Familienanschl., sofort
ein schlicht.

Antritt 15. April oder Mai.

Strandlust, Begejad.

Gesucht zum 1. Mai ein

jauberes Mädchen.

Bremen, Bart-Alex 20a.

Ge sucht 1. Mai ein nicht zu

junges Mädchen

als Haushälterin und ein klein.

Mädchen. Offerten u. R. P. 100

postlagernd Oldenburg.

Dreibergen.

Junge Mädchen, welche das

Kochen erlernen wollen, werden

gesucht.

Gesucht zum 1. Mai

tüchtiges Mädchen,

das kochen kann und Hausarbeit

mit übernimmt. Frau Dr. Möh-

feld, Deinenherk.

Gesucht bis 1. Mai Mädchen nach

der Schulzeit. **Maternstr. 22.**

Ein tüchtiges Mädchen für alle

häuslichen Arbeiten sucht

Frau Baumert, Bismarck-

Str. 34, Bremen, Riederstraße 34 L.

Ge. J. 1. Mai nicht. Mädchen für

Ha. u. Gart. Arb. **Indenstr. 11.**

Gesucht zum 1. April erfahrene

Köchin.

Offerten nach Bremen, **Dob-**

benweg 3, erbeten.

Sofort auch. **Stundenfrau**

gesucht. **Hofbaustr. 33, ob.**

Lehrfräulein

mit guten Schulzeugnissen bei

monatlicher Vergütung per so-

fort oder später gesucht.

Schuhhaus Käfer.

Haushälterin.

Für kleine Landwirtschaft suche

ich im Auftrage eine

Offerten erbittet umgehend

S. Rothrock, Kirchhammelwar-

den 6, Brale.

Gef. Haushälterin f. H. Haus-

halt, Köchin für vornehm. Haus.

Süße i. Geschickhaus u. lhw.

Haushalt, Mädchen für 2 kleine

Kinder u. Büchermädchen.

**Frau S. Saveloff, Stellenverm.,
Burgstr. 31, Ede Gassestr.**

Gef. J. 1. Mai f. hier u. aus-

wärts: mehr tücht. Köchinnen,

Haushälterinnen, tücht. Zimmer-

mädchen f. erste Stelle, einfache

Damen, die Schneidern können,

Haushälterin nach dem Lande,

sowie 2 Saison f. die Nordsee-
küste: Kochmamsellen, Kaffee-

mamsell, Mütterin, Mamsell für

laute Küche, Hausmamsell, mehr.

tücht. Köchinnen, Mon. 30 M.,

mehr. junge Hausfrauen. J.

Wolff, Stellenverm., Baumstr. 19

Ge sucht 1. Mai ein nicht zu

junges Mädchen

als Haushälterin und ein klein.

Mädchen. Offerten u. R. P. 100

postlagernd Oldenburg.

Dreibergen.

Junge Mädchen, welche das

Kochen erlernen wollen, werden

gesucht.

Gesucht zum 1. Mai

tüchtiges Mädchen,

das kochen kann und Hausarbeit

mit übernimmt. Frau Dr. Möh-

feld, Deinenherk.

Gesucht bis 1. Mai Mädchen nach

der Schulzeit. **Maternstr. 22.**

Ein tüchtiges Mädchen für alle

häuslichen Arbeiten sucht

Frau Baumert, Bismarck-

Str. 34, Bremen, Riederstraße 34 L.

Ge. J. 1. Mai nicht. Mädchen für

Ha. u. Gart. Arb. **Indenstr. 11.**

Gesucht zum 1. April erfahrene

Köchin.

Offerten nach Bremen, **Dob-**

benweg 3, erbeten.

Sofort auch. **Stundenfrau**

gesucht. **Hofbaustr. 33, ob.**

Lehrfräulein

mit guten Schulzeugnissen bei

monatlicher Vergütung per so-

fort oder später gesucht.

Schuhhaus Käfer.

Haushälterin.

Für kleine Landwirtschaft suche

ich im Auftrage eine

Offerten erbittet umgehend

S. Rothrock, Kirchhammelwar-

den 6, Brale.

Gef. Haushälterin f. H. Haus-

halt, Köchin für vornehm. Haus.

Süße i. Geschickhaus u. lhw.

Haushalt, Mädchen für 2 kleine

Kinder u. Büchermädchen.

**Frau S. Saveloff, Stellenverm.,
Burgstr. 31, Ede Gassestr.**

Gef. J. 1. Mai f. hier u. aus-

wärts: mehr tücht. Köchinnen,

Haushälterinnen, tücht. Zimmer-

mädchen f. erste Stelle, einfache

Damen, die Schneidern können,

Haushälterin nach dem Lande,

sowie 2 Saison f. die Nordsee-
küste: Kochmamsellen, Kaffee-

mamsell, Mütterin, Mamsell für

laute Küche, Hausmamsell, mehr.

tücht. Köchinnen, Mon. 30 M.,

mehr. junge Hausfrauen. J.

Wolff, Stellenverm., Baumstr. 19

Suche für meinen H. Haus-

halt ein ordentliches Mädchen

auf 3/4 Tage oder ganz.

Paul Siegelstr. 115.

Mädchen

für Hausarbeit, gegen hohen

Lohn.

**H. C. Himmels, Bädermeister,
Wanackerstr.**

Kochenhaus für einen land-

wirtschaftlichen Haushalt suchen

wir zum 1. Mai d. J. ein

junges Mädchen.

Bräun & Peters.

Gesucht eine aufsehnende zu-

verlässige

Frau oder älteres Mädchen

für 2 kleine Kinder und leichte

häusliche Arbeiten. Zu erfr-

agen in der Exped. d. Bl. **Plates.**

Gesucht zum 1. April oder 1.

Mai eine recht erfahrene

Köchin

für größeren Haushalt, bei

hohem Lohn.

**Frau Georg Hege, Bremen,
Benaistr. 32.**

Für sofort oder später ein

Mädchen

für Hausarbeit, geg. aut. Lohn.

**C. Wipisch, Brale,
Zentral-Hotel.**

Gesucht zum 1. Mai ein

sauberes, älteres

Hausmädchen,

welches etwas kochen kann.

**Frau Helmer Franzius,
S. C. u. Wittenberg Nr. 50.**

Gesucht zu Mai ein

tüchtiges Mädchen

und ein

zuverlässiges Kindermädchen.

**Frau S. Westermann,
Markt 10.**

Gesucht für unseren landwirt-

schaftlichen Haushalt zu Mai ein

junges Mädchen.

**Otto Schmidt, Schüttenberg
bei Verne.**

Gesucht zu Mai ein

3. Beilage

zu Nr 72 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 13. März 1912.

Ein Jahr nach dem Künstlerprotest.

Strömungen im bremischen Kunstleben.

Sendem das „Kobnief“ von Gogh's um 30.000 M für die Bremer Kunsthalle erworben wurde, seit Karl Vinnens Protest, zu dem dieser Kauf den äußeren Anstoß bildete, ist jetzt etwa ein Jahr vergangen. Der Kampf konnte seitdem nicht ruhen, die Gegensätze in den Grundanschauungen sind zu groß. Und auch heute ist an einen Ausgleich nicht zu denken. Eine erfreuliche Begeisterung dieser Auseinandersetzungen tritt jetzt mehr und mehr zutage: Der Kreis derer, die sich für diese Frage interessieren, die bestrebt sind, sich ein eigenes Urteil darüber zu bilden, ist im Wachsen. In Bremen, wo in der Tat besonderer Anlaß vorliegt, diese Vorgänge zu verfolgen, ist das unverfälscht — mag trotzdem auch die Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes nur einen schwachen Besuch zu verzeichnen haben. Werden in Bremen aber die fröhlichen Kunstfragen zur Debatte gestellt, so ist eine lebhaftige Teilnahme des Publikums gesichert. Dieses größte Interesse der Allgemeinheit spricht sich aus darin: ans, daß gerade jetzt die Gründung einer Vereinigung angestrebt wird, die mehr oder weniger entschieden ihre Spitze gegen die im Kunstverein zur Zeit herrschende Gruppe richten soll. Ueber die jüngsten Vorgänge im bremischen Kunstleben dürfen unter diesen Umständen einige rein referierende Mitteilungen von Interesse sein.

Weniger der Umstand, daß gerade in diesem Jahre der Deutsche Künstlerbund mit seiner jährlichen Ortswahl in die Bremer Kunsthalle aufsuchte, als daß die Anläufe der Kunsthalle in dieser Ausstellung erfolglos, und die dabei getroffene Wahl ließen den Protest wieder laut werden. Die Leitung der Kunsthalle hat Wert darauf gesetzt, daß wiederholt betont wurde, sie sei für die Ausstellung des Künstlerbundes in keiner Hinsicht verantwortlich. Sie verheißt aber nicht, daß sie mit der Richtung, die in dieser Ausstellung vorherrschend ist, sympathisiert. Erworben hat sie das mit dem Villa Romana-Freis ausgezeichnete Gemälde „Die Brücke bei Baumgarten-Bruch“ von Theo van Doesburg und eine „Sonnige Landschaft“ von Baldemar Köster. Aus dem Kreise um Dr. Pauli wird dazu bemerkt, daß Köster und von Doesburg junge Künstler von unbegreiflicher internationaler Bekanntheit sind, so wie, daß ihre Werke den Kunstverein relativ wenig angeht. Daraus wäre also zu ersehen, daß man — natürlich ganz unbewußt! — damit allen Forderungen des Herrn Vinnens und seiner Parteigänger entsprochen habe. Damit ist dieser Kommentar aber nicht abgeschlossen. Das Schicksal habe es gewollt, sagt man weiter, daß gerade diese jungen Künstler unter dem unerkennbaren Einflusse der französischen Impressionisten stehen, daß ihre Gemälde man erworben hat, sich — man darf den ironischen Ausdruck wiederholen — als „Affen der Franzosen gebärden“. Das wird mit einem gewissen Behagen konstatiert, und es ist wohl zu verstehen, daß die Gegenpartei darin so etwas sieht, wie eine Herausforderung. Sie greift auf, was man ihr drüber unumwunden einseht, und hält mit ihrer Kritik nicht zurück. Der Anstoß zu erneuten Auseinandersetzungen ist damit gegeben.

An zwei Abenden der vergangenen Woche machten sich die Vorposten der Parteien in Vorträgen und Diskussionen, wobei beide auswärtige Redner als Vorkämpfer ins Feld

widmen. Am ersten Abend gab der Goethebund Gelegenheit zur Aussprache. Er ließ unter Zuhilfenahme freier Diskussion und ohne sich für eine Abstufung freigelegten, Herrn Dr. Hausenstein-München über die Frage der Bedeutung von Gogh's für die moderne Malerei sprechen. Dieser vertrat, von Gogh's und seine Kunst, wie er sich ausdrückte, gewissermaßen naturgemäßlich zu nehmen. Er legte eingehend den Lebenslauf des Künstlers dar, um daraus zu folgern, warum er so und nicht anders malen mußte. „Aus dem Glende seines Daseins ist es zu verstehen, daß er zum entschiedenen Gegner des Zibillierten im Impressionismus wurde. Die Brutalität des Proletariats in ihm wendet sich gegen den feineren Bürgermann. Er malt die Wirklichkeiten, wie er sie als Sozialist erlebt.“ Dr. Hausenstein stellt in seinem Urteile von Gogh's an die Seite von Manet und Degas, an die Seite derer, die mit ihren künstlerischen Ideen die Grenzen der Nationen überspannen. „Der Impressionismus war analytisch. Bei van Gogh beginnt ein neuer methaphysischer Sinn von Farbe und Struktur. Dem Objekte gegenüber wird er zum Barbaren, weil ihm der Ausdruck alles ist.“ Und damit ist nach Ansicht des Redners in van Gogh eine „Rückkehr zum inbrünstigen Dilettantentum“ verortet.

In der verschiedenen Einschätzung der künstlerischen Bedeutung von Gogh's finden die Gegensätze der Parteien den prägnantesten Ausdruck. In der Debatte zu diesem Vortrage wandte sich der Mannheimer Redaktionsrat Dr. Alt als Vorführer der Gegenpartei nun auch sofort gegen das Urteil, das Dr. Hausenstein den Zuhörern zu suggerieren versucht habe. Dr. Alt urteilt laute kurz: Van Gogh war der Beginn des Expressionismus. An das Ende der Reihe kann man heute den Namen Tschirn sein. Damit ist der Rückschluß auf van Gogh gegeben. Dann widerspricht Dr. Alt der Ansicht des Vortrags, daß die Kunst nicht dazu da sei, die Natur wiederzugeben, sondern nur dazu, Ausdruck zu geben. Die Aufgabe der Kunst ist nach Dr. Alt stets die gewesen, nach der Natur ein neues schönes Gebilde zu schaffen. Auch bei Michelangelo's Schöpfungen sei, obwohl dieser stets seine Persönlichkeit in seine Werke hineingeworfen, doch stets die Natur und ihre Nachahmung die Grundlage gewesen.

Dem widerspricht mit einem Hinweise auf Kunst und Architektur, die mit Naturnachahmung nichts zu tun hätten, Dr. Pauli, der Leiter der Bremer Kunsthalle, selbst. Er will mit der Jugend, nicht mit absterbender Generation gehen. Er sieht in den umstrittenen Werken stets die einzig wahren und folkbaren.

Am zweiten Abend sprach Dr. Alt über Nachfragen in der Kunst. Er bemerkt den Wert eines Kunstwertes nach dem Grade, in dem es künstlerische Vorstellungen und reine Freude in dem Betrachter weckt. Das persönliche Wesen des Künstlers interessiert uns nur indirekt. In der Unstrittenheit einen Beweis für die Bedeutung und Größe eines Wertes zu sehen (wie Dr. Pauli es tut), hält der Redner für falsch. Die Regel aber sei es nicht. Die falsche Richtung, die die Malerei eingeschlagen habe, erklärt Dr. Alt mit einer gewissen, aus dem Sage l'art pour l'art erwachsenen Selbstüberhebung des Künstlers. Diese habe es ihnen eingegeben, dem Publikum ihren Gesinnungsaufdrängen und damit den französischen Impressionismus, der an sich seine

Berechtigung habe, den man aber nicht allein als alleingiltig hinstellen dürfe. Damit wandle sich der Redner direkt gegen die Leitung des Deutschen Künstlerbundes, den die Schuld für den Spalt treffe, der zwischen Kunst und Publikum kasse. Wenn nicht eine neue, gesunde Kunst entlebe und gegen die jetzt herrschende Richtung sich durchsetze — was er übrigens zurecht erwarte —, dann bleibe nichts anderes übrig, als daß man sich auf die Kunst der Vergangenheit zurückziehe.

Auch politische und kulturelle Gegensätze spielen in diese Fragen hinein. Dr. Hausenstein ist Sozialist. In seinem steten Betonen des überzeugten Proletariats von Gogh's lag etwas von der Ueberzeugung, daß mit ihm die neue proletarische Kunst ihren Anfang genommen habe. Andererseits klang aus Dr. Alt's Ausführungen mehr als einmal etwas Deutschmeisterliches heraus. Noch offener bekannte er sich zum Antisemitismus. Die revolutionäre, sinnliche Kunst entspricht nach seiner Ansicht dem jüdischen Charakter. In der Bekämpfung der modernen Kunstrichtung vertritt er das Deutschstum gegenüber dem Judentum. Infolgedessen haben sich um ihn auch bereits die Elemente zusammengeschlossen, die bei der Reichstagswahl die Kandidatur der bürgerlichen Vereinigung förderten. Das muß in einem Referat über die gegenwärtigen Strömungen im bremischen Kunstleben erwähnt werden. Denn da eben jetzt nach dem Vortrage Dr. Alt's die Gründung der eingangs erwähnten Vereinigung erwogen wird, liegt die Gefahr vor, daß jene Elemente versuchen werden, sich in dieser Vereinigung einen maßgebenden Einfluß zu sichern. Damit wäre wieder — im Interesse der Klärung der heutigen Lage nicht unerwünscht — Bewegung gleich die Spitze abgebrochen.

An dem großen Publikum haben, so erfreulich der Kreis der Teilnehmer war, diese Auseinandersetzungen einwilligen noch vorüber. Einen Beweis dafür bildete die Auktion im Kunstsalon Ad. d. r. Käufer, die für einzelne Gemälde große Summen ausgeben können, waren nicht zu gegen, ein Carot und einige andere Gemälde, für die höhere Summen gefordert wurden, blieben daher unverkauft. Ein größeres, wenn auch nicht zu seinen besten zahlendes Gemälde Wüllers vom Stel ging für 55 M fort. Ein paar Aquarelle des Weimaraners Herr Martin wurden noch niedriger bewertet. Ebenso erstellten ein paar interessante Landschaften des jungen Bremer Malers Dr. — Zöllinger Motive — nur recht geringe Preise. Verhältnismäßig gut bezahlt wurden mehrere Hebelandschaften von Zischler — eine Moorlandschaft von ihm, die mit bester Geschick, erbrachte allerdings kaum den Preis des holzgeschmückten Rahmens. Dann war da eine Reihe direkt sprechlicher Erzeugnisse der Hebelbildhauerei. Diese gingen zu Preisen weg, die zum Teil die früher geforderten übertroffen haben mögen. Aus dem Nachlaß eines Großkaufmanns fanden eine Anzahl alterer Gemälde — von Ferdinand Zimmermann — mit zum Verkauf. Nur vier Herren von etwa 60 Kaufkräften boten darauf. Der frühere Besitzer, der sie vor vier bis fünf Jahrzehnten erworben, hatte für einzelne davon 500—600 M gezahlt. Jetzt war 60 M der Höchstpreis, der erzielt wurde. Für zwei Landschaften Zimmermanns, die dem unvoreingenommenen Beschauer stets einen reinen Genuß vermitteln würden, zahlte man 19 und 24 M. Wie die Impressionisten, so findet auch die Düsseldorf-Schule nicht den Beifall derer, die sich ein Original für die

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Der Zukunftstiege.

Eine alte Straßburger Weisung soll den Verlauf des Krieges 1870/71 mit überraschender Richtigkeit vorausgesagt haben. Sie hat für die Franzosen aber zugleich eine Drohung enthalten, indem sie den Untergang des Deutschen Reiches anherhalb hundertjähriger später unter dem dritten Hohenzollernkaiser in Aussicht stellte. Nach französischer Anschauung ist diese Zeit nunmehr gekommen. Die Franzosen glauben auch, daß ihr Meer jetzt so stark und zahlreich ist, daß es den Aufschwung mit dem deutschen Erbeinde nicht mehr zu scheuen braucht. Die politische Lage scheint ihnen günstig zu sein. Mit England sind sie im Bunde. Auf die englische Hilfe und Unterstützung wird auf Grund von Geheimverträgen mit Sicherheit gerechnet. Die politischen Erfolge der letzten Jahre haben das Bewußtsein des Volkes und der Regierung in beiderseitiger Weise gesteigert. Die Militärliteratur beschäftigt sich mit Vorliebe mit der Gestaltung des Zukunftskrieges und unterucht die beiderseitigen Stärkerhältnisse, den beabsichtigten Aufmarsch und den voraussichtlichen Gang der Operationen. Es ist selbstverständlich, daß diese Erörterungen immer mit einem Siege der Franzosen und mit einer Niederlage der Deutschen endigen. An und für sich können uns alle diese Schriften ziemlich kalt lassen. Sie sind aber ein wichtiges Zeichen der Zeit und der Anschauungen, die im französischen Geiste und im Volke herrschen, sobald wir sie nicht unberücksichtigt lassen können. Sie wirken geradezu gefährlich, da sie die Volkseigenschaften erregen, in dunkler Weise zum Kriege treiben und den Vergeltungstiege als eine leichte Unternehmung hinstellen suchen, der der Erfolg nicht versagt bleiben kann. Wird diese Anschauung erst allgemein, so ist auch der nächste Schritt, der zum Kriege selbst führt, nicht mehr weit entfernt. Auch auf die Führung der äußeren Politik können derartige Anschauungen nicht ohne Einfluß bleiben. Diese wird um so tätiger und energischer sein, je mehr ihre veranwortungsvollen Leiter das Bewußtsein haben, daß hinter ihnen ein wohl ausgerüstetes hartes Heer steht, das dem voraussichtlichen Gegner überlegen ist. Gestützt auf die allgemeine Volkseinstimmung, werden sie auch nicht zögern, das Schwert zur Durchföhrung ihrer meist aussehenden Pläne in die Hand zu nehmen.

Es ist deshalb erörtere, derartige Schriften aufmerksam zu verfolgen. Ein soeben neu erschienenen Buch „Der Untergang des Deutschen Reiches“ — die

Schlacht auf dem Birkensfeld“ von Major de Cibrieur (deutsche Uebersetzung Oldenburg, Verlag G. Stalling) ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil es von einem höheren aktiven Offizier verfaßt ist und durch ein Begleitwort des bekannten Deputierten von Ronen, des Majors Triant, empfohlen ist. Es gibt also genau die Ansichten wieder, die im französischen Offizierskorps über Strategie, Taktik und Verlauf des Zukunftskrieges herrschen. Bezeichnenderweise beginnt der Kelzung mit einem Lebenslauf der deutschen Flotte durch die englische, wobei der größte Teil der deutschen Schiffe vernichtet, der übrige lebende in der Nordsee in vollem Umfang den Engländern zufließt. Sie sind nunmehr in der Lage, ihr Expeditionskorps in der Stärke von 150.000 Mann nach dem Festlande zu schicken, wo es bei den Schladten entscheidend eingreift. Auch die Holländer, denen als Gegenseitigung die Ermüdung und ein Teil von Ostfriesland versprochen wird, schließen sich dem französisch-englischen Bunde an. Die Deutschen beginnen die Operationen mit einem Vormarsch ihres rechten Flügels durch Belgien, worauf die Franzosen sofort die Offensive ergreifen. Auch dies ist ein neues Zeichen, wie der offensive Geist im französischen Heere in der letzten Zeit gestiegen ist. Die Franzosen haben ihre frühere defensive Kriegsföhrung gänzlich aufgegeben. Dieses zeigt sich auch in allen ihren letzten Reglements und Vorschriften. Die Deutschen werden geschlagen und über den Rhein zurückgeworfen. In Westfalen kommt es zu einer letzten großen Entscheidungsschlacht, die gleichfalls zu Gunsten der vereinigten Franzosen und Engländer ausfällt. Die französische Luftflotte, die aus mehreren tausend Flugzeugen besteht, greift in sehr wirkungsvoller Weise in den Kampf ein. Ungezählte Mengen von Bomben und Landgranaten werden von ihr auf die sich bewegend Truppen herabgeworfen und bringen Tod und Verderben in die Reihen der Kämpfenden. Einer solchen Vorbesetzung folgt auch der Oberbefehlshaber, der deutsche Kaiser, zum Opfer. Damit ist der Untergang des Deutschen Reiches besiegelt.

Betrüchtigt man neben diesen Bildern des Zukunftskrieges, die sich in der letzten Zeit auffallend vermehrt haben, auch noch den Inhalt der militärischen Presse, so erkennt man deutlich, daß die Franzosen in ganz bewohnter Weise zum Kriege treiben. Unsere ganze Friedensliebe wird es schließlich nicht verdrängen können, daß es doch noch zum Kriege kommt. Wir müssen uns deshalb auf die Möglichkeit jederzeit vorbereiten und sind ge-

zwungen, unsere Rüstung auszubauen und zu verstärken, soweit es sich nur irgend mit den finanziellen Rücksichten verträgt.

Automobilistisches aus dem Alten Testament. Ein ebenso sportbegehrter wie bibelbeher Mitarbeiter schreibt der „Pres. Ztg.“: „Man pflegt den Propheten Nahum gewöhnlich zu den „kleinen Propheten“ zu rechnen und auch er mag in seinem Vaterlande nichts gegolten haben. Und doch hat er mit kehrerlichem Blick schon den Kampf zwischen „Kraftwagenlenkern“ und der gestrengen Postkutsche abgehandelt. Man lese nur einmal im 2. Kapitel nach: Vers 5: Die Wagen rollen auf den Straßen und rassen auf den Straßen; sie glängen wie Jadeln und fahren untereinander her wie die Wägel.“ — Und Vers 9: „Stehet, stehet!“ werden sie rufen; aber da wird sich niemand umwenden.“

„Für einen König — nicht übel.“ Eine amüsante Anekdote aus dem Leben Rossini's, dessen beizigende Ironie bekannt war, wird im „Temps“ erzählt. Der König von Portugal besuchte Paris. Als leidenschaftlicher Cellospieler wollte er dem hochverehrten Meister Rossini gern etwas vorspielen. Rossini wurde eingeladen, kam auch, der König spielte, und als er schließlich den Bogen beiseite legte, fragte er lächelnd: „Nun, Meister, was halten Sie davon?“ Rossini nicht freundlich und meinte: „Nun — für einen König nicht übel. Und zudem weiß man, daß Herrscher das Recht haben, zu tun, was sie wollen.“ — Ein andermal empfing Rossini den Besuch eines Reffen von Meyerbeer, der ihm eine eigene Komposition vorspielen wollte, einen Trauermarsch zu Ehren Meyerbeer's. Rossini hörte sich das Werk an. „Was halten Sie von diesem Marsch, Meister?“ fragte der etwas selbstbewußte Reffe des berühmten Komponisten. „Nun“, meinte Rossini gelassen. „Besser wäre es schon gewesen, wenn Sie gehörten wären und Jhr Onkel einen Trauermarsch für Sie komponiert hätte.“

Die „Körbe“ großer Männer. Daß dem Genius auf Erden nicht immer Trauereiche lächeln, kommt auch in dem Umstande zum Ausdruck, daß viele große Männer sich Körbe geholt haben. Hat sich doch selbst Goethe, der gewiß von den Frauen in seinem langen Leben nicht verwöhnt worden ist, manche Abweisung gefallen lassen müssen, nicht nur von Ulrike von Levetzow, die den Antrag des Greif's zurückgewiesen haben soll. — Die Liebesbriefe der Weltliteratur ist erfüllt von den Klagen abgewiesener Kreier, und das Unglück verdamnter Peigung hat mehr Verden der Boethe empfangen lassen, als verliches Gemächern. Es gibt

gute Stunde erwerben wollen. Heide, viel Heide, und kein Baum — das bleibt Trumpf!

W. W.

Oldenburgische Landesbank.

Dem Geschäftsbericht des Vorstandes entnehmen wir: Die per 31. Dezember 1911 abgeschlossene Bilanz- und Gewinn- und Verlustrechnung ergibt einen Reingehalt von 252 736,89 Mk. gegen 249 852,22 Mk. für 1910. Die Gesamtverbindlichkeiten sind gleich wie im Vorjahre mit 12 Prozent gleich 28,80 Mk. per Aktie vorgeschlagen, während der Reinerwerb sich von 708 788,03 Mk. auf 724 880,78 Mk. gleich 60,41 Prozent des eingezahlten Aktienkapitals erhöht.

Die Kosten der neuen Bankgebäude in Wilhelmshaven und Burg a. S. sind nunmehr vollständig dem Immobilien-Konto zur Last geschrieben; nachdem die üblichen Abschreibungen vorgenommen sind, stehen die Geschäftsgebäude in Oldenburg, Brake, Burg a. S., Sarel, Bechta und Wilhelmshaven nebst Saftanlagen, sowie ein Teil der Gutlinter Neubauten — die Schlussabrechnung wird im Laufe dieses Jahres erfolgen — mit 600 000 Mk. zu Buch.

Die fertiggestellten und bereits besetzten Bankgebäude sind zu unserer vollen Zufriedenheit ausgefallen; sie sind nach den Entwürfen des Architekten Herrn Baurat Frick in Oldenburg ausgeführt und zeichnen sich namentlich durch eine überaus glückliche Anordnung der Räume aus. Dem praktischen Bedürfnissen des geschäftlichen Verkehrs und der Bequemlichkeit des Publikums ist in jeder Weise Rechnung getragen. Die Ausstattung ist einfach, aber geeignet.

Da unsere jetzigen Arbeitsräume in Oldenburg in absehbarer Zeit nicht mehr genügen und eine weitere Ausdehnung unseres Grundstücks, nachdem wir im Laufe der Jahre wiederholt umgebaut haben, nicht mehr möglich ist, haben wir eine für die weitere Zukunft wahrzunehmende, uns ein passendes Grundstück in guter Lage zu sichern. Dieses nebst einem angrenzenden Grundstück, welches wir uns haben an Hand geben lassen, würde Raum genug bieten, um darauf ein für viele Jahre allen Anforderungen genügendes Bankgebäude zu errichten.

Für unsere Filialen in Begeßel und Burgdamm, welche bislang in unzureichenden Lokalen untergebracht sind, stehen wir im Begriffe, neue, speziell für unsere Zwecke eingerichtete Häuser auf lange Zeit hinaus mietweise in unseren Besitz zu bringen.

Die Zugänge auf Mobilienkonto, eine Folge der Neubauten, haben wir, wie üblich, ganz abgeschlossen. Ueber den Geschäftsgang des vorjährigen Jahres können wir nur Erhebliches berichten. Unsere sämtlichen Niederlassungen haben einen Zuwachs an Kundenzahl und Verrechnung der Umsätze zu verzeichnen. Der Gesamtumsatz, von beiden Seiten des Hauptbuchs gerechnet, belief sich auf 2 282 955 324,42 Mk. gegen 2 050 332 354,90 Mk. im Vorjahre.

Die Einlagen, einschließlich der Scheckguthaben, haben sich von 50 314 049,82 Mk. Ende 1910 auf 54 232 879,08 Mk. Ende 1911 erhöht.

Während die Regierungsgelder und Guthaben öffentlicher Kassen um etwa 700 000 Mk. zurückgegangen sind, sind die von Privaten belegten Gelder um rund 1,6 Millionen, d. h. von 40 576 740,89 Mk. auf 45 190 191,53 Mk., gestiegen.

Diese Zunahme ist erfolgt, obwohl die wirtschaftlichen Verhältnisse einzelner Teile unseres Geschäftsgebietes durch Viehpesten und die Dürre des letzten Sommers gestört haben. Zum Teil kommt sie natürlich auf Rechnung des weiteren Ausbaues namentlich unserer jüngeren Filialen.

Die Privatguthaben betrafen sich auf 21 185 Kontobücher und Bankeinlagen gegen 19370 im Vorjahre und 3161 Scheckkonten gegen 3133 im Vorjahre, d. h. insgesamt eine Kontenanzahl von 24346 gegen 22503 Ende 1910. Der Scheckverkehr beginnt sich wieder etwas zu heben. Er und insoweit sich das Publikum an den Scheckstempel gewöhnt hat, ist natürlich nicht nachzulassen; jedenfalls möchten wir annehmen, daß der Zuwachs ohne denselben wesentlich größer gewesen wäre.

Die Zahl der bei unseren sämtlichen Niederlassungen eingelassenen Schecks, welche in 1910 um ca. 23 000 Stück gegen 1909 zurückgegangen war, hat sich von 71 262 im Jahre 1910 auf 74 609 im Jahre 1911 wieder erhöht. Wesentlich größer war die Zunahme unseres Reichsbankguthabens bzw. Reichsbankverkehrs.

An Ueberweisungen wurden unsererseits ausgeführt insgesamt 44 811 gegen 36 340 Stück im Vorjahre, dazu kommen noch die Eingänge auf den beiden Konten von 22 955 gegen 19 512 Stück im Vorjahre.

Die lebhafteste Entwicklung unseres Konto-Korrent-Verkehrs ergibt sich auch aus der gegen die Vorjahre nicht unbedeutend höheren Ziffer der Provisionsgewinne.

Unter den bei unserer Kundschaft ausstehenden Forderungen befinden sich solche an Gemeinden und sonstige Kommunalverbände in Höhe von insgesamt 1 706 519,72 Mk. (im Vorjahre 1 799 121,56 Mk.), der weitaus größte Teil der übrigen ist durch sorgfältig geprüfte und ständig unter Kontrolle gehaltene Sicherheiten gedeckt. Ungedeckt sind nur 1 318 481,98 Mk.; es sind dies Bankkredite, die unter besonders scharfer Prüfung aller einschlägigen Verhältnisse nur an ganz vertrauenswürdige Personen und Firmen und im Einzelfall nur in möglichem, den Vermögensverhältnissen entsprechenden Umfange gewährt werden.

Der Geldmarkt stand bekanntlich im vorigen Jahre unter dem Druck manigfacher Störungen. Trotz politischer Benützung, übermäßiger Trockenheit und Verschärfungen wegen Ausfalls der Ernte, Feuerung und starker Inanspruchnahme durch Industrie und Handel bewahrte er seine Elastizität, und die Reichsbank konnte mit einem Discontsatz auskommen, der sich mit durchschnittlich 4,40 Prozent nur wenig über den vorjährigen Durchschnitt (4,35 Prozent) erhob. Der Höchstfuß zu Anfang und Ende des Jahres betrug 5 Prozent; der niedrigste — vom 18. Febr. bis 19. Sept. — war 4 Prozent.

Unsere Zinserträge sind infolge der höheren Bestände entsprechend besser als im Vorjahre.

Auf Effektenkonto haben wir einen größeren Gewinn als im Jahre 1910, da wir ältere Verände, die wir niedrig zu Buch stehen hatten, mit gutem Gewinn verkauft haben. Unsere jetzigen Bestände setzen sich zusammen aus 1. Anleihen des Reichs und der Bundesstaaten 1 077 340,72 Mk., 2. sonstige bei der Reichsbank beleihbare Wertpapiere 673 859 Mk., 3. sonstige höringängige Wertpapiere 1 075 034,05 Mk., 4. sonstige Wertpapiere 590 163,75 Mk. Mit geringen Ausnahmen sind es nur festverzinsliche.

Das Kommissionsgeschäft in Effekten war, wenn auch befriedigend, so doch nicht wesentlich lebhafter als sonst; teils dürfte dies seinen Grund haben in einem durch die wirtschaftlichen Verhältnisse begründeten geringeren Anlagebedürfnis, teils in einer durch die Kursrückgänge der Staatspapiere hervorgerufenen Abneigung gegen die Kapitalanlage in bezerrigten Werten.

An das Berichtsjahr fällt die Uebernahme von 750 000 Mk. 4 Prozent. Landesverbandanleihe des Fürstentums Lüneburg, die mit entsprechendem Nutzen unter der Hand begeben wurden.

Unsere Abteilung für Aufsichtsbewahrung und Verwaltung

von Wertpapieren hat sich in erfreulicher Weise weiter entwickelt. Neben einer Anzahl verschlossener Depots waren hinterlegt Ende 1909 2032 Stück im Nominale von 28 206 700 Mk., Ende 1910 2216 Stück im Nominale von 40 584 700 Mk., Ende 1911 2320 Stück im Nominale von 42 102 300 Mk.

Die Zahl der benutzten, unter Mitwirkung der Kunden stehenden Zinsbücher hat sich bedeutend erhöht, namentlich bei einigen unserer Filialen, welche in ihren Neubauten mit ganz neuen Zinsseinrichtungen ausgestattet wurden.

Für die Sicherheit der uns anvertrauten Werte ist selbstverständlich in weitestgehendem Maße gesorgt; ebenso selbstverständlich hatten wir für die Treue und Verschwiegenheit unserer Beamten.

Eine namhafte Steigerung haben leider wieder die Unkosten aufzuweisen, insbesondere der Position „Gehalte u.“, hervorgerufen durch das Anwachsen unserer Beamtenschaft.

Dies und die Erhöhung der allgemeinen Unkosten ist die unvermeidliche Folge der Geschäftsausdehnung. Verteilt auf unsere 11 Niederlassungen beschäftigen wir jetzt 152 Angestellte.

Der Kontrolle unserer sämtlichen Betriebe widmen wir fortgesetzt die größte Aufmerksamkeit; neben den häufigen durch unsere Organe vorgenommenen Revisionen hat auch eine besondere Prüfung unserer Bilanz- und Gewinn- und Verlustrechnung seitens der Treuhand-Vereinigung Aktiengesellschaft stattgefunden.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

An den Herrn Landlehrer.

Mein verehrter Herr Landlehrer erscheint wieder auf dem Stamplage, doch nicht in früherer Uniform und mit dem ersten Verbleibungsanstrich, sondern er gebraucht jetzt Mittel, die er selber als schönlich einschätzt und die mir beweisen sollen, daß er mit seiner Weisheit noch nicht am Ende sei. Ich glaube, wenn ich die ganze Beiseit des Herrn Lehrers schon durch einige 50 bis 60 Seiten seiner vorliegenden Erörterung erschöpfen ließe, dann wäre es auch wahrhaftig schlecht mit ihm aus. Doch nun seine Sachlichkeit, die er auch so rühmend hervorhebt. Der Herr Landlehrer besitzt die Taktik, zunächst allen meinen Hauptansätzen auszuweichen und dann entweder mit neuen Behauptungen hervorzutreten oder solche Dinge anzuführen, die sich nicht in mündlichen in der Meinung unserer kritischen Punkte bewegen, und die ich deshalb ihrer Art nach zu solchen Redereien zähle, die man so oft mit dem viel gebrauchten Namen „Mitsch“ abtut. Er tabelt z. B. von den Bildungsbestrebungen der Lehrer, ungesundem Aufstrebem der Freile, hohen Forderungen, Kulturfragen des Bundes der Landwirte usw. Weil der weise Herr Landlehrer so oft den Bund der Landwirte erwähnt (ja, warum nicht den Bauernbund?), so muß ich ihm zu seiner Verhöhnung mitteilen, daß ich nicht Mitglied irgend einer politischen Partei noch wirtschaftlichen Verbandes bin. Er bebauert übrigens auch ja das Entsehen aller der Interessenverbände, denn dem liegt Gefahr vor, daß leicht über das Ständes- und Berufsinteresse das Wohl des Ganzen vergessen werde. Willst du hat der Herr Landlehrer diese Erkenntnis schon beim einseitigen Bund der Selbstbedienten erhalten. Der Herr Landlehrer wird mir weiter freundlicher gestatten, noch auf einige besonders auffällige Punkte meine wertvolle Aufmerksamkeit zu lenken; sie erkennen mir zu föhlich, als daß ich sie mit Schweigen übergehe:

Genies, über deren Liebe ein Unstern stand, es sei etwa an Beethoven erinnert, oder an Gottfried Keller, die sich beide nur Arde geholt haben. Während der große Komponist seinen Qualen in seinen Tonwerken Unsterblichkeit ließ, hat sich Keller in langen Briefen mit inkrumigter Selbstironie über sein Unglück ausgesprochen, das ihn, den unsterblichen bairischen Einsiedler, sich immer in hochgewachsene und glänzende Frauenbilder verlieben ließ. Auch Diderot ist diesem Schicksal der großen Männer nicht entgangen. Wir wissen aus seinen fürzlich veröffentlichten Briefen an den Studienfreund Schatzka, daß seine erste Reingung seiner schönen Aulike galt, die den jungen Referendar kaum beachtete. Wir wissen, daß ihn dann eine leidenschaftliche Reingung an die schöne Engländerin Miß Russell fesselte, die seinem stürmischen Verlangen schließlich nachgab, aber die Verlobung wieder zurückgeben ließ, weil sie den tiefen Zwiespalt zwischen ihrer feinen Natur und der Feuerseele des jungen Genies empfand. — Die Melancholie, die so zarten Irdischen Lust über Th. Storms Jugendwerke strömt, hat ihre fesselnde Grundlage ebenfalls in einem „Korbe“, wie wir aus der vor kurzem erschienenen Biographie Gertrud Storms erfahren haben. Der Student verliebte sich in ein viel jüngeres Mädchen, dem er Lehrer und Freund zugleich wurde, das aber heranwachsend, in dem „guten Unsel“ nicht den Geliebten ihres Herzens finden konnte. Es ist ein ganz ähnliches Verhältnis wie das Rustins zu der jungen Hofe de la Touche, über das wir auch erst kürzlich Aufklärung erhalten haben. Der große Geschichtler sendete die Liebeskraft seiner Seele diesem schönen Kinde, dessen künstlerische Ausbildung er fördern durfte. Aber als dann der Lehrer zum glühenden Liebhaber wurde, da zog sich die schöne Seele der eben erstlichen Jungfrau erschrecken zurück, und nach langem, ausdauerndem Hin und Her kam es zur Trennung, worauf Rustin auf Drängen seiner Eltern eine reize Schönheit, Miß Grey, heiratete. — Auch der Korb, den sich der junge Dickens holte, ist erst in jüngster Zeit durch die Veröffentlichung seines Briefwechsels mit Marie Beadnell bekannt geworden. Als unbekannter Journalist verkehrte Dickens in der Familie des Bankiers Beadnell, von dessen drei Töchtern Maria sein Herz entzündete. Seine Liebe war ebenso verzweifelt wie hoffnungslos. Die junge Dame, die in dem achtzehnjährigen keine passende Partie sah, tolerierte mit ihm und stürzte ihn dadurch in alle Qualen einer bald hoffenden, bald verzweifelnden Liebe. Sie scheint sich über ihren Ritter Zoogenburg ziemlich lustig gemacht zu haben, und es war eine schmerzhafteste Kur, die Dickens durchmachen mußte, bevor er von seiner Liebe geheilt wurde. Später hat sie unglücklich geheiratet und, in Not geraten, sich an den Liebhaber ihrer Jugend, der auf der Höhe seines Ruhmes stand, gewendet, ohne Antwort zu erhalten. So enden die Liebestragödien

einiger großer Männer nicht selten tragisch — für die schönen Hörbaustellerinnen.

Sein Monate im lethargischen Schlaf. Unter dieser Epigramme berichtet der „Berliner Börsen-Courier“ über folgenden merkwürdigen Fall: Ende März 1911 wurde in Rußland einem gewissen Moskiewitz, der unter der Anklage der Beteiligung an einem Raubüberfall auf einen Eisenbahnzug und an der Ermordung eines Bahnschaffners stand, im Untersuchungsgefängnis zu Jekaterinowskaja die Anklage eingeleitet. Moskiewitz erlag aus dem Schrittschlag, daß seine Geliebte der Polizei das Verbrechen verraten hatte; dieser Umstand und die ihm drohende Todesstrafe wirkten auf ihn so stark, daß er plötzlich starr umfiel und unbeweglich liegen blieb. Alle Versuche, ihn aus diesem Zustande zu erwecken, scheiterten. Moskiewitz verblieb im lethargischen Schlaf, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, vom 21. März bis zum 14. April. Dann wurde er aus dem Gefängnis ins Landeshospital gebracht, wo ihm auf künstlichem Wege die ganze Zeit hindurch Nahrung zugeführt wurde. Erst in letzter Zeit ist infolge einer Veränderung in dem Zustande des Patienten eingetreten, als er imstande ist, die Speisen zu kauen und von Zeit zu Zeit sogar sie mit einem Rüssel zum Munde zu führen. So liegt der Mann im lethargischen Schlaf nun schon mehr als zehn Monate. Das Eigentümlichste an seinem Zustande ist, daß er alles hört und versteht, was um ihn vor sich geht; so reagiert er, wenn der Krankenträger ihn auffordert, zu essen; auch ist er imstande, sich ohne fremde Hilfe von einer Seite auf die andere zu drehen. Beim Öffnen der Augenlider läßt sich der Augapfel nicht finden, weil er ihn zurückdrückt. Der Oberarzt des Hospitals, der die „lebendige Leiche“ fürzlich vor einem Auditorium demonstriert hat, stellte fest, daß die Atmung fast nicht bemerkbar ist, und daß das Körpergewicht des Patienten nicht dem eines normalen Menschen entspricht; die Temperatur hält sich unter 37 Grad, reagiert aber sehr reich, wie bei Kindern, je nach der Qualität der Speisen; der Puls war anfangs sehr langsam, hat sich jedoch in letzter Zeit beschleunigt, wie überhaupt nach der Ansicht des Arztes bedeutende Fortschritte im Gesundheitszustande zu konstatieren sind; diese Fortschritte geben Aussicht auf Genesung. Nach einem im Januar abgegebenen Gutachten einer Delegation des Bezirksgerichts in Moskiewitz im Augenblick der Verübung des Verbrechens normal gewesen.

Ein Besuch bei den triessengefangenen Italienern. Bei der Fülle der widersprüchlichen Berichte über die Art, wie die Türken und Araber ihre Gefangenen behandeln, wird die Schilderung eines unparteiischen Augenzeugen interessieren, der in Ohavian mit den triessengefangenen gesprochen hat, die bei den Kämpfen um Tripolis in die Hände der Araber gefallen sind. Der Bericht stammt von dem Kriegsreporterbesonderen der Illustration, Georges

Rémond, der von Tunis aus durch die Wüste ins türkische Lager gezogen ist und ein fesselndes Bild von den Kriegs-vorbereitungen in den festigen Bergen um Ohavian gibt. Rémond brachte einige Riten von Weidungsställen, Chokolade und Zigaretten für die Gefangenen mit; in der feste Ohavian werden nur sechs Italiener gefangen gehalten, die mit ihrem Lohse nicht nur zufrieden sind, sondern mit höchstem Lohse von den Türken und Arabern sprechen. Wir unterredeten uns lange miteinander, ein Zeuge hörte unser Gespräch, ich fragte die Italiener, ob sie gut behandelt würden, und sie erwiderten: Die türkischen Ärzte haben uns mit der größten Sorgfalt und Freundlichkeit behandelt und gepflegt. Ja, als wir gefangen genommen wurden, fürchteten wir Schlimmes. Aber wir beruhigten uns bald, denn alle Leute behandeln uns hier auf das Freundlichste, sogar die Araber.“ Und da wir ungehörig allein sprachen, hatten sie keinen Grund, etwaige Klagen über Verwundungen zu vermelden, hatten aber auch keinen Grund, ihr Lob der Türken zu übertrieben. Die beiden türkischen Ärzte, Jusuf Gia und Nisfat, die beide in Paris jahrelang in großen Krankenhäusern als Chirurgen gearbeitet haben, sind auch in der Tat prächtige Männer. Genieß mögen die italienischen Kriegsgefangenen, die zum Teil verwundet sind, in Mailand oder Brescia im Arzte ihrer Familie vergnügt gehalten haben, als hier im Felsgebirge, wo man keine ledere italienische Mineira bekommen kann und auch keine süßigen italienischen Weine. Aber sie sind ruhig und sorglos und erklären mit beim Abschied: Uns liegt nur daran, daß unsere Angehörigen in Italien davon unterrichtet werden, daß es uns gut geht und daß sie keinen Grund zur Sorge haben. Wir sind von unseren Verletzungen geheilt und werden auf Besuche behandelt.“ Und als Rémond Abschied nahm, schüttelten die Kriegsgefangenen ihm die Hand: „Che venga presto la pace, möge der Friede bald kommen.“ Sie gaben dem Franzosen einen Brief an seine Zeitung mit, worin die Rebakteure gebeten werden, die Familien in Italien zu verständigen. Fast alle Gefangenen gehörten dem 93. Infanterieregiment an, nur der kleine Nicola Corino war Trompeter bei dem 4. Sanzier-Regiment. Zwei von ihnen litten an Typhus, konnten aber durch die sorgfame ärztliche Pflege geheilt werden; jedenfalls sind jetzt alle wohl auf und gesund. In dem von den beiden in Europa ausgebildeten türkischen Ärzten hergerichteten kleinen Militärkranien herrscht eine ganz orientalische Ordnung und Sauberkeit; es fehlt nur an Bettzeug und Bekleidung; die türkischen Verwundeten und Kranken müssen auf einfache Matten gelagert werden, da die italienische Flotte es dem türkischen „Noten Kreuz“, bezw. roten Halbmonde unmöglich macht, das erforderliche Material für die Pflege der Verwundeten auf den Kriegsschauplatz zu bringen.

1. Junackst wünschen Sie der Landwirtschaft, besonders der bäuerlichen Betriebsweise, von Herzen (1) Blüten und Gedeihen. Ich bestätige dem Lehrenthume, daß es ist noch wahrhaftig schade, daß Sie Ihr bauernwirtschaftliches Herz nicht in anderer Weise der Bauernklasse naher tun können, denn es erscheint mir unheimlich doch so eigenartig, wenn einer sich schon von Herzen kommenden Wunsch besitzt und kann ihn eben nicht herausbringen, geschweige denn zur Tat werden lassen. Mit kommt die Schamröthe ins Gesicht ob soch schmückelhafter Annäherung von Seiten, die in den letzten Jahren nicht genug tun konnten, uns Bauern zu schulmeistern und zu verblöden. Sie glauben vielleicht, mit herzlichen Wünschen und Liebe zum Vaterlande läßt sich Ihre Gunst beweißen. Nein, lieber Herr, dazu gehören Dinge, die sich in anderen Bahnen bewegen müssen, als die Tendenzen des Bundes der Festbesoldeten und naumannianischen Lehrenthums (frei nach Müller-Hubhorn). Auch die von Ihnen erwähnte rationale Gestaltung und auch alle modernen und praktischen Neuerungen bringen es selbst unter Ansporn aller Kräfte nicht dahin, mit Erfolg Landwirtschaft zu betreiben, wenn man Preise erhält, die die Herstellungskosten nicht decken. Daß uns diese nicht gegönnt werden von den eben bezeichneten Gruppen, ist jedem Bauern klar, denn diese sind es, die lediglich der Magenfrage und des agitativen Grundes wegen mit allen möglichen Mitteln dahin streben, daß der Preis des Viehfleisches sich auf 25 bis 30 Pfennig das Pfund stellt (siehe Preis des Trostfleisches in England).

2. Sie schreiben weiter von hohen Jölen und erwähnen, daß davon nur der Körnerbauende Großgrundbesitz Vorteil hätte und unsere Viehzüchter nur schweren Schaden. Aber die Höhe des Jöles läßt sich freilich, jedoch daß der Steuerzahler nicht Anrecht auf rentable Preise, wie überhaupt auf seine Erntezinsen? Wie würde es z. B. aussehen in Deutschland, wenn es nur Viehzüchtende Bauern gebe, jeder erzeugte Jentner Getreide in dem eigenen Haushalt oder in der eigenen Wirtschaft verbraucht würde, von den Absatzverhältnissen und Abhängigkeit vom Auslande ganz zu schweigen? Bei all diesen Betrachtungen muß man seinen Blick ein wenig über die lokalen Verhältnisse hinauswerfen, und über das Wohlergehen des Viehzüchters auch dasjenige der Getreidebauern nicht vergessen, denn selbst der sozialistische Sozialdemokrat Arthur Schulz sagt, daß der Ackerbau die Grundlage der deutschen Landwirtschaft sei.

3. Sie erwähnen weiter, die heutige Zeit hoher (?) Getreidepreise. In mancher Hinsicht würde es (schrecklich) sein, zu wissen, daß die Preise unserer beiden Brotagreidearten, Weizen und Roggen, selbst in dem Zeitraum der Jöherhebung von 1906 bis 1911 um 17 bis 20 % die Löhne niedriger sind als in den Jahren 1871 bis 1880 bei vörliger Jöherhebung.

Ihr Artikel bietet mir noch mancherlei Anlaß zum Eingreifen, aber es lohnt sich angesichts solcher Kampfbühnen nicht; ich würde dadurch auch der Weisheit des Herrn Landsehers zu viel Ehre tun. Zudem würde ich ihn, der so wie so schon mit Arbeit überhäuft ist, noch mehr Arbeiten aufhalsen, und das liegt mir fern, denn es könnte sonst auf Kosten der Qualität geschehen. Ich mangelt es auch an Zeit, mir heben noch die freier förmlichen Stunden zur Verfügung, jedoch, was noch schlimmer ist, mir verfehlt der Mut zu weiteren Auseinandersetzungen mit dem Herrn Landlehrer. Auch ich entziehe ihm zum Schluß landmannlichen Gruß und sage ihm Adieu.

Die Steuerfreiheit der Konsumvereine.

Die von m. m. in Nr. 36 d. W. aufgestellte Berechnung läßt die Berücksichtigung der Familienwohnung bei Veranlagung der Steuern außer acht. Die Steuern sind in sämtlichen Gemeinden verschieden, und es scheint verfehlt, nur die Einkommensteuer zur Berechnung heranzuziehen, weil die Grund- und Gebäudesteuer in vielen Fällen auch nur eine Einkommensteuer genannt werden kann, denn die Belastung der Grundbesitzer bleibt gerechterweise (?) unberücksichtigt, und ein Millionär trägt zu den nach dem Grundbesitz veranlagten Steuern nicht mehr bei, als ein mit überhäuftem Grundbesitz begabter Steuerzahler, selbstverständlich bei gleicher Höhe der Grund- und Gebäudesteuer. Der Bericht des Finanzaußschusses stellt die Tatsachen auf den Kopf. Nicht eine geschäftig eingeleitete Art ist die starke Erregung der beteiligten Kreise hervorgerufen, sondern umgekehrt der Antrag selbst, daß die starke Erregung und höchste Erbitterung entgegenzusetzen und die Proteste und Protestversammlungen gegen den Antrag selbst sind die direkte Folge dieser Erbitterung. Bei den Verhandlungen über den Antrag selbst wird seitens seiner Anhänger niemals die Schädigung unserer Finanzen durch die Konsumvereine erwähnt. Wer Schäden verurteilt, muß gezeigungen werden, für diesen Schaden aufzukommen! Der Abgeordnete Langen-Robertsen hat dies durch seinen Antrag im Prinzip anerkannt. Die zur Auszahlung gelangenden Dividenden sollen den einzelnen Mitgliedern zu ihrem Einkommen hinzugezählt werden. Bei dieser Art der Besteuerung würden nicht nur die Konsumvereine selbst, sondern auch die Mehrheit der Genossen frei ausgehen. Diese Steuer würde nur dann fähig werden, wenn zufällig durch Eingrundernung der Dividende eine höhere Steuerlast zum Anlaß kommen kann. Am ersten würde dies bei den Kreditgenossenschaften der Fall sein, weil bei diesen die Abstände der Steuerlasten kleiner sind als bei den Fördergenossenschaften, und daher würde diese Steuer, so weit sie überhaupt gezahlt werden braucht, hauptsächlich von wirtschaftlich schwächeren Schultern getragen werden müssen. Es hat daher auch diese verfeinerte Form der Steuer ihre Schattenseiten, und dieselbe ist vollständig ungenügend, weil der Staat und die Gemeinden nicht zu ihrem Rechte kommen durch dieselbe. Die rohe (?) Form der Umsatzsteuer, wobei die verschiedenen Arten der Konsumvereine berücksichtigt werden müßten, würde uns gesunde Finanzverhältnisse bringen. Im Jürstentum Lippe, wo jedes Dorf seinen Konsumverein hat, wo Handwerker und Kleinhändler als Steuerzahler kaum noch in Betracht kommen, haben die Segnungen der Konsumvereine die Regierung veranlaßt, eine Vorlage an den Landtag zu bringen, die als rohe (?) Form bezeichnet werden muß, weil in dieser eine Steuerfreiheit der Konsumvereine, auch wenn sie keine Dividende zahlen, ausgeschlossen ist. Die Lippsche Regierung will eben die Konsumvereine zwingen, für den Schaden, den ihre Finanzen durch die Konsumvereine indirekt, und zwar durch Schädigung der Steuerkraft von Handel und Gewerbe, erleiden, wieder aufzukommen. Öffentlich würde bei uns auch so gemacht!

2. 2.

Guttemplerarbeit in der Marine.

Am vorletzten Montag fand bekanntlich die Vereidigung der Meuten durch den Kaiser statt. Dieser Tag ist für die jungen Meuten immer äußerst gefeierlich, da sie an diesem ersten ihrer freien Tage fast stets in den Galionshöfen hinter Bieck und Grog ihren Lagen, „Dumme!“ einbringen. Für wachen bei dieser erste Feiertag im Soldatenleben schon recht viele Erinnerungen hinterlassen. Da hat man der Guttemplerarbeiten eingeleitet. Durch Vermittelung des Kommandanten wurden sämtliche Meuten eingeladen, an diesem Tage Gäste der Marine-Guttempler zu sein. Im großen Saale des Seemannshauses wurden die angehenden Vaterlandsvertheidiger von den Mitarbeitern der Marine-Guttemplerlogen, unter denen zahlreiche aktive Offiziere, empfangen und mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Wer hier gesehen, wie die jungen Leute, die am Vormittage vor ihrem Kaiser gehanden und ihm den Eid der Treue geleistet, sich nun im Kreise ihrer Offiziere ganz ungezwungen den Kaffee und Kuchen der Guttempler schmücken ließen, der wird als Volkstempel den Guttemplern von Herzen dankbar sein müssen für die Sorge, unseren jungen Seeluten den ersten Tag ihrer militärischen Freiheit so angenehm wie nur möglich zu machen und sie vor den Versuchungen des Tages zu schützen. Während die Leute schmauften, konzerte die Marinekapelle und erste und weitere Orchestern eines hamburgischen Regiments füllten die Reihen. Der Großtempel von Deutschlands Großloge 2 hielt eine festliche Ansprache. Er wies hin auf die zahlreichen Gefahren des Alkoholgenusses und ihre besonderen Verletzungen zu den Wächtern des jungen Mannes hier und im Auslande; er zeigte ihnen, was der junge Soldat sich selbst, Vater und Mutter und besonders dem Vaterlande schuldig sei. Die passenden Ausführungen hatten erstlich auf diesen Eindruck auf den hohen Chef des Marinekabinets, Admiral von Müller, gemacht. Herr Marineoberarzt Dr. Wüchtinger forderte zum Schluß zum Beitritt zu den Marine-Guttemplerlogen auf.

G. B.

Christen vor die Front!

Ist die Lösung, unter der der bekannte Pastor Stuhmann aus Barmen, der schneidige Führer des Deutschen Evangelischen Volksbundes, hier am 19. März in der „Union“ sprechen wird. Ueberall, wohin man blickt, werden all die, denen es heiliger Ernst um ihren positiven Bibelglauben ist, als rüchtländige, verböhrte, ja wohl gar als verrückte Menschen angesehen, und die überzeugtesten Träger des Christentums hind vor der Welt nichts weiter als dumme Bayern. Hat „die Welt“, die sich so viel auf ihre Vernunft und ihren Gerechtigkeitsfönn einbildet, hierzu ein Recht? Und haben die Anhänger des positiven Christentums hierzu berechtigten Anlaß gegeben? Sind sie es etwa, die sich aufbäumen gegen Kaiser und Reich, gegen Gesetz und Ordnung, und die sich bei der ersten besten Verleumdung, z. B. von Kassebohnen und Schweinehältern, scharenweise der Sozialdemokratie in die Arme werfen? Bestehen sie etwa die vielen Armenhäuser, Strafanstalten, Irrenhäuser usw.? Sorgen sie etwa dafür, daß immer mehr Volkstümm angeheilt werden müssen, und daß diese, sowie die Geistes- stets reichlich beschäftigt werden? Sind gerade sie etwa förmliche Steuerzahler? Wohnen gerade in ihren Familien Jant und Streiz? Zielfern gerade die Kasse von Trümmern, Spielern, und Selbstmördern? — Doch genug, jeder, der nicht frampfhaft seine Augen verschließt, muß zugeben, daß nichts von alledem der Fall ist. Aber da müßte doch logischerweise die große Menge, zum wenigsten die patriotisch gefömmten Männer, denen es um die Erhaltung der staatlichen Ordnung Ernst ist, naturgemäß überzeugte Anhänger des positiven Christentums sein. Doch weit gefehlt. Männer der Wissenschaft, Dichter, Künstler, Journalisten, Ingenieure, Naturwissenschaftler, Studenten, Lehrer und Oberlehrer, Mediziner, Juristen, Kaufleute und Handwerker, Beamte, überhaupt die ganze Beamten- und Arbeiterklasse sind heute überwiegend Freireiter, Missionen und erklärte Feinde des Bibelglaubens. Ihr höchstes Kulturideal ist die Zerstörung der Kirchen und damit Ausrottung des Bibelglaubens. Groß ist der Sport und die Wut dieser großen Masse gegen das Kreuz auf Golgatha, tagtäglich kommt diese Wut in Versammlungen und auf den Arbeitsplätzen, öffentlich und in der Stille, verbüllt und unverhüllt, zum Ausdruck und wird von der glaubenslosen Presse durch viele Hunderttausende von Köhnen als ein gewissenhaftes Gift in die Häuser und Familien getragen. Ist es da nicht wahrlich erforderlich, daß unser krankes deutsches Volk über seine heiligen Güter aufgeklärt wird? Pastor Stuhmann wird am 19. März im großen Unionssaale darüber sprechen, was unserer Zeit nottut. Alle Stände unseres evangelischen Volkes, Männer und Frauen in Stadt und Land, seien daher zu dieser Versammlung dringend eingeladen, denn sie steht unter der Lösung: Christen vor die Front!

G. D.

Wermischtes.

Mit der Meute auf der Löwenjagd. Der abenteuerliche Versuch, bei der Jagd auf Löwen die Hilfe einer Meute von Hunden in Anspruch zu nehmen, ist bisher wohl kaum einem erfahrenen Löwenjäger gekommen; der Weidmann, der in seinem Hunde einen treuen Geföhrten und Freund sieht, würde wahrscheinlich nur untern seiner vierbeinigen Jagdgenossen dem Schicksale aussetzen, unter den Pfanzen des Königs der Raubtiere ein blütiges Ende zu finden. Aber diese Verführung ist in der Praxis widerlegt. Der amerikanische Millionär und Sportsmann Paul Rainer, der jetzt von einer Löwenjagd in Afrika zurückgekehrt ist, hat seine ungewöhnlichen weidmännischen Erfolge im bunsten Erdteile hauptsächlich seiner prächtigen Meute von 30 Hunden zu verdanken, die er von seinem Gute in Mississippi nach Afrika mitnahm. Es zeigte sich bald, daß auf der Jagd nach Löwen der Hund dem Jäger ausgezeihnete Dienste leistet. In kurzer Zeit, so berichtet eine amerikanische Zeitschrift, hatte Rainer seine 30 Hunde daran gewöhnt, die Fährte des Löwen aufzunehmen und das Raubtier zu stellen. Der Jagdbestand in Britisch-Ostafrika ist bekanntlich sehr groß, aber der Löwe weicht den Jägern aus, und nicht immer gelingt es, das aufgeregte Raubtier vor die Büchse zu bringen. Es zeigte sich nun, daß die Hunde nicht nur in der Auffindung des Löwen wertvolle Hilfe leisten; der aufgeschauerte König der Tiere froh vor der Meute fast immer in eine Deckung und wurde hier von den Hunden so

lange in Schach gehalten, bis der Jäger herangekommen und schußbereit war. Dabei greifen die Hunde den Löwen nicht an, sie halten sich in respektvoller Entfernung, und dadurch erfährt es sich auch, daß Rainer bei seinen Jagden nur den Verlust eines einzigen Hundes unter 30 zu beklagen hatte. Der Hund war dem Löwen zu nahe gekommen, hatte einen leichten Tadelnackel erhalten, die Wunde war an sich unbedeutend, aber es zeigte sich, daß die Strafe des Löwen durch die Verührung mit einer verwetzten Tierliche infiziert war; der Hund starb an Blutvergiftung. Rainer, der bei seiner Jagdfahrt in Ostafrika nur von einem Freunde, Dr. A. B. Johnson, begleitet war, kann sich rühmen, als Löwenjäger einen Rekord aufgestellt zu haben, denn er hat während der einen Saison nicht weniger als 74 Löwen zur Strecke bringen können. Sein besonderer Glöckstag aber war der 25. Mai; an diesem Tage machte die Meute eine ganze Reihe sich kreuzender Fährten aus, stellten die Tiere, und so gelang es Rainer nach seiner Angabe, in kaum einer Stunde neun Löwen zu erlegen. Der amerikanische Jäger hat in Ostafrika dieselben Gebiete durchstreift, wie Roosevelt bei seiner Jagdfahrt. Seine Meute hat er in Nairobi zurückgelassen, weil er in diesem Frühjahr wieder zur Jagd nach Ostafrika fährt. Dann aber will er die Meute mit nach Indien nehmen und den Versuch machen, die Meute auch bei der Tigerjagd zu benutzen, wovon er sich große Erfolge erhofft. „Eine meine Hunde hätte ich in Afrika kaum ein Duzend Löwen erlegt. Duzende von Jägern durchstreifen jene Gegenden, ohne auf einen Löwen zu stoßen. Aber mit guten Hunden bekomme man auch heute noch so viel Raubtiere vor die Büchse, als man nur schießen kann. Und dabei ist es leicht, die Meute zur Löwenjagd abzurichten, und ihre Pflege bereitet wenig Mühe.“

Zielverweigerung im Gefängnis. Aus Trier wird berichtet: Der Schachmeister Nowiski aus Moskau war im Sommer v. J. bei dem Bahndivision-Hilfsheim-Dampfsied beschäftigt, während er seinen Wohnsitz in Kerpen hatte. Dort ließ er sich eines Tages eine Weilelang unter gleichzeitiger Sachbeschädigung ausgeben, wofür er vom Gericht zu acht Tagen Gefängnis verurteilt wurde. Er verlor zwar infolgedessen seine Stellung, fand aber bald darauf eine neue in Moskau im Kreise der Meute. Als sein Gehalt um Tiraufschwund abschlägig beschieden wurde, kam er auf den Gedanken, die Strafe nicht selbst abzusitzen, sondern sich im Gefängnis „verziehen“ zu lassen. Unter ihm arbeiteten etwa 50 Leute, meist sächsische Böhmen, von denen ein gewisser Michel Korbat mit Kruden janziff, da ihm Nowiski jeden Tag der Gefängnishaft mit 6/8 vergütete. Mit der Vorladung zur Strafverhöhung ausgerüstet, machte sich Korbat auf den Weg nach Saarbrücken, wurde dort unter dem Namen Nowiski eingelocht und sah die acht Tage feilenvergnügt ab. Alles wäre auch gut gegangen, wenn der Zufall dem Schachmeister nicht einen bösen Streich gespielt hätte. Während nämlich sein Zielverweigerer im Gefängnis saß, lernte er in Moskau einen Gerichtsvolkshörer aus Merzig kennen, der kurz darauf in einem Gespräch mit einem Gerichtsbeamten des Schachmeisters Nowiski Erwähnung tat. Da der Beamte die Einlieferungsakkte des angeblichen Nowiski in der Hand gehabt hatte, glaubte er zunächst, daß der Gerichtsvolkshörer eine Weisernehmung gehabt hatte, stellte aber dann Nachforschungen an und kam schließlich auf den Zielverweigerer. Dieser war inzwischen zur Entlassung gekommen und schleunigst über die Grenze geeilt, um nicht noch-nals ins Gefängnis wandern zu müssen. Nowiski wurde sofort in Haft genommen und lebt wegen Anklaffung zur Urkundenfölschung vom Schwurgerichte zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Humoristisches.

Amerikanischer Humor. Die Boston Post bringt einige hübsche Proben amerikanischen Humors. „Im Gotteswillen“, sagt der Gesellschaftsmann, „ich habe zu Hause mein Portemonnaie unterm Kopfkissen liegen lassen.“ — „Nun, das schadet doch nichts, ich denke, Ihr Dienstmädchen ist ehrlich.“ — „Das ist's ja eben, sie wird es meiner Frau geben.“ — „Nein, Jomay, wie kamst Du nur mit so schmutzigen Händen zur Stunde kommen“, sagt der Lehrer entrüstet, „was würdest Du sagen, wenn ich nun auch so schmutzig zur Schule kommen wollte?“ — „Nein Herr würde ich sagen“, entgegnet der wohlgezogene Jomay, „die Hölle wäre es mit verbieten, darüber zu sprechen.“ — Hamlet in Russland. „Geh' in ein Kloster, Ophelia — aber nicht nach Tschestochow!“ (Zugend.) — Schauspieler in (zum Regisseur): „In dem neuen Stück habe ich an gebrochenen Herzen zu lieben. Ja, wie bekennt sich denn eine solche Person?“ — Regisseur: „Das können Sie leicht herausfinden. Adten Sie auf den Verlosker, während Sie ihm die Rolle zur Probe vorspielen.“ — Eine ganz Dumme. Eine amerikanische Philanthropin hat kürzlich 10.000 Beduhren nach Afrika geschickt — als Mittel gegen die Schlafkrankheit. — „Wenn ich einkaufen gehe“, sagte eine Dame, „dann sage ich kurz und klar, was ich haben will, und wenn ich es habe und wenn es billig ist und pöndend, und wenn ich Lust habe, es zu kaufen, und wenn ich es dann nitgend billiger freige-lam, auch nichts Besseres auf dem Lager zu finden ist, dann laufe ich eben und halte die Meute nicht den ganzen Tag auf, wie die meisten Frauen.“ — Er (nachdem er die Frage fürs Leben gestellt hat): „Und warum weinst Du, mein Liebling? Hat Dich meine Frage verärracht?“ — Sie: „O nein, ich weine vor Freude. Mama pflegte immer zu sagen, ich sei ein solcher Idiot, daß ich einmal ein Efel mich würde heiraten wollen. Und nun hat sich doch einer gefunden.“ — „Sehr hüß hier draußen“, bemerkte ein Tourist im Gespräch mit einem Landmann. — „Zimmt“, sagte der Landmann, „aber in einigen Wochen werden Sie das ganze Land aufgewöhnt finden.“ — „Um Himmels willen — Aufstund, Streiz — Revolution!“ — „Ne, wir beginnen zu blühen.“

Geschäftliche Mitteilungen.
 Verlangen Sie ausdrücklich:
TURK & PABST'S
 Feinste Mayonnaise
 Anchovy-Paste & Sardellen-Butter
 Verlangen Sie T. & P.'s verb. Adresszettel.

4. Beilage zu Nr. 72 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 13. März 1912.

Hus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Anzeigen bezüglichen Verordnungen Originalarbeiten ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Änderungen und Berichtigungen über Inhalt, Form und Inhalt sind willkommen.

Oldenburg, 13. März.

Oldenburg, 12. März. Der an Stelle des alten Wohnhauses errichtete Neubau des Hofmischschlossermeisters Hartmann geht seiner Vollendung entgegen und wird eine Fierde der Schützenstraße bilden. — Ebenso werden die vielen anderen Reuten, u. a. an der Clappenburgstraße, Bremerstraße, an der neuen Altburgstraße, wesentlich zur Verschönerung unseres Ortes beitragen. — Das hier an der Vermaunstraße belegene Etablissement „Tonhalle“, bisheriger Inhaber Ed. Schröder, ist für einigen Tagen in den Besitz des früheren Glasmachers Nagel übergegangen; Kaufpreis 48 000 M. — Der Schlossermeister B. von Elm kaufte von Maurermeister Warfemeier dessen an der Lierstraße belegene Wohnung für 18 000 M. mit Antritt zum 1. November d. J. Das von Elmische Schlachtergeschäft wird dann von den beiden Söhnen fortgeführt.

Bürgerliste, 12. März. Der hiesige Regellub „Bahn frei“ beschloß in einer nach Schluß des Regels in hohem Vereinslokal stattgefundenen Versammlung, Sonnabend, den 23. März, einen sogenannten Zuzug zu veranstalten. — Die eigenartige Veranstaltung verpricht viel Humor. — Der Regellub „Erholung“ veranstaltete am letzten Regeltage bei Woge ein interessantes Preisfesten, zu welchem originelle Preise gepöbeln waren. Der Abend nahm einen recht gemüthlichen Verlauf.

Everten, 11. März. Die letzte Versammlung des Evertens Vereins der Landgemeinde Oldenburg beschäftigte sich u. a. mit einigen internen Angelegenheiten. Als Delegierte zum diesjährigen Bundeskongress in Weyen wurden die Herren A. Schwarzing, S. Martens und P. Riebig gewählt.

Everten, 12. März. Der Landwirtschafts Verein Evertens und Umgegend hielt am Donnerstagabend im „Grünen Jäger“ eine gut besuchte Versammlung ab. Dieser letztere Umstand dürfte zum großen Teil auf das Konto des angehängten Vortrages von Dr. Ahnen von der Landwirtschaftskammer zu setzen sein, der ein Referat über „Pflichten bei Ausbruch der Viehpeste“ übernommen hatte. Die Versammelten dankten dem Redner für den lehrreichen Vortrag durch Erheben von ihren Plätzen. Die hierauf vorgenommene Wahl des Vorstandes hatte folgendes Resultat: Joh. Otmeyer erster und S. Ruhlmann zweiter Vorsitzender, S. Kayser erster und S. Neunaber zweiter Schriftführer, Jitterich Kassierer. Von der Landwirtschaftskammer kamen zwei Eingänge zur Verhandlung. Der erste betraf die Festlegung der Preise für Zuchtvieh. Hierzu wurde eine dreigliedrige Kommission, bestehend aus den Herren Georg Brunns, S. Kayser und Dieder. Ruhlmann, gewählt.

Bad Zwischenaue, 12. März. Der landw. Konsumverein Ammerland hatte Sonnabend im Bahnhofsrestaurant eine diesjährige Hauptversammlung. Es erfolgte zunächst die Rechnungsablage. Direktor G. Arnholz vom Verbands-Oldenburg. Genossenschaften führte den Vorsitz. Der Umsatz betrug 60 000 M., Zahl der Genossen bei Beginn des Jahres 72, Abgang 2, Zugang 9, Zahl der Genossen am Schluß des Jahres 79. Es ist ein Reingewinn von etwa 700 M. zu verzeichnen, hiervon werden zunächst die Anteile der Genossen, 324,62 M., mit 4 Prozent verzinst. Dann wird den Genossen eine Umsatzprovision auf alle bezogenen Waren in der Höhe von 1 Prozent gutgeschrieben. Der Rest wird auf neue Rechnung vorgetragen. Die Forderung der Landwirtschaftskammer betrug am Schluß des Jahres ca. 27 000 M., zurzeit ist sie auf etwa 10 000 M. herabgesunken. Die Bücher samt den Belegen sind vom Verbands-

reibvor postweise im einzelnen genau geprüft. Einwendungen hat er nicht erhoben. Dem Vorstand und dem Aufsichtsrat konnte somit Entlastung erteilt werden. Wie man aus Vorstehendem sieht, hat der Verein vorzüglich gearbeitet und ist seitens des Geschäftsführers Georg Ehlers vortrefflich geleitet worden. Es ist zu bedauern, daß vor einiger Zeit Gerüchte entstanden waren, die geeignet waren, den Konsumverein und seine Leitung in den Augen der Mitglieder herabzusetzen, doch die Tatsachen bewiesen, daß er in besten Händen war und noch ist. Für den Vorstand, der aus den Herren B. Vertram, D. Budden, Georg Ehlers besteht, war eine Neuwahl vorzunehmen, sie soll endgültig erst in der nächsten außerordentlichen Generalversammlung, bis in einigen Wochen stattfindend, vorgenommen werden. Für den Aufsichtsrat war eine Ergänzungswahl erforderlich für den verstorbenen J. Ahlers, Wähler, und für Gustav Ehlers, der durch Krankheit verhindert ist. Man wählte zunächst für die Zeit bis zur nächsten Versammlung Hansmann Hoff Henken in Aue und S. Sandhede in Zwischenaue. In der nächsten Versammlung soll über eine möglichst vorzunehmende Erweiterung des Vereins beraten werden. Man denkt sich den Verein als eine Zentralstelle für andere benachbarte kleinere Verbrauchervereine. Dem Verein soll nach dem Vorschlag des Vorstandes größerer Kredit bei der hiesigen Spar- und Darlehnskasse verschafft werden. Ein Ausschuß, bestehend aus den Mitgliedern des Vorstandes und des Aufsichtsrates und einer Reihe von Vertrauensmännern aus allen Gebieten der Gemeinde, wird der Versammlung mit Vorschlägen kommen. Bemerkenswert ist noch, daß der Referendats des Vereins etwa 4000 M. beträgt.

Westerheide, 11. März. Die hiesige Sterbekasse hielt ihre Jahresversammlung ab und zwar in hiesiger Gasthof. Die Einnahmen haben 1815,32 M., die Ausgaben dagegen 1403,96 M. betragen, sodas ein Ueberschuß von 411,36 M. vorhanden ist. Das Vermögen der Kasse beträgt 6630,96 M. Die Mitgliederzahl beträgt 418, davon sind 69 Beitragsfrei. Im Jahre 1911 sind verstorben 9 Mitglieder. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt, desgleichen die ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder. Den Jahresbericht erstattete der erste Vorsitzende, Uhrmacher Paul v. Seggern.

Witting, 12. März. In der letzten Versammlung des landw. Vereins wurde beschlossen, hier eine Saatgutausstellung zu veranstalten. Landwirtschaftssekretär Melcher aus Zwischenaue hielt einen interessanten Vortrag aus Schottlands Landwirtschaft. Er schilderte Land und Leute, die landwirtschaftlichen Verhältnisse, wie Viehhaltung, die Wiesen und Weiden und den Sport in seltener Weise. Sein Vortrag wurde durch eine Reihe von schönen Lichtbildern erläutert.

Glückelsh, 11. März. Der hiesige Männergesangsverein veranstaltete gestern abend in seinem Vereinslokal (Hotel Fürst Wisnart) einen Gesellschaftsabend, der in der Vorführung von Lichtbildern von Ranfens Nordpolfahrt, sowie in Chorlieder- und humoristischen Vorträgen bestand und gut besucht war.

Stollhamm, 11. März. Für die hiesige Volksschule wurde Fräulein Neuhaus, die s. H. das Gertrudische Lehrerinnen-Seminar in Neuenburg besuch, gewählt.

Duelgöme, 11. März. Das hiesige Pokant wird in eine Postagentur umgewandelt, die von einem Posthelfer A. D. aus Oldenburg verwaltert werden wird.

Döttingen, 11. März. Die landw. Wanderverschulungsschule wird sofort nach Abhaltung der Abschlußprüfung in hiesiger Form eröffnet. Für denselben Zweck bereits eine Anzahl Meldungen vor; er wird in Martens Gasthof in Vretorf abgehalten werden. In die Ortschulungskommission wurden Landtagsabgeordneter Hollmann in Geveshausen, Gemeindeverordneter Hollmann in Döttingen und Landwirt D. Brodshus zu Brodshus gewählt. Die Anmeldungen haben fortan bei diesen Herren zu geschehen. — Die Begele-

besther Gebr. Hohnholz zu Brate bei Reerstedt verkauften von ihren zwischen Rabbe und Rüttel belegenen Ländereien einen Landkomplex für 18 000 M. an den Landwirt Krüger von Döttingen. Es soll ein großes Wirtschaftsgelände darauf errichtet werden. Hohnholz kauften dieses Land vor 8 Jahren für 6000 M. — Damit die vielen Fremden, die Döttingen aufsuchen, bei schlechtem Wetter beim Bahnhof Obdach erhalten können, läßt Gastwirt J. Stolle seine daselbst belegenen Lokalitäten bedeutend vergrößern. Er läßt ein geräumiges Fremdenzimmer und einen Tanzsaal erbauen.

Bremen, 12. März. Bekannte „Lustige Bremer“. Einen verhängnisvollen Scherz hatten drei elegante Damen in einem Orte in der Nähe Bremens getrieben, indem die drei sich der Anlage und dem Bestandnis einer der Beteiligten nach verabredeten, ihrem gemeinsamen Freund, einem Hageholz älteren Jahrgangs, einen Schabernack zu spielen. Eine der Schönen ließ eine liebenswürdige Einladung an ihren Freund ergehen, der auch kam und ein Täschchen Kaffee trank. Während dieser Zeit gingen die beiden anderen Freundinnen zum Hause des Freundes, sie tranken Hausgelebenshit, hielten zum wohlgenährten Kaffeegast an dem Stall, schlachteten sie an Ort und Stelle ab und nahmen die Leichen mit, brachten diese zu der Dritten im Bunde, wo die Hüner gerupft, geschmort und gegessen werden sollten. Als der alte Herr abends seine Lieblichen nachhause schickte, schickte zwei der besten das Telefon wurde in Bewegung gesetzt, und am anderen Morgen kam ein Polizeibeamter, der dem verschwundenen Fieberhieb nachspürte. Als die Damen das hörten, daß ein Polizeibeamter nach den Jähmern suchen sollte, warfen sie die Jähmerleichen über eine Mauer auf einen Hof; hier wurden sie dann gefunden. Die weitere Untersuchung ergab, daß nur die drei Damen in Frage kommen konnten. Gegen zwei derselben wurde strafrechtlich vorgegangen; diese wurden wegen Mordmordes zu einer kleinen Geldstrafe verurteilt, weil sie ihrem Freunde ja nur einen Schabernack spielen und dessen Fieberhieb essen wollten. Dann wurde gegen die Dritte ein Verfahren wegen Scherzes eingeleitet; das Gericht erkannte auf drei Tage Gefängnis. Die hiergegen erhobene Berufung hatte den Erfolg, daß von der Strafkammer in Verden das erste Urteil aufgehoben und Frau Hilba S. freigesprochen wurde. Die Anklage wegen Scherzes konnte nicht aufrecht erhalten werden, es lag hier auch nur Mordmord vor; die Sache war insoweit verjährt. Das Verfahren wurde eingestellt. Frau Hilba und ihre Freundinnen werden aber voraussichtlich nie wieder ihres Freundes Hünerhieb besuchen oder dessen Italiener zu rupfen suchen. Die Polizeihunde sind ganz gefährliche Tiere.

Geschäftliche Mitteilungen.

Mit Recht kann Scotts Emulsion

ein Hausmittel

genannt werden, denn sie hat sich im Laufe von 35 Jahren einen ständigen Platz in unzähligen Familien erworben. Für Kinder wie für Erwachsene ist Scotts Emulsion ungeweiht ein vorzügliches Stärkungsmittel.

Zairah.

Marokkanischer Roman von Frederic M. Smith.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Amerikanischen.
Von Dr. Arthur Schimmelpfennig.

(Fortsetzung.)

23) Eine Stimme lang den jungen Mädchen bekannt und rüttelte ihre kumpf gewordenen Sinne auf. Der hypnotische Einfluß des Juden wich mehr und mehr und ihr eigener Wille begann allmählich zurückzutreten. Deshalb stieß sie die sie zurückhaltende Hand der Jüdin fort und lief weiter vor. Ein Tischchen schimmerte zwischen den Vordrängen hindurch, die sie von dem Zimmer trennten, aus dem die Stimmen herkamen, und mit zitternden Fingern hob sie die Vorhänge zurück, in der Hoffnung, ein bekanntes Gesicht vor sich zu sehen. Aber welche Enttäuschung! Bei dem häßlichen Anblick im Zimmer hat ihr das Bild nur neue Schwermüde! Der schreckliche Jude sah gebunden, mit dem Rücken nach ihr zu, stand ein mächtiger Mann, der eine Frau in seinen Armen hielt. Das mürrische Feindelein, und mit einem Senker der Enttäuschung wandte sie sich ab; aber diesmal nicht, um wieder auf das Dach zurückzukehren, denn Elise hatte sich von dem Willen des Juden völlig frei gemacht und bemerkte, daß der Weg nach der Straße offen vor ihr lag. Deshalb eilte sie ohne weiteres die Treppe hinunter und nach der Haustüre zu. Sie bemerkte dabei, daß die Frau ihr folgte, und daß sich die Personen, die sie in dem Zimmer gesehen hatte, ebenso an ihre Verfolgung machten, und das alles beachtete ihren Hüßeln. Bald war jedoch die Haustüre erreicht, und sie huschte ein Stück der Jüdin eingeholt hatte. Nun hörte sie ein Schrei der Jüdin und ein kurzes Ringen und erwarrete, daß jeden Augenblick ein paar Leute aus der Tür herbeubringen würden, um sich an ihre Person zu setzen. Aber nichts dergleichen geschah. Während sie sich eilig von dem Hause entfernte, blühte sie zurück, konnte aber niemand entdecken, der ihr folgte; irgend etwas Befremdliches mußte sich wohl innen zugegetragen haben, was eine Verfolgung verhinderte. Aber das kümmerte sie auch nicht. Es war ihr schon genug, daß sie frei war und nicht mehr in dem

schrecklichen Hause zu sein brauchte. Immer aber stellte sich bei ihr noch nicht das Gefühl der völligen Freiheit ein, denn schon zweimal vorher war sie in dieser Nacht den Klauen ihrer Verfolger entflücht, und jedesmal war ihre Hoffnung aufs Neue getäuscht worden. Deshalb floh sie nur mit Angst und Beben von dem Hause fort.

Sie hatte bei der Flucht ihren Mantel verloren, und ihr dünnes, graues Jachet bot ihr nur wenig Schutz, so daß sie in der rauhen Nacht vor Kälte zitterte. Sobald sie flücht war, daß man sie nicht verfolgte, blieb sie stehen, um sich einen Plan zurecht zu legen, wie sie sich aus dem Geviert der Gassen und Wägen herausfinden könne. Am Ende beschloß sie, abwärts zu gehen, denn unten mußte doch irgendwo der Hofen und das Meer sein, und ein anderer Mittel, um sich zurecht zu finden, hatte sie nicht. Die Straßen waren aber jetzt völlig einjam und verlassen und es kam ihr so vor, als wandele sie in einer Stadt des Todes. Die Häuser schimmerten im Mondlicht bläulich weiß wie Grabdenkmäler, und enge, überhöhlte Gassen und Gänge gäbten sie an wie die düsteren Eingänge zu Katakomben. Schließlich kam sie auf einen kleinen, offenen Platz, der ihr bekannt vorkam. Möglicherweise hatte sie ihn bereits vorher mit dem Juden zusammen überschritten, und da sie atemlos und durstig war, so trat sie an den Brunnen heran, um einen Schluck Wasser zu trinken. Da sie jedoch kein Gefäß bei sich, um Wasser zu schöpfen, so sauf sie einen Augenblick auf die Steinfliesen nieder, um sich auszurufen, bevor sie ihre nächtliche Irrfahrt weiter fortsetzte.

Die Einjamkeit war ordentlich bedrückend, und sie begann an ihr Heim in Amerika und die Strigen zu denken. Was hätten ihre Freundinnen gesagt, wenn diese sie so allein tief in der Nacht durch die Straßen Langers hätten irren sehen? Was hätte ihre Mutter gesagt, die jetzt friedlich in ihrem Hotel in Gibraltar schlief, wenn sie ihre Tochter jetzt erblickt hätte? Was mochte Frau Nagels bloß von ihr denken, daß sie noch so keinerlei Anhalten zu ihrer Auffindung getroffen hatte?

Dieser Gedanke brachte ihr eine gewisse Erleichterung, denn sicher hatte Frau Nagels bereits etwas unternehmen und wahrscheinlich waren bereits Leute unterwegs, die nach einer Spur von ihr Ausschau hielten. Fast wie eine Antwort auf diesen Gedanken erschienen plötzlich

vier Gestalten am Eingang einer Straße. Man sah ihnen an, daß sie es eilig hatten, denn noch hatte sie Elise kaum entdeckt, als sie schon den Platz zur Hälfte überschritten hatten.

Drei von ihnen waren große Männer, die Hesse auf dem Kopf trugen, der vierte jedoch, der ihnen etwas voraus ging, war barhäuptig. Sie gingen rasch und geräuschlos und saßen so aus, als gehörten sie zu den Leherden von Langer, so daß das Herz des Mädchens hoffnungsvoll zu klopfen begann. Freudig brang sie auf und lief rasch auf sie zu. Die Leute blieben sofort stehen, und einer von ihnen hielt eine Laterne in der Höhe. Aber als er ihr Gesicht erblickt hatte, fuhr er mit einem Ausruf der Verwunderung zurück. Mit tiefstem Entsetzen erkannte ihn Elise jetzt gleichfalls als einen von denselben Männern, die sie aus dem Laden des Krugensbäckers fortgeschafft hatten! Zwar versuchte sie noch rasch, sich umzuwenden und zu fliehen, aber er lachte nur rauh und hielt sie am Arme fest. Die Gestichter der anderen, die sie da im Laternechein vor sich sah, waren ihr fremd, und einer von ihnen, der Mann, der die anderen geführt hatte, war ein mächtiger Negor. Einen Augenblick lang berieten sie miteinander, dann nahm der Mann, den Elise bereits kannte, sie beim Arm, und alle schritten in der Richtung weiter, die die Männer bereits vorher eingeschlagen hatten.

15. Kapitel.

Drei Paar Augen waren neugierig auf die Frau gerichtet, die Burroughs angelehrt brachte, und der Jude rief ihr ein paar Worte zu, die die anderen nicht verstanden. „Ist das Ihre Frau?“ fragte Zairah auf Arabisch, worauf der Jude nur nickte. „Wo ist das amerikanische Fräulein?“

„Sie ist fort,“ entgegnete die Jüdin achselzuckend. „Sie ist fort, um ihre Landsleute aufzusuchen; sie wollte nicht dabei sein und ich mochte sie nicht gegen ihren Willen hier zurück halten, denn ich beschätze sie ja nur. Sie ist schon lange fort.“

„Ging sie allein fort?“

„Ja.“
Zairah übermittelte den Inhalt dieses Gesprächs dem Künstler, der ordentlich verzweifelt war.
„Alles scheint sich gegen uns verschworen zu haben,“

Posten Konfirmandenanzüge

8 Mk. bis 24 Mk. G. Bruns, Fabriklager.

Max Ursin,

Automaten-Reparateur,
Oldenburg, Kaufstr. Nr. 35.

Empfehle mich zum Reparieren von Schokoladen-
Automaten — Sprechmaschinen — pneumatischen,
elektrischen und mechanischen Nähmaschinen
jeden Systems, jeder Größe zu billigen Preisen.

Vordem bei der Firma Degele & Chless.
Langjährige Erfahrungen. :: :: ::

Brunnen

aus Zementringen baut prompt und billig

A. Oetken,

Brunnenbaugehäsch

Oldenburg, Nadorsterstrasse 26
(neben der Zentralthalle). Fernspr. 345.

Weser-Kies :::

Weser-Bausand und Zementier-Sand

für Bauunternehmer liefert jedes Quantum frei Waggon
Oldenburg, frei Baustelle oder ab Lager am Hafen in
Oldenburg.

Bei Abnahme ganzer Schiffsloadungen tritt eine be-
sondere Preisermäßigung ein.

G. Linnemann, Oldenburg i. Gr.,
Kaiserstrasse 16. Fernsprecher 145.

— Hafenkantor: Hafenstr. 4. —



Bode's Geldschrankfabrik,

Hannover.
Geldschranke mit entriegeltem
— Schließmechanismus, —
Stahlkammer, Safes usw.
Vertreter für Ostpreußen: Oberstr. u. Oststr. 10. 11.
Vertreter für Ostpreußen: Cael Nothe, Oldenburg.

Das elektr. Schonungs- Richtbad

Radiotherm
A das beste Schwitz- und Heil-
bad der Gegenwart; im Karls-
bad, Blumenstr. 48, haben zwei
Räusen zur gefälligen Benutzung.

Zimmertüren,

saubere Verfertigung, geben
dunkel ab.
Gebr. Deutmann, Tischlerstr.,
Bürgerstr. 5/7.

Damenkonfektion

Robert Ertel,
Oldenburg, Markt 9/11.
Anfertigung
sämtl. Damengarderobe
Kleider u. Stoffe. Zu ver-
packen in zwei Zeitweiden,
groß 8-9 Stk., eventl. eine
Weide für Jungkleid.
Ab. Büfing.
Außenhandel bei Hade. Em-
pfehle von edlen Hade-Islands
— Eier, —
per Dutzend 2,25 Mk.
Egeling.

Neu! Praktisch! Feueranzünder

aus
— Sarpetroseum —
Karton

5 Pfg.

Wenzels Seifengeschäft
Langestr. 33.

Torswerk

Klein-Scharrel

Dittmer & Kyritz
Fernspr. 326 Kontor: Markt 5
empfehlen

Maschinen- und Grabetorf

in betannter, vorzüglich. Qualität
— Preise inkl. Abladen. —

Ia frische Landeier

kaufe das ganze Jahr hindurch
jedes Quantum gegen bar. Offt.
mit Preis unter 2. 937 an die
Expedition dieses Blattes erbet.

Damen f. schl. diatr. Aufst. bei
Blutwe. Heil. Geb., Hamburg,
Wandstr. 10. 22. A. Heim.

Gilboten-Anstalt, 'Blig' Telefon 1232. Winterstr. 12.

Noten für alle Dienstleistungen.
Gesundheitsförderung. — Inland.

Damen-Schneiderei.

G. H. Gente, Blumenstraße 6.

Liebreiz

vert ein hart, rein. Gesicht, so-
wohl jugendlich. Gesicht, weich,
sammet. Haut u. blond. schön.
Zeit. Alles d. erzeugt die edle
Etedenp. — Lil emilcheise
Stück 50 Pf. ferner macht der
Daba-Cream

rote u. ruffige Haut in ein. Nacht
weich u. sammet. Tube 50 Pf.
in der Hof-Apoth., Kais-Apoth.,
Stich-Apoth., Löwen-Apoth., b.
Z. Stanzel, S. Breme, Mi-
chei Knebel, Fr. Ziemens, Kurt
Wiedemann;
in Kasse: H. Wilmann;
in Zwischenham: Dr. Dr. Hode.
2 gedruckte Damenräder, hoch-
seines Wollfaser Fabrikat, bil-
lig zu verkaufen.
Küfina, Kadorsterstraße 38.
Kreuzstr. 10. Zu verkaufen ein
zweijähriger

fetter Stier.

Verk. Holte.

Paradies (Wienhantel).
Zu verkaufen
1 hochtragende Kuh,
3 fetter dito.
E. Gaar.

Gebrauchte Fahrräder

gut und billig.
Christoph Steinmeyer.
Kaufe Biegenlämmer,
Gran Hagen, G. v. P. u.
Kasperweg.

Schnellnäähmaschine

für Schmeider umständelhalber
sehr billig abzugeben.
Christoph Steinmeyer.

6 Jähr Weibeland zu verpacken.

Joseph Wiking
Kampfen bei Glesch.
zu kaufen gesucht.
Weinbushstraße 88.

1 gr. Schneidmesser, 1 rotes
Mischmesser, 2 Paar Dopp. Messer,
2 eich. Kalkschaben, 1 Scharn-
steinmesser, alles gut erhalten,
billig zu verkaufen.
Weinbushstraße 88.

Gold u. Silber

Zu vert. Schlafsa, voll. für
Kranke. Ziegelhofstraße 43.

Damenrad,

gut erhalten, billig abzugeben.
Christoph Steinmeyer.
Oldenburg. Güterh. S. Hab
umständel. preisw. zu verkauf.
Schützenhofstraße 20a.

Eghorn II. Zu vert. schönes Fahrrad. Joh. Harmé.

Zu verkaufen 2 Paar
Regelhegen.
Nadorsterstraße 120.

Gesucht festehende Bruchweimen.
Harenufer 82.

Delfshausen. Habe eine nahe
am Halben Hebeende Ab. sowie
1 belegte Quene zu verkaufen
G. Haste.

Mittel bei Wardeburg. Habe noch 300 bis 400

Gedehister

abzugeben. Friedr. Böts.
Zu kaufen gesucht guterhalt.
Huele und Treisen.
Offerten unter S. 12 an die
Expedition d. Bl.

Bauplätze

zu verkaufen, Stadt und Stadt-
gebiet belegen.
Wolff Wiemten, Jägerstr. 48.
Telephon 1020.

Zuhandhalten

u. Anlegen von Gärten
wird gut und pünktlich besorgt.
Bestellungen werden Bringschil-
weg 63 entgegengenommen.

Automobile

vermietet G. Sejesch.

Gerken IV. Zu verkaufen
Frutier von rebbaum. Ital.
echte Winterleget, a Dp. 1,20. A
Aug. Kinnmann,
Hundsbühler - Chaufee 24.
Guter bürgl. Mittagstisch
für 70 A.

Frau H. Stölte Ww.

Ecke Donnerstocher-
- und Milchstraße. 1

Ausnahme-Angebot

2 neue, moderne, nachbaum.
Büfets sollen unter Nachwei-
sung von Frau D. Kaiser Wwe.,
Oldenburg, Gortstr. 11, ver-
kauft billig veräußert werden.

Zu verkaufen ein gut dekoriert deutscher Schäferhund

von schöner Figur. Stamm.
vorhanden. Näheres durch
Kurt. G. Memmen, Oldenburg,
Theaterwall 50.

Hotel und Pensionshaus

(im Park), idyllische Lage, mit
eleganter Inventar, gutes Ge-
schäft, für den billigen Preis
von 44 000 A bei 10 000 A An-
zahlung. Offerten unter S.
901 an die Exped. d. Bl.

Connemanns Geflügelstall,

getrocknete
Garneelen
empfehlen

Joh. Voss,

Nadorsterstraße. Fernspr. 493.
Cunrad-Niederlage
für Connemanns Geflügelstall

Farben, Lacke, Pinsel, Fussbodenlack

in allen Farbtönen, 2 Pfd-
Dose A 1.80.
— 5% Rabattmarken. —

Kreuz-Drogerie

(J. D. Kolwey),
Langestr. 43, beim Markt.

Medizinal- Dorschlebertran

in bekannter Güte, Fl. 1.—
5% Rabattmarken.

Kreuz-Drogerie

(J. D. Kolwey)
Langestr. 43, beim Markt

Nachlassgegenstände

1 mahag. Möbel-Garn., 1 1/2-
schl. Bettstelle im Sprungelber-
Stücken, 2 Waschtische, Kaffee-
tisch, 2 f. runde Tische, Stühle,
Niederbänke usw.
Kundenstr. 85.

„Wanderer“ Fahrräder,

Mod. 1911, u. voller Gar., preis-
wert zu verkaufen. Lindenstr. 85.

Mauerland, Busland, Sies

kostet frei Waggon Bahn
kbm 1.50 Mark.

G. Kroye,

Sandgrube Dahn.
NB. Bei Bedarf in nächster
Umgebung lagert feins Sand und
Gartenes bei der Siegel.



„Die Hilfe“ Berlin-
Schöneberg

Beständige Gluten

Wolff de Beer,
Dampfbäckerei „Reinhold“,
Hochbeiderweg 30.

Zu kaufen gesucht ein Bauplatz,

am liebsten im Pflanzengarten-
viertel. Off. Offerten mit An-
gabe der Lage und des Preises
unter S. 23 an die Exped. d. Bl.

Bülig zu vert.: Donnerst- vorm. v. 11-12 Uhr statt 11 unten: 1 gr. Leiter, 1 farb. Werk- tisch u. Stuhl, 1 el. Röhre, 1 Zirkel, 3 Maßl. (Größ.), 1 elektr. Lampe, Telefon usw.

Möbel!

In eigener Werkstatt ange-
fertigte Möbel, sowie Spiegel
und Polstermöbel liefert
Anton Janßen, Alexanderstr. 9
Zwischenmarkt.

Bauplätze

in allen Preislagen habe abzu-
geben, ev. auch auf Grundbesitz
(Kontingents).

Sandgrub. Kaufe festhalten Gluten schwerer Raffen.

G. Rohde.

und es hat wirklich keinen Zweck, daß wir hier unsere
Zeit verdrödeln. Ich muß sie finden gehen, wie es, was
es will, denn die Straßen sind hier für eine Frau nicht
geheuer, und ich glaube ferner Jüdin kaum die Hälfte von
dem, was sie sagt.“
„Wir wollen alle zusammen gehen.“ warf Jaira ein,
„ich muß ja irgendwie nach Hause gehen, um mit Sabary
zu sprechen.“
„Sie werden mich doch losbinden und freigeben, da
ich Ihnen meine Unschuld beweisen habe?“ fragte der
Jude Jaira in schmeichelndem Tone.
„O nein, ich werde Euch beide mitnehmen, um Euch
dem Mann mit dem Glasauge gegenüber zu stellen, und
davor sowohl Sie als auch Ihre Frau, denn es fällt mir
garnicht ein, Euch jetzt laufen zu lassen, wo ich Euch in
meinen Händen habe.“
„Ich glaube doch immer, daß alles erlogen ist.“ warf
Burroughs ein.
„Das werden wir bald wissen. Wenn Du die Stra-
ßen durchsuchen willst, so kannst Du ebenjo gut nach meiner
Richtung wie nach einer anderen hin gehen, und wenn
Du so lange warten willst, bis ich aus Sabary die Wahr-
heit herausgeholt habe, dann will ich Dir bei Deinem
Unternehmen helfen.“
Burroughs band nun dem Juden die Füsse los und
schickte ihm dann ein, daß er ihn beim leichten Fähr-
verkehr niederlassen würde, und zu verlassen alle vier
das Haus, wobei Jaira stets ihren Revolver in Bereit-
schaft hielt. Auf dem Wege durch die Straßen hielt der
Künstler nach allen Seiten hin aufmerksam Ausschau, aber
nichts ließ sich von Eise entdecken.
„Jean.“ sagte Jaira schließlich, als alle vor ihrer
Tür anhielten, „hilt mir noch einmal, denn es bedeutet
für Dich ja keinen großen Zeitverlust. Allein kannst Du
doch nichts erzwingen, und der Bestand des Paschas wird

Dir nicht viel nützen, denn die marokkanischen Behör-
den helfen nur ungern den Europäern.“
Burroughs willigte ein und folgte den dreien ins
Haus, und beim Eintritt ins Zimmer hörten sie, wie
Sabary heftig an die Tür des Raumes pochte, in dem
er eingeschlossen war.
„Hier bin ich!“ rief er mit lauter Stimme. „Hier!“
„Ja, ja, das wissen wir, daß Du dort bist.“ ent-
gegnete Jaira in schneidendem Tone, während sie her-
überglitt und die Tür öffnete.
„Ah, Du bist es, Du?“ brummte er und machte
dann ein erheutes Gesicht, als er die anderen, im Zimmer
anwesenden Leute wahrnahm.
„Wen hast Du denn eigentlich erwarret?“ fragte
Jaira. „Hattest Du etwa gehofft, uns eine Falle stellen
zu können?“
„Dir eine Falle stellen?“ grünte er, „das dürfte wohl
schwer möglich sein — dazu bist Du zu schlau.“
„Lach dich Deine Scherze.“ erwiderte sie drohend. „Setz
Dich dort hin.“
„Ich bin augenblicklich in Deiner Macht, aber wer
zuletzt lacht, lacht am besten — wie ich bereits vorher
sagte.“
„Was willst Du damit sagen?“
„Nichts Besondere. Das war nur so eine
philosophische Bemerkung, und die darf ich doch wohl
noch machen?“
Jaira zuckte mit den Achseln, aber die Dreistigkeit
und Kaltblütigkeit dieses Mannes ließen in Burroughs
ein unangenehmes Gefühl aufkommen. Wer würde wirk-
lich bei der ganzen Geschichte zuletzt lachen? fragte er
sich. Und würde er überhaupt noch einmal lachen
können?
Burroughs stand jetzt neben der Tür, um den Aus-
gang zu beobachten, während der Jude und seine Frau am

Boden kauerten und Sabary, nachlässig in einen großen
Stuhl hingelohnt, die beiden erkaunt betrachtete.
„Und was haben Deine jüdischen Freunde hier mit
uns zu schaffen?“ fragte er schließlich.
„Diefer Mann hier hat den Ring gestohlen.“
„Ah.“ fuhr Sabary auf, und sein Auge funkelte er-
regt den Juden an.
„Ja.“ fuhr Jaira ruhig fort, „er hat Bombards
Uhr und Ring verkauft, deshalb muß er entweder selbst
den Mord begangen oder wenigstens die Gegenstände dem
Mörder abgenommen haben.“
„Ah!“ machte Sabary aus Neue, sich scheinbar
gleichgültig in den Stuhl zurücklehnd. „Er sieht ganz
wie ein Mörder aus.“
„Auf Dein Urteil ist nicht viel zu geben, denn erst
vor kurzem hast Du den Amerikaner des Mordes be-
schuldigt. Aber glücklicherweise brauche ich Dein Urteil
auch nicht, denn ich weiß, wer den Mord beging.“ Dabei
stand sie Sabary unmittelbar gegenüber und sprach diese
Worte in einem so drohenden Tone, daß der Mann in
seinem Stuhl zusammenzuckte. „Er war in der Nähe,
als der Mord geschah, und kennt den Mann, der ihn
beging.“ fuhr sie fort. „Du warst ein Narr, als Bom-
pard eifersüchtig zu sein, und ein noch größerer Dumms-
kopf, daß Du Deiner Eifersucht soweit nachgegeben hast.“
Sabary stieß eine Menge gräßlicher Flüche aus, aber
Jaira ließ sich dadurch nicht beirren, sondern fuhr ge-
lassen fort:
„Der Jude sah Dich — er sah zu, wie Du Bom-
pard tötete und dann —“
„Das ist nicht wahr!“ schrie Sabary wütend.
„Nur immer ruhig.“ warf die Frau ein. „Ich weiß
recht gut, daß Du auf Bompard eifersüchtig warst.“
(Fortsetzung folgt.)